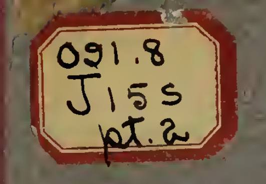
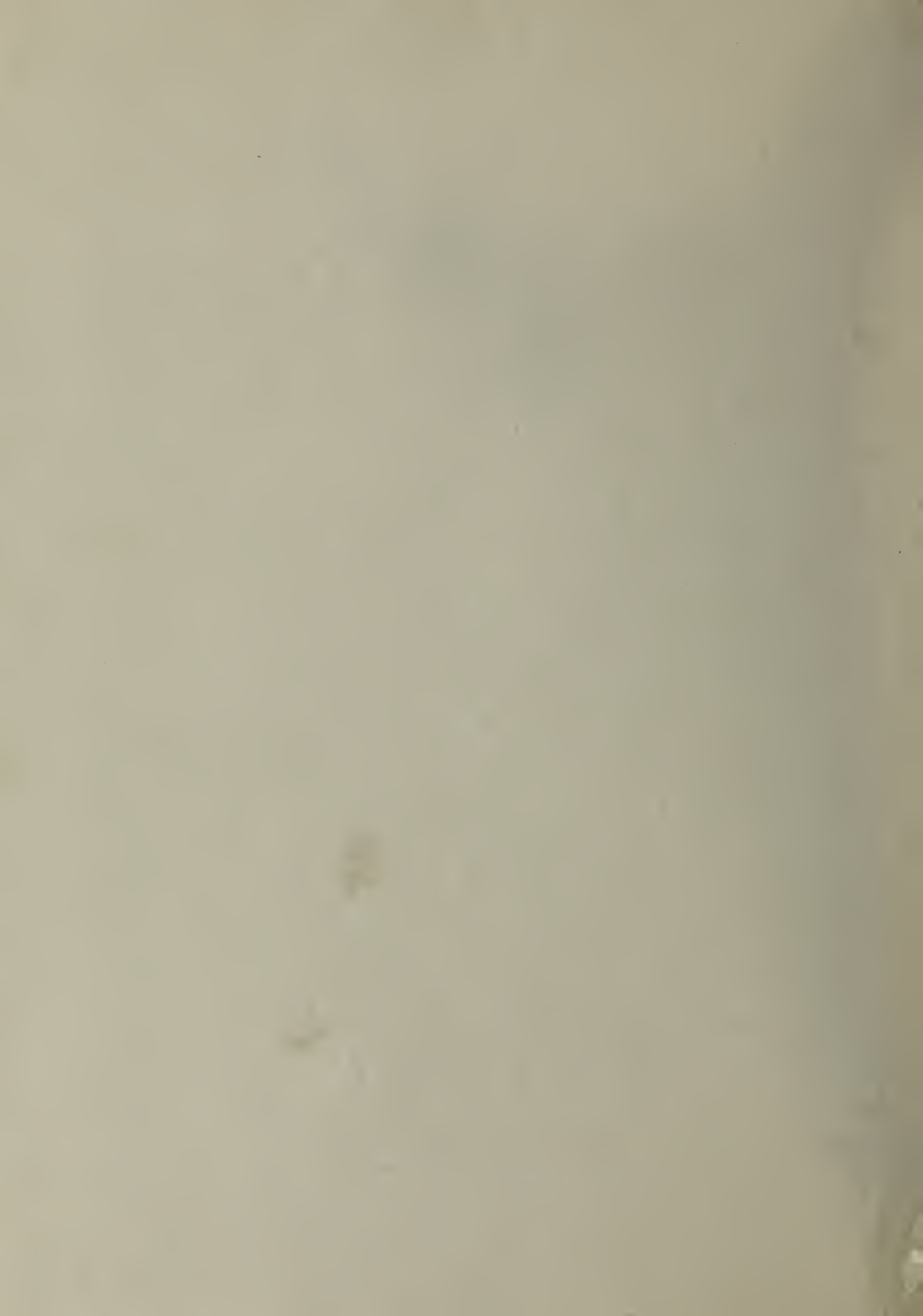

091.8
J15s
pt.2

Jacobs, Ed

Stammbucher der furstlichen bibliothek



091.8
J155
pt. 2
REMOTE STORAGE
BOOKSTACKS OFFICE

Nachrichten der Fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode.

Die pietistischen Stammbücher.

In einem vorhergehenden ersten Beitrage über die Stammbücher der Fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode behandelten wir einen Zeitraum von 1567 bis 1717, also von fünf Menschenaltern, eine Zeit mannigfachen Wechsels im öffentlichen und bürgerlichen Leben, teilweise des Niederganges und der Erstarrung im kirchlichen Leben, endlich des fanatischen Hasses zwischen den reformatorischen Bekenntnissen, bis der furchtbare große deutsche Krieg mit blutiger Geißel alle Parteien traf und endlich in der 2. Hälfte eine sittliche Verrohung eintrat, aus der sich zuletzt auf religiös-kirchlichem Gebiete einige durch Kreuz und Not geprüfte Geister als Vorboten einer neuen geistlich-sittlichen Erneuerung emporhoben.

Nur sehr wenig von den in den Stammbüchern enthaltenen Zeugnissen oder Stimmen aus dieser Zeit gehörte zum alten Bestande der Fürstlichen Bibliothek. Besonders durch die Erwerbung der Stammbücher von Jakob Klingspor, Heinrich Meldau und Heinrich Friedrich Delius aus dem Nachlaß des so eifrigen als glücklichen Sammlers weiland Geh. Rechnungsrats Warnecke war es tunlich, die empfindliche Lücke von derartigen einheimischen Zeugnissen vom Geiste dieses Zeitabschnitts auszufüllen.

Der hier folgende zeitlich genau an den vorhergehenden anknüpfende Beitrag zur wernigerödischen Stammbuchskunde zeigt nach fast allen Richtungen ein ganz anderes Gesicht als der erste. Schon ganz äußerlich betrachtet suchen wir hier vergeblich bunte Bilder und Wappen, noch weniger sittlich bedenkliche, aber den Geist der Zeit kennzeichnende schriftliche Zeugnisse in gebundener oder ungebundener Rede. Im Gegenteil bewegen sich die sämtlichen über anderthalb tausend Geisteszeugnisse in den heiligen Schranken des christlich-evangelischen Bekenntnisses. In dieser Beziehung schließen sich unsere pietistischen Stammbücher enge an gleichartige Einschreibungen aus der Reformationszeit an, die wir in der Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Prov. Sachsen Jahrg. II S. 237 ff. und III (1906) S. 48—67 mitteilten.

Nach der vorstehenden Zeitangabe erstrecken sich die hier behandelten Stammbücher über vierzig Jahre, und da das besonders geartete erweckte Leben des wernigerödischen Kreises erst mit dem Jahr 1728 einsetzt, so bleiben nur 26 Jahre. Auf diese entfallen von den 14 uns vorliegenden Stücken dreizehn. Wie von den älteren wernigerödischen Stammbüchern die merkwürdigsten erst vor Jahr und Tag für die F. Bibl. erworben wurden, so wurden von den 14 pietistischen vier, davon drei des Erbgrafen Heinrich Ernst, eins von denen seines Sohnes Christian Friedrich im letztverflossenen Jahre der Fürstlichen Büchersammlung überwiesen. Nicht weniger als neun von den 14 Büchern sind zunächst verschiedene Ausgaben und Drucke von dem überaus weit verbreiteten güldenen Schatzkästlein von Karl Heinrich von Bogatzky, der selbst von Anfang an ein sehr eifriges Glied dieses freien christlich-evangelischen Bundes und als solcher auch wiederholt in Wernigerode anwesend war.

Nur mit ganz kurzem Worte können wir die allgemeinsten Züge des wernigerödischen Pietismus kennzeichnen, wie er uns in den meist kleinen, leicht auf Reisen und Wanderungen mitzuführenden Büchern entgegentritt, teilweise im vollständigen Gegensatze zu gleichzeitigen Erscheinungen jener Zeit. Jene brüderliche und schwesterliche Vereinigung war eine durchaus freie und öffentliche. Es kam vor, daß, wenn diese frommen Kreise, darunter höhere Standespersonen u. Gelehrte, Männer u. Frauen, sich gemeinsam am Wort und Lied erbauten, man den vorbeigehenden Leuten Gesangbücher hinausreichte, damit sie sich beteiligen könnten. Bei aller rücksichtsvollen Anerkennung von irdischem Stand und Stellung betrachteten und ehrten die Erweckten einander bei ihrem geistlichen Verkehr als Brüder und Schwestern. Und gerade die Stammbücher bieten die zahlreichsten Beweise davon, wie Grafen und Herren mit den schlichtesten Leuten, Handwerkern usw. verkehrten. Und merkwürdig! während schon zu jener Pietistenzeit geheime Gesellschaften mit dem englischen Deismus sich aus England nach dem europäischen Festland verbreiteten und in dem großen Preußenkönige einen mächtigen Förderer fanden, waren die Vereinigungen und Verbrüderungen der Pietisten durchaus öffentliche. Unwägbar und unsichtbar sind alle die Güter, welche diese Verbrüderten beglücken: Gott, Erlösung, Glauben, Hoffnung, Liebe, aber in diese kündlich offenbaren Geheimnisse wird von ihnen nichts hineingeheimnißt. Gottes Offenbarung in der heiligen Schrift, dem Buch der Menschheit, ist ihr Verbrüderungsbuch und die Quelle ihres

Lebens und Leidens. Zu den von den Vätern im heißen Kampf festgesetzten und behaupteten Sonderbekenntnissen stehen sie treu und fest, die lutherischen Christen Wernigerodes zu den lutherischen mit Einschluß der Konkordienformel, aber die sichere Richtschnur ihres Lebens ist das ewige Evangelium, aus welchem jene geschichtlich gewordenen Formeln stets zu begründen sind. Daher sind gläubige Christen reformierten Bekenntnisses in ihrem persönlichen und Liebesverkehr völlig gleichberechtigte Brüder und Schwestern. Eben dasselbe gilt denn auch den englischen und amerikanischen Dissenters gegenüber. Noch weniger gilt bei ihrem Gemeinschaftsleben ein Unterschied zwischen Mann und Weib; man denkt nicht daran, den Bund der eigentlichen Mitglieder dieses Kreises auf die Männerwelt zu beschränken. Wenn wir glauben berechtigt zu sein, von einem wernigerödischen Pietismus zu sprechen, so ist damit nicht an ein besonderes Bekenntnis gedacht, sondern an die besondere Gestalt des dortigen kirchlichen Lebens und Wesens. Da der gräflichen Herrschaft das Kirchenregiment zustand, so suchte der Graf Christian Ernst (1710—1771) das Kirchenwesen in seinen Landen im Sinne der von ihm erkannten und bekannten Wahrheit umzugestalten. Für alle kirchlichen Stellungen wurden gründlich vorgebildete und gläubige Geistliche gesucht und bestellt, neue Stellen gegründet und in den Katecheten jüngere geistliche Lehrer für die Jugend bestellt, vielfach mit ansehnlichen Geldopfern seitens des Grafen. Und das ganze gräfliche Haus ging mit dem besten Beispiele voran. Daher ist auch der Blick der hervorragendsten Glieder dieses Bundes auf das Schloß gerichtet, so daß dessen Anblick den frommen A. H. Walbaum entzückt, wenn er es bei seinen geistlichen Wanderfahrten wiedersieht. Der bekannte aus Pommern stammende und zeitweise in Sibirien als russischer Gefangener lebende schwedische Dragoner-Hauptmann im Albedyllschen Regiment Kurt Friedrich v. Wreech schreibt dem Hofrat Walbaum sein freudiges Glaubensbekenntnis „auf dem gesegneten Werningrodischen Berg".[1]) Und dieses Berges und Bergschlosses haben der jüngere (Gottlieb) Francke, ein Jung Stilling, Matthias Claudius, der Niederländer van Goens-Cuninghan, auch ein Klopstock und selbst ein Joh. Mich. Sailer mit besonderen Ehren gedacht, ein Zeugnis dafür, daß das hier waltende und fortgepflanzte geistliche Leben ein gesundes und echtes war. Diese Ganzheit des Glaubens und Strebens findet in den Stammbuchblättern des wernigerödischen Pietistenkreises einen kräftigen Widerhall, so in dem bei Werner Nikolaus Ziegler, einem der tüchtigsten Organe dieses Kreises[2]), üblichen:

„Im Reiche Jesu Christi, gilt nichts als Gantz um **Gantz**,
Darum, Herr Jesu, du **gantz** mein, ich **gantz** dein,
ewig soll die Liebe sein".[3])

[1]) Walbaumsches Stammbuch 6. Fürstl. Bibl. Hb 3 1 Bl. 116.

[2]) Geb. 6. 7. 1706 zu Holdenstedt im Cellischen, 1725 in Jena, 1728—1742 zweiter Prediger zu Ilsenburg, dann bis 1746 Oberprediger zu S. Silvester und Konf.-Rat, 1746—1781 Superintendent und Hofprediger.

[3]) Walb. St.-B. 6. Bl. 278.

Darum fühlten die frommen Kreise sich auch in Wernigerode wohler als in Saalfeld bei dem kirchlich frommen Herzoge Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld, dem aber die Energie und das Geschick einer durchgreifenden neuen Organisierung abging.

Weil nun in Wernigerode alles so wohl zusammenstimmte, so fühlte man sich hier auch überaus glücklich. Der sächsische Kommissionsrat D. Daniel Gottfried Schreber aus Weißensee, doch wohl der Vater des am 17. Januar 1739 daselbst geborenen vielseitigen Naturforschers Joh. Chr. Daniel Schr., ruft einmal in einem sinnigen Wortspiel aus:

Wernigeroda
O! wie gern da![4])

Der jüngere Professor (Gottlieb) Francke bekennt einmal, ihm sei bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wernigerode gewesen, als sei er im Himmel, er wüßte sich in seinem Leben nicht zu besinnen, daß er je eine solche Seligkeit erfahren habe, als dort.[5]) Mit solchen Zeugnissen von dem frohen und wahrhaft beglückenden Beisammensein der erweckten Kreise stehen die Nachrichten von den schweren Bußkämpfen und dem endlichen sieghaften Durchbruch des neuen innern Menschen bei unseren Pietisten in einem scheinbaren Widerspruch. Nun haben ohne Zweifel viele fromme Personen, und vornehmlich besondere Rüstzeuge, dergleichen Kämpfe in mannigfacher Weise durchzumachen gehabt, auch der Urheber der Wernigeröder Erweckung; aber in seinem Lebenslauf macht er darüber nur eine so kurze Bemerkung, daß wir nur mit Hilfe des Zeugnisses seines Freundes und Schülers Sam. Lau, der „Zeuge seiner Not beim Eintritt in die erste Buße" war, eine bestimmtere Andeutung über diese Kämpfe haben. Und in seinen noch heute gelesenen kleinen Schriften handelt er von einem leichten und sicheren Weg zum Heil in Jesu Christo. Und in den mehr als anderthalb tausend Stammbuchblättern fanden wir nur ein einzigesmal in einem weiblichen Stammbuchblatt einen auf diesen Bußkampf zu beziehenden Ausdruck und das nicht in dem eigentlich wernigerödischen, sondern in dem kleinen Kreise des früher Stolberg-wernigerödischen Schwarza im heutigen Kreise Schleusingen.

Bezeichnend ist es aber für den wernigerödischen und den ganzen gesunden Pietismus, daß er jede von der biblischen Richtung abweichende Sondermeinung und Schwärmerei von sich ausschließt und wenn auch blutenden Herzens die Verbindung mit dem schwärmerischen Lehren verfallenen ehemaligen Bruder — so mit dem Grafen Zinzendorf — abbricht.

A. Die sieben Walbaumschen Stammbücher.

Für die wernigerödische Stammbuchführung in der Pietistenzeit sind die sieben aus seinem Nachlaß auf uns gekommenen Stammbücher die wichtigsten. Sie gehören alle geschichtlich hierhin, wenn der Besitzer auch erst seit 1729—1731 mit den leitenden Geistern in Wernigerode und mit dem Orte selbst in Verbindung trat und erst im Jahre 1746 nach Schloß Wernigerode übersiedelte.

1. Fürstl. Bibl. Yd 35 k in kl. quer 8° 16,8 cm

[4]) Walb St.-B. 6. Nr. 331. Bl. 27. Wernig. 10. 1 1747

[5]) Es war im Jahre 1731. Vgl. Zeitschr. des Harzvereins für Gesch. und Altertumskunde 31. (1898) S. 182 f.

breit, 9,8 cm hoch. Brauner Lederband mit Goldpressung, Goldschnitt, 92 Eintragungen. Auf dem Vorderdeckel aufgedruckt: A :: H :: WB :: — 1714, ebenso auf dem Hinterdeckel.

Dieses die Zeit von 1714 bis 1720 umfassende Buch ist zwar das eines treuen und echten Hallischen Pietisten, aber kein pietistisches St.-B. im engeren Sinne, weil es nicht nur den Eintragungen der pietistischen Brüder dient, sondern als das Gedenkbuch eines abgehenden Studenten angelegt, zunächst die Gedenkworte der akademischen Lehrer sammelt. Diesen Zweck gibt der Besitzer gleich auf dem Vorsatzblatt an mit der Widmung: Dominis, Patronis atque Amicis suis omnium ordinum Honoratissimis hoc album dat, dicat, dedicat Antonius Henricus Walbaum Schaumburgo — Westfalus. S. M. V. S. Daß hier ein erlauchter Gönner und Förderer, der durch A. H. Franckes Nachruf so vorteilhaft bekannte Graf Heinrich 23. Reuß j. L. an der Spitze steht und, daß für seine verhältnismäßig spätere Begrüßung aus Halle 18. Okt. 1718 ein besonderer Platz gelassen ist, entspricht dem hergebrachten Gebrauch, während sonst die Pietisten auf geistlichem Gebiete nur eine allgemeine Brüderschaft kennen.

Den akademischen Lehrern hat der dankbare Schüler sein Album ganz ohne Rücksicht auf ihre religiös-kirchliche Stellungnahme vorgelegt. Da hat er denn von einem Christian Thomasius[6]) und dem Bahnbrecher der Aufklärung Christian Wolf ganz dieselben Gedanken und Worte zum Andenken erhalten, welche sie drei Jahre früher dem Blankenburger[7]) Studenten Friedrich Joachim Köhler mit auf den Weg gaben.[8])

Auch die Verse:

Vernunfft, gedult und zeit,
Daß sein sehr Schöne Sachen,
Die auß ohnmöglichkeit
viel möglich können machen.[9])

die der alte Staatsrechtler Heinrich v. Bode dem frommen Walbaum zu Gemüte führt, sind keine Klänge aus einer pietistischen Harfe.

Gleichwohl und trotzdem unserm schlicht christlichen Jünglinge statt aus Heiliger Schrift Cicero, Sallust und Seneca zum Abschiedsgruß geboten werden, ist dieses kleine Gedenkbuch auch für die frühere Zeit des Hallischen und Jenensischen Pietismus bemerkenswert. Walbaums verehrter Lehrer D. Joh. Franz Budde erinnert diesen daran, dem Ewigen nachzujagen[10]); der fruchtbare Geschichts- und Urkundenforscher Joh. Peter (v.) Ludewig gibt seinem Schüler W. den frommen Gedanken: Fac DEVS! ne gaudeam, nisi in TE, neque doleam, nisi extraTE auf seinen Lebensweg,[11]) der greise Gottesgelehrte Adam Rechenberg das gleichwertige α ω. Si cui vis tuto fidere, fide Deo.[12])

Bemerkenswert sind einzelne besonders innige Freundschaftsbündnisse hervorragender frommer Geister, die sich hier auf ein und demselben Blatte berühren, so auf Blatt (Nr.) 21—22. An der ersteren Stelle hat August Hermann Francke den von ihm sehr geschätzten Besitzer des Stammbuchs mit dem apostolischen Worte ermuntert: „Kämpfe den schönen Kampf des Glaubens“.[13]) Auf der nächsten Seite hat Zinzendorf sich mit Absicht zu Wittenberg am 7. August 1718 mit dem Worte eingeschrieben:

„Erhalte mich bey dem Einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. Seinem sehr werten Freunde ließ dieses Andenken N. L. G. u. H. von Zinzendorff mppria, S. M. V. D. symb. Unverzagt!“ Walbaum hat dazu unten über beide Seiten weg bemerkt: Sic iungit pagina quos aeternus amor. In ganz ähnlicher Weise hat W. durch ein oben über den nebeneinander stehenden Seiten angebrachtes: Sic pagina iungit Amicos die Freiherren Georg Wilhelm v. Spesshardt und Georg Wilhelm v. Söhlenthal[14]) und wieder durch ein Sic Pagina jungit in Christo conjunctos amicos den Schlesier Karl Heinrich v. Bogatzky und den Joh. Ulr. Christ. Köppen, Diak. zu Salzwedel verbunden.[15]) Auch die besonders enge Freundschaft zwischen Georg Christoph v. Reitzenstein und dem pommerschen Adlichen Peter Otto v. Bandemer hat W. in gleicher Weise gekennzeichnet.[16])

Für die Persönlichkeit des Stammbuchführers wäre es natürlich wichtig, die engen Freundschaftsbeziehungen zu Männern wie Zinzendorf, v. Watteville, Bogatzky, Gravenhorst und so manchen Hallischen Schul- und Universitätsfreunden, aus deren Reihe Zinzendorf die Glieder und Leiter seines Senfkorn-Ordens suchte, weiter zu verfolgen, doch dürfen wir hier nicht zu weit ins Einzelne gehen. Nur sei noch des besonders herzlichen K. Heinr. v. Bogatzky'schen Blattes gedacht, wobei dieser des Dreibundes mit der Losung „Zur Ewigkeit“ gedenkt, den sie beide mit dem erwähnten Diak. Köppen schlossen, als dieser von ihnen Abschied nahm.[17]) .

Unerwähnt mag nicht bleiben, daß einer der ersten evangelischen Sendboten unter den Heiden Bartholomäus Ziegenbalg zu unserm Stammbuchbesitzer in freundschaftliche Beziehung trat und ihm das ernste Wort zurief: Ideo facti sumas Christiani, ut plus de futura quam de hac vita laboremus.[18])

Das jüngste Blatt dieses ältesten Stammbuchs rührt von einem dankbaren Schüler Ehrenreich Gerhard, dem Sohne des Superintendenten Coldewey in Aurich her, der in rührender Dankbarkeit und Bescheidenheit in einem eigenen Gedicht von 16 Verszeilen seinem Danke gegen den treuen Lehrer und Führer Ausdruck gibt.[19])

Den Walbaumschen Stammbüchern Nr. 2 bis 7 liegen, wie schon angedeutet wurde, verschiedene Ausgaben von Bogatzkys Schatzkästlein zugrunde. Gewöhnlich beginnen die erwecklichen Blätter mit einem Bibelspruche, wobei die mannigfachsten Schriften des Alten und Neuen Bundes zur Verwertung kommen, wenn

---

[6]) Halle 25./8. 1718.

[7]) 22. Aug. 1718.

[8]) Vergl. die Mitteilungen im vorigen Jahrgange S. 30, 31.

[9]) Halle 25. Aug. 1718.

[10]) Aeterna sequamur 16. April 1717, Bl. 8.

[11]) In Fridericiana die XX. mens. Aug. M. D. CC. XVIII. a. a. O. Bl. 6.

[12]) Lipsiae 20. Decbr. 1718, Bl. 7.

[13]) Halle den 8. April 1716. (Im Stammbuch griechisch.)

[14]) Beide aus Halle, der erstere am 4., v. Söhlenthal am 9. April 1716 Nr. 27 u. 28.

[15]) Nr. 44 und 45 Halle 23. August (Köppen) und 2. November 1718 (v. Bogatzky).

[16]) Halle 2. und 3. April 1716 Nr. 76 und 77.

[17]) Nr. 44.

[18]) Hal. den 21. Nov. 1715. Nr 18.

[19]) Aurich den 13. Juli 1720. Nr. 20.

auch natürlich besonders erweckliche und tröstliche sich öfter wiederholen. Auf die Bibelstellen folgen Erläuterungen und Nutzanwendungen in gebundener und ungebundener Rede, vielfach von den Verfassern frei geformt. Symbola oder Losungen und Wahrsprüche sind nicht selten.

Obwohl man bei diesen Stammbuchblättern an gewissen Aeußerlichkeiten, z. B. an dem üblichen ‚de' statt „von" bei adligen Familiennamen, daran erinnert wird, daß diese Stammbücher aus der Zeit des größten welschen Einflusses auf das deutsche Leben stammen, so machen wir doch die wohltuende Beobachtung, daß nicht nur die Bibelstellen, sondern auch die Erläuterungen und Widmungen in deutscher Sprache dargeboten werden im Einklang mit dem schönen Dichterworte: Soll ich beten, danken, geb ich meine Liebe kund, Meine seligsten Gedanken sprech ich wie der Mutter Mund.

Dem entspricht es auch, wenn die geistlichen Brüder und Schwestern, die zuweilen auch des Deutschen mächtig sind, ihren geistlichen Gedanken, ihrem Empfinden und Lieben in ihrer Muttersprache, so dem Französischen, Englischen oder Holländischen Ausdruck leihen. Mit fremden Brocken zu prunken, ist nicht üblich. Dem widerspricht nicht, wenn Gottesgelehrte hie und da bei besonders wichtigen Stellen sich des griechischen, auch ganz vereinzelt des hebräischen Urtextes bedienen.

2. Walbaumsches St. B. B. vom J. 1721. F. Bibl. Hb 326. Bogatzky's Güldnes Schatz-Kästlein. Halle, Zu finden bey Heinrich Tobias Vogeln aufm Berlin 1721. In rotbraunes vergoldetes Leder gebunden mit Goldschnitt, stark beschnitten, so daß das kleine Buch mit dem Einband nur 10 cm breit, 6³/₁₀ cm hoch ist. Der Kreis der Personen und Orte, bei welchen der noch junge und ohne Amt lebende W. die nur 16 beschriebenen Blätter dieses Buches zum Einschreiben vorlegte, war noch ein engerer. Er bewegte sich von seinem Wohnsitz Halle aus über Leipzig, Altenburg und Pölzig. Am letzteren Orte, dessen Rittergut die Grafen Henkel zu Ende des 17. Jahrhunderts durch Heirat erworben hatten, sammelte W. bei dem frommen Grafen Erdmann Heinrich Henkel zwischen dem 11. und 18. September für sein Büchlein sieben erweckliche Blätter. Gleich bei dieser ersten nach der Hochschulzeit angelegten Sammlung begegnen wir dem innigen Verkehr mit Männern nicht nur, sondern auch mit Frauen, ebenso mit Jungfrauen, der Dahmin, der Götzin geb. Bose, der Jobin, der v. Moutbel, geb. v. Loe, der Rechelsen und der Reinin. Der letztere Name veranlaßt uns, einen Fall anzuführen, der die Bedenken und notwendigen Schranken eines derartigen Verkehrs erkennen läßt. Elisabeth Barbara Reinin war die Tochter von Walbaums Sprachmeister Greuling und der junge Mann muß sie um so mehr kennen gelernt haben, als er es, wie bei seinen sonstigen Studien, auch mit dem Erlernen der neueren Sprache ernst nahm. Ihr Mann, der ihrer offenbar nicht wert war, entleibte sich früh und die Witwe: jung, schön, geistvoll und fromm kehrte nach Halle ins Elternhaus zurück. Walbaum mochte sich nicht nur des kindlichfrommen Wesens wegen zu ihr hingezogen fühlen, wenn auch der gleiche Glaube das Hauptband des Verkehrs war. Da aber W. und die Reinin wie Kinder verkehrten, so mußte Walbaum, wie er selbst eingesteht, zu seiner Demütigung erfahren, daß sich neben der Gottesliebe auch eine weltliche Regung bei ihm bemerkbar machte. Auch gingen ihm die Augen auf, als er bei seiner Abreise von Halle nach Ostfriesland von der Reinin begeistert angesungen wurde. Da der von früh auf von Walbaum erwählte Beruf ihn zum Ehemann ungeschickt erscheinen ließ, so war es gut, daß der Graf Henkel die junge Witwe nach Pölzig zog, wo W. sie schon Mitte September 1721 antraf. Ihr dem frommen jungen Mann am 18. d. Mts. gewidmetes Stammbuchblatt läßt nur geistlich-religiöse Gedanken erkennen.[20]) Sie wurde dann die Gattin eines in des Grafen Diensten stehenden Mannes und der geistliche Verkehr zwischen der früheren Reinin und Walbaum dauerte in gemessener Form fort und der mit ihrem zweiten Gatten kam dazu. Zu Ehren der Frau, mittelbar auch Walbaums, muß hervorgehoben werden, daß auch Prof. Francke und Zinzendorfs Gehülfe Spangenberg sich nach dem geistlichen Wesen und Erleben der Reinin erkundigten und für sie interessierten.[21]) Wir sind auf das Verhältnis zwischen Walbaum und der geweckten Sprachmeisterstochter näher eingegangen, weil der Fall ein ganz besonderer und für den Verkehr der Pietisten besonders kennzeichnender ist. Walbaum hat wegen seines Verkehrs mit Frauen besonders von weiblichen Zungen viel leiden müssen, sich aber dadurch nicht zu sehr niederbeugen lassen.

3. Hb. 327. Bogatzky's Schatz-Kästlein. Zum 4. mal gedrucket u. s. f. Halle, zu finden bey Heinrich Tobias Vogeln, aufm Berlin 1722. Schlicht gebunden in schwarz gefärbtem Leder mit Goldschnitt; nur 33 beschriebene Blätter, die älteren von 1722—1724, die größere Zahl aus dem Jahre 1734, verschiedene von 1735, vereinzelt 1738 und 1741. Auf dem Vorsatzblatt von des Besitzers Hand: Anton Heinrich Walbaum. Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. In den jüngeren Blättern treten die Zeugnisse der seit 1731 persönlich angeknüpften Beziehungen Ws. zu Wernigerode und von dort aus mit dem benachbarten Flachstöckheim im Hildesheimschen besonders hervor (Frau v. Schwicheldt geb. Grote). Durch Walbaum sind dann auch die unmittelbaren Beziehungen zum Herzog Christian Ernst von S.-Saalfeld vermittelt und das Stammbuch gibt Zeugnis von einem mehrtägigen Besuch des gleichnamigen Grafen von Stolberg-Wernigerode und seiner Gemahlin Sophie Charlotte am Hofe zu Saalfeld im Februar 1734, während der Erbgraf mit seinem Hofmeister Jäger v. Jägersberg am 22. April 1738 dort anwesend ist. (Bl. 111 u. 112).

Zu den ältesten Blättern gehört dasjenige, welches ihm sein Freund K. H. v. Bogatzky am 31. Mai 1732 zu Halle widmet. Anknüpfend an 1. Mos. 28, 15 sagt er: „Diese Verheißung ist es, welche meinem herzlich geliebten Bruder beim Abschiede voritzo auf die besondre kurtze Reise ins irdische, aber auch auf die allgemeine lange Reise ins himmlische Vaterland als einen Stecken und Stab in deßen Hand des Glaubens, das ist ins Hertze hertzlich wüntsche". (Bl. 153.) Auch kommt in diesem Buche wiederholt die hier angedeutete in Halle begründete Schulfreundschaft zum Ausdruck, so bei einem

---

[20]) Bl. 246.

[21]) Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. II. Reihe, II. Bd. 2. Heft. Kiel 1901 S. 261—265.

Kurt Friedrich von Wreech und U. B v. Bonin, von denen der erstere sich zu Halle am 29. Dezbr. 1722, der letztere zu Saalfeld am 16. Mai 1734 seinem „Herzensfreunde" Walbaum einschreibt. Obwohl zu verschiedenen Zeiten haben diese Freunde sich auf zwei unmittelbar aufeinander folgenden Seiten auf Bl 145 und 146 eingeschrieben. Ueber beide Seiten hinweg hat Freund Walbaum nach dem oberen Rande zu bemerkt: „Vereinigte in dem Einigen."

4. Walbaum 4. F. Bibl. Hb 328, wie die beiden vorigen quer Sedez, Bogatzkys Schatz-Kästlein 5. Druck. Halle bey Heinr. Tobias Vogeln beym Waysenhauß 1723. Brauner Lederband mit Goldschnitt. 81 Stammbuchblätter aus den Jahren 1723—1725 und 1727—1733. Die zierliche Pressung und Vergoldung läßt in einem Sternenhimmel eine 23strahlige Sonne sehen. Innerhalb derselben in einem Doppelkreise das schreitende Gotteslamm mit der Siegesfahne. Es ist nicht bloß die große Zahl der beschriebenen Blätter, welche dieses Bändchen einer näheren Betrachtung wert erscheinen läßt, sondern auch der merkwürdige mannigfaltige Inhalt desselben. Diese Mannigfaltigkeit ist zumeist bedingt durch die besonderen Lebensführungen Walbaums, besonders eine große Reise, die er, von A. H. Francke, empfohlen, als Führer des jungen Karl Dubislav v. Natzmer, älteren Sohnes des Preuß. Generalfeldmarschalls Dubislav Gneomar v. Natzmer, Jugendfreundes des Kronprinzen, späteren Königs Friedrich II. vom Oktober 1725 an[22]) von Berlin aus durch Norddeutschland, Holland, England, die österreichischen Niederlande, Frankreich, Oberitalien nach Oesterreich-Ungarn, dann über Süddeutschland, Thüringen und das Osterland nach Berlin zurück ausführte.

Zu einiger Belehrung über den mannigfaltigen Aufenthalt Walbaums in der Zeit, welche dieses vierte Stammbuch umfaßt, mögen etliche Anhaltspunkte durch Stammbuchblätter dargeboten werden: Am 10. September 1724 begrüßt ihn Friedrich v. „Wattenweil" (Bl. 264), am 10. Dezember desselben Jahrs Fräulein Charlotte Sophie v. Dennstedt (Bl. 25) in Ebersdorf, am 14. Juli 1725 widmet ihm Graf Zinzendorf (Bl. 292), am 27. Juli desselben Jahres der evangelische Sänger Johann Andreas Rothe (Bl. 301) M. Michael Scheffer alle zu Berthelsdorf, ein erweckliches und freundschaftliches Gedenkblatt. Der letztgenannte gibt es ihm mit „zum Zeugnüß der Einigkeit des Geistes und herzlicher Bruderliebe" (Bl. 298). Während der langen Auslandsreise scheint — wenn nicht ein Stammbuch verloren gegangen ist — das Sammeln von Stammbuchblättern geruht zu haben. Nur ein Gruß aus Holland: Hage 14. Maert 1726 an den Stammbuchführer, seinen seer waarden vriend, mit Verweisung auf Eph. 1, 15—20 und 3, 14 bis zum Ende des Kapitels, den ihm F. van Bochoven mitgibt, und ein frommes Blatt, das ihm in der Hauptstadt Frankreichs sein Freund B. A. Fr. von Degenfeld widmete, beweist, daß das Bogatzkysche Schatzkästlein Hb. 328 den frommen Westfalen W. auf seiner langen Reise begleitete. Der deutsche Gruß im welschen Lande lautet:

Sey gnädig, Jeßu voller Güte!
Dem Hertzen das nach gnade lechtzt,
Hör wie die zung in dem gemüte
Gott sey mir armen gnädig, ächzt,
ich weis, du kanst mich nicht verstoßen:
wie könteſt du ungnädig sein
dem den dein Blut von schuld und pein
erlöst, da es so reich gefloßen. Paris d. 16. Febr.
1727. (Bl. 153).

Am 3. Januar 1728 schreibt ihm zu Berlin Joh. Porst. Der Verfasser des bekannt. weitverbreiteten Berliner Gesangbuchs „zur Erweckung" Jes. 40, 29: „Der Herr giebet den Müden Krafft" u. s. w. ein (Bl. 206). Am 22. Juli 1729 ist er in Altenberge unfern Jena bei der Frau v. Schwarzenfels mit dem Wernigerode nahe stehenden Mag. J. P. Sigism. Winckler, seinem „geliebtesten Bruder" beisammen, wo in diesen Tagen der gefeierte D. Franz Budde den Mittelpunkt erbaulicher Zusammenkünfte bildete (Bl. 147); in Halle erweckt ihn der Verfasser des bedeutendsten Gesangbuchs aus diesem Kreise Joh. Anastasius Freylinghausen am 5. März d. J. (Bl. 247). Zu Saalfeld, wo W. bis ins Jahr 1746 hinein seinen festen Wohnsitz hatte, lernte er am 27. Mai den Joh. Libor. Zimmermann, den geistlichen Vater des wernigerödischen Pietismus kennen, der ihm den beherrschenden Gedanken seiner evangelischen Predigt die „überschwengliche Erkenntnis Jesu Christi zum ewig gesegneten Andenken" anpreist. (Bl. 179). Am 30. September desselben Jahrs ist er bei dem frommen und rührigen Herrn Hartmann v. Geusau zu Farnstädt bei Querfurt (Bl. 198). Im November 1731 begrüßen ihn J. L. Konr. Allendorf, den er schon im Oktober 1729 in Saalfeld gesehen hat, der junge Lehr und J. S. von Rostitz. (Bl. 199, 203) Mit dem frommen Grafen Henkel zu Pölzig sahen wir ihn bereits 1721 im engen Verkehr, den er von da ab regelmäßig pflegte, so auch im Jahre 1733. (2. Juli d. J. Bl. 27. 28. 24./7. Bl. 29.) In der zweiten Hälfte des Juli und im August dieses Jahres ist er auch zu Stadthagen in seiner Schaumburg-Lippischen Geburtsheimat, wo er mit einem Frl. v. Henningk, Sophie A. v. Henning, mit Gliedern eines Zweiges der v. Gadenstedt (Bl. 35, 36, 47, 53, 54), und mit der von ihm treu verehrten Gräfin Sophie zur Lippe, geb. Gräfin von Hohenlohe, verkehrt (18./8. 1733 Bl. 22)[23])

Wir konnten bei der Fülle des Stoffs nur Einzelnes herausheben und fügen nur noch einige bemerkenswerte Stellen hinzu. Am 10. Juli 1724 erinnert Zinzendorfs Mitarbeiter v. Wattenweil an Ps. 89, 1: Ich will singen von der Gnade des Herrn. „Zu beständiger Celebrierung der Gnade Gottes als Einer Dero treuester Freund und Diener". Ebersdorf 10. Juli 1724 (264). Graf Zinzendorf schreibt zu Berthelsdorf am 14. Juli 1725 — früh um 5 Uhr — „Wir wissen, daß der HErr zu fürchten ist, darum suchen wir die Leute zu überreden". (Bl. 292). Gleich hinter ihm hat sich am 14. Mai 1733 auf demselben Blatte zu Ebersdorf Friedrich Christoph Steinhofer eingetragen: „Ach! daß ich nichts mehr wüßte und nichts mehr kennen müßte,

[22]) Für die Bestimmung der Zeit, in welcher diese lange Reise angetreten wurde, ist wichtig das Lindhammersche Stammbuchblatt aus Berlin 8. Oktober 1725.

[23]) Sept. 1733 widmen auch A. C. Reuters geb. Barchhausen und ein Schneider Joh. Heinr. Seegers in Stadthagen Stammbuchblätter. Bl. 59, 60.

als nur dich. JESVM Christ! Sonst ist ja alles nur eine Plage des Geistes. Herr, wann wirst du eine Erlösung senden deinen Kindern! Komm und hilf uns."

Zinzendorfs Gemahlin Erdmuthe Dorothee (vermählt 7. Sept. 1722) geb. Gräfin Reuß-Ebersdorf gab unserm Walbaum am 28. Juli 1725 „zu einer kräftigen Ermunterung und Erquickung das tröstliche Wort — Joh. 10, 11 — mit: „Ich bin kommen, daß sie das Leben und volles Genüge haben". (Bl. 165).

Wir erwähnten schon, daß W. am 27. Juli 1725 auch mit dem geistig hervorragenden Liederdichter Joh. Andr. Rothe verkehrte. Er schrieb ihm zu Berthelsdorf als eine treuherzige Erinnerung des treuen Hirten das ernste Wort: „Halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme" in das ihn auf der Reise begleitende Stammbuch. (Bl. 301).

Wie das nahe Verhältnis Rothes zu Zinzendorf, das freilich gelegentlich als ein selbständiges erschien, bekannt ist, so sind in unserm Stammbuch auch noch die Glaubenszeugnisse anderer zu der Begründung von Herrnhut in wesentlicher Beziehung stehender Personen enthalten, so von dem glaubensstarken Christian David, der zu Saalfeld „14 abpril 1732" dem Besitzer das eigenartig geprägte kühne Wort einschrieb: „seelig sind die alles auf Jesu Kosten wagen, den es soll jnen gelingen." (Bl. 116). Auch sein Freund H. M. Dober fehlt nicht. Zu dem apostolischen Wort: „Gott ist die Liebe" u. s. f. setzt er die Verse:

Macht uns diese Liebe truncken
wärmen uns dieses Lebens-Funcken,
Seelig! wer darein gesunken
und nichts mehr begehrt als Ihn.[24])

Jena 15. Mai 1729 fügt M. A. G. Spangenberg zu dem „Mein Freund ist mein und ich bin sein" die Begleitworte: „Ich Erdwurm, solte ich dem Könge mich versagen, dem alles stehet zu, der alleine weis und reich, der alles ist zugleich, der selbst die ganze Welt erschaffen und erhält."[25])

Wichtig ist das auf die große Reise Walbaums bezügliche Schlußblatt unseres Stammbuchs:

Zu Berlin den 8. Oktober 1725 widmet dem zur Reise gerüsteten D. L. Lindhammer die Verse:

Dein Angesicht mich heilig leite,
Dein Auge kräftig auf mich seh;
Ich reise, geh, sitz' oder steh,
Mich zu der Ewigkeit bereite!
HERR, mich begleite!
Ach segne mich auf meinen Wegen,
Mein Thun und lassen lencke du,
In Unruh bleibe meine Ruh,
Bis ich zuletzt mich werde legen
In Fried und Segen.

Duc me, nec sine Te sine me, Deus optime, duci. Nam duce me pereo; Te duce salvus ero.

Mein hochgeehrtester Herr und Freund, dieses ist ohne Zweifel Ihres Hertzens Wunsch zu Gott und Ihrem Heilande, bey vorhabender Reise mit dem lieben Herrn v. N[atzmer] in fremde Länder. Der HErr erfülle denn auch solchen Wunsch an allen beyden zu seiner Reise! worum ihn mit Ihnen bittet. D. L. L. (Bl. 301b)[26]).

5. Hb. 329 Walbaum 5. 1730—1734. 1739. 1740. Brauner Lederband mit Goldpressung und Goldschnitt. Bogatzky's G. Schatzkästlein zum 8ten mal gedrucket nebst einem Vorbericht. Halle, zu finden bey Heinrich Tobias Vogeln, beym Waysenhause. 1728. 73 beschriebene Blätter.

Es mag bemerkt werden, daß, soweit die Ortsnamen bestimmt angegeben sind, von den Stammbuchblättern dieses Bändchens 23 aus Wernigerode (einschließlich Ilsenburg und Stapelburg) 20 aus Saalfeld, 16 aus Pölzig stammen, so daß Schloß und Grafschaft Wernigerode als Herrschaftsgebiet der Grafen zu Stolberg-Wernigerode an der Spitze stehen, der Hofhaltssitz Herzog Christian Ernsts von Sachsen-Saalfeld folgt und Pölzig als Herrschaftssitz der Grafen Henkel an dritter Stelle steht. Sonst sind Farnstedt und Schneidlingen mit je zwei, Ebersdorf, Halle, Köstritz, Langendorf, Lobenstein, Quedlinburg, Rudolstadt, Uhlstädt mit je einem Blatte vertreten.

Wir möchten wenigstens einige bemerkenswerte Blumen aus dem reichen dem frommen Sammler gebundenen Kranze herauspflücken. Sein alter Freund Wattenwille ermuntert W. mit dem Liedverse:

Endlich woll'n wir droben ohne Sünd ihn loben.
Dieses war bey beyderseitiger Erinnerung des schon zu verschiedenen mahlen ganz ohnverhofften Wiedersehens zwey im Herren verbundener und einander herzlich liebender Freunden Ermunternder Zuruff zu dem gewissen Rendezvous, nach welchem Sie, ein jeder in seinen Schranken lauffen, und sezets alhier zum Angedenken.

Ebersdorff den 4. Jan: 1732. F. de Watteville. (Bl. 272.)

Da wir es hier zunächst mit der wernigerödischen Stammbuchführung zu tun haben, so sind als besonders bemerkenswert zu bezeichnen die Blätter, welche dem damals Saalfeldischen Gaste Walbaum bei seinem ersten halbmonatlichen Besuche in Wernigerode vom 16. November bis 5. Dezember 1731 in Wernigerode dargeboten wurden: am 18. November vom regierenden Grafen Christian Ernst (Bl. 295), am 19. d. Mts. von seiner Gemahlin Sophie Charlotte, geb. Gräfin zu Leiningen-Westerburg (Bl. 229), am 26. Nov. vom Erbgrafen Heinrich Ernst (Bl. 220), am 20. d. Mts. von seinen Schwestern Luise Christiane (Bl. 236) und Ferdinande Adriane (Bl. 238), am 26. d. Mts. von dem zum Besuch anwesenden jungen Grafen Christian Günther zu Stolberg-Stolberg (Bl. 219) und seitens der Hof- und Stadtgeistlichkeit: dem Hofprediger Samuel Lau — 1. Dez. 1731 (Bl. 259), dem Hofdiakonus Joh. Aug. Seydlitz (22. Nov. Bl. 273), dem Diakonus Karl Heinrich Zachariae (21. Nov. Bl. 274), dem Hülfsgeistlichen Joh. Andr. Lieckefett (25. Novbr. Bl. 86),

[24]) Ebersdorf am 20. Febr. 1733 Bl. 109.
[25]) Bl. 151.

[26]) Hiernach ist der Beginn von Walbaums und seines Pfleglings v. N. Reise etwa einen Monat später anzusetzen, als es in unserer Mitteilung in den Schriften des Ver. für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte II. Reihe 4. Heft Kiel 1900 S. 42 geschehen ist.

dem Katecheten Joh. Büttner (21. Nov. Bl. 275), dem Pastor W. N. Ziegler in Jlsenburg (5. Dez. Bl. 168) und dessen Gattin geb. Herrnschmidt (17. Nov. Bl. 249), dem Pastor Joh. Dan. Böttcher zu Stapelburg (17. Nov. Bl. 230), der Witwe A. S. v. Meseberg (30. Novbr. Bl. 277), Martin Müller (23./11. B Bl. 128 dem Hofrat J. L. v. Caprivi (24. Novbr. Bl. (271) und seiner Gemahlin E. Dor. geb. v. Grambow (25. Nov., Bl. 276). Dazu kommen noch aus den geweckten Kreisen der zur Jägerei gehörige Michael Feuerstak, Catharine Elisab. F., Joh Christ. Sophie F. 24 Nov. (Bl. 287—289), der Bäcker Jul. Bindseil (23./11. Bl. 279) Samuel Holtzmann (27. Nov. Bl. 278) und H. A. Großschupf (24 Nov. Bl. 3), endlich noch der stud. theol. C. Gottsched aus Königsberg in Preußen, der von Schneidlingen aus mit Walbaum nach Wernigerode gefahren war. (16. Nov. 1731 Bl. 253). Diese Namen nennen uns im Wesentlichen den damaligen Stamm der erweckten Gemeinde in Wernigerode.

6. Hb 331. Walbaumsches St.-B. 6. 1734—1747, 1750, 1751 Bogatzky's G. Schatz-Kästlein. Zum 12ten mal gedruckt nebst Vorbericht HALLE, in Verlegung des Waysenhauses 1734. Schwarzer Lederband mit Goldpressung und Goldschnitt. Bei einer Zahl von 373 beschriebenen Blättern ist es das umfangreichste der pietistischen Stammbücher in unserer wernigerödischen Sammlung und dasjenige, was sein viel reisender Besitzer am meisten und längsten mit sich geführt hat. Dürfen wir bei einer solchen Fülle auch nicht an eine Darbietung von Auszügen, wäre es auch nur der bemerkenswerteren denken, so müssen wir doch mit einigen Worten auf die Bedeutung dieses Buches hinweisen.

Da Walbaums Bedeutung an erster Stelle darin bestand, daß er als eins seiner würdigsten, innerlich und äußerlich gebildetsten und treuesten Mitglieder durch seine unablässigen Wanderfahrten und seinen erstaunlich reichen und ausgedehnten Briefwechsel die verschiedenen Kreise und Persönlichkeiten des Pietismus seiner Lehrer und Freunde A. H. Francke, Franz Budde und Liborius Zimmermann in eine unmittelbare Beziehung und brüderliche Berührung brachte, so ist es von hohem Interesse, die Zeugnisse dieser Verbrüderung in unserem kleinen Buche in einer so außerordentlich großen Zahl beisammen zu finden. Und da es sich um die Zeit von 1734 bis 1747, dann auch noch von 1750 und 1751 handelt, wo W. sich schon seit 1731 mit Vorliebe, nach Herzog Christian Ernsts von S.-Saalfelds Dahinscheiden als beständiger Gast in Wernigerode aufhielt, so tritt in unserm St.-B., Stadt u. Grafschaft samt den südharzisch. Besitzungen sehr hervor, so Drübeck (1734, 1737), Jlsenburg (1734 und noch 1751), Silstedt (1737), Stapelburg (1734), Veckenstedt (1740), Wasserleben (1734), im Hohnsteinschen Forst Rothensütte (1747 Rothe Sitte), Sophienhof (1734 f). In der geistlichen Siedelung Dargun im Mecklenburgischen werden seit 1740 und 1741 zahlreiche Blätter gesammelt, manche auch in dem Hildesheimschen Flachstöckheim, was auch von Wernigerode aus gewonnen war (1734ff) und dem benachbarten Kl. Jlsede (1737) und Peine (1734ff). Seit 1741 und 1744 kommen die Eroberungen hinzu, welche der unermüdliche Werber für die christlich-evangelische Verbrüderung[27]) auch in seiner Lippischen Geburtsheimat für seine Stammbücher machte.

Zeugen die aus Halle und Jena, sowie aus der Nachbarschaft der letzteren Universitätsstadt: Altenberge, Uhlstädt u. a. O. gesammelten Stammbuchsgrüße für Walbaums dauernden Zusammenhang mit diesen Stätten seiner akademischen Ausbildung, so sind andere durch seine amtliche Stellung als herzoglicher Hofrat in Saalfeld bedingt. Die dort geschriebenen Blätter sind bis in die dreißiger und ersten vierziger Jahre hinein die zahlreichsten. Persönliche Beziehungen, welche durch die v. Soehlenthal, seit 1731 aber auch durch den Grafen Christian Günther z. B. vermittelt sind, erklären die zahlreichen Beiträge aus den überelbischen Herzogtümern. Selbstverständlich ist die verhältnismäßig große Zahl der Blätter aus dem Lippe-Schaumburgischen, besonders aus Stadthagen, aus seiner Herkunft aus dieser treu gehegten Geburtsheimat zu erklären. Mit den engen Verwandtschaftsbeziehungen der Häuser Stolberg-Wernigerode, Anhalt und den Grafen von Promnitz steht es im engen Zusammenhang, wenn W. schon seit 1734 zahlreiche Grüße aus Köthen und von Mitgliedern der Häuser Anhalt und Promnitz erhält.[28]) Die zu zahlreichen Eintragungen veranlassenden engen Beziehungen zu dem Grafen Henkel in Pölzig gehen aber bis ins Jahr 1720/21 und in die ältere Zeit der von Halle vermittelten Walbaumschen Stammbuchführung zurück. Die Beziehungen W's. zu Hannover, denen wir in unserm St.-B. öfter begegnen (Bl. 33, 237, 264), erklären sich aus seiner dortigen Schulzeit und Blätter aus Oelsdorf bei Pyrmont (12./8. 1739 Bl. 216), Minden (24./8. 1739 Bl. 265) und Biesterfeld (12./8. 1739 Bl. 54) können bei der Nachbarschaft von W's. Lippischer Geburtsheimat gar nicht auffallen.

Bei allem Verzicht auf eine Auswahl aus der gar zu großen Fülle der Erweckungs- und Ermunterungsworte aus unserm Schatzkästchen möchten wir doch an einzelne Stellen erinnern, die zu Erklärungen Anlaß zu bieten scheinen. Wenn T. Fr. Thiesen aus Königsberg i. Pr., anknüpfend an Ap.-Gesch. 15, 11 „Ich begehre nichts, o Herre! als nur deine freye Gnad" bemerkt: Haec esto fides nostra Lutherana, eaque Orthodoxa, so handelt sich hierbei durchaus nicht um eine konfessionelle Einseitigkeit sondern um das apostolische Wort Ap.-Gesch. 15, 11. Und wenn im Allgemeinen gesagt werden muß, daß bei den Erweckten die Glaubenszeugnisse durchgängig in schlichter, nicht gesucht volkstümlicher Gestalt vorgebracht werden, so kann es kaum ein schlicht gläubiges einfältiges Gemüt kränken, wenn der Konrektor Walther in Walbaums Vaterstadt dem ernsten Bekenntnis: „**Wir wißen, daß wir von Gott sind** Jn dem wahrhaftigem (!) Gott und dem ewigen

[27]) Tatsächlich handelte es sich um eine solche Verbrüderung, wenn auch der Ausdruck selbst in unsern Stammbüchern nur gelegentlich gebraucht wird. So schreibt in unserm St.-B. Bl. 72 zu Halle am 30. Sept. 1742 Joh. Chr. Steinbart, der bekannte Direktor des Waisenhauses in Züllichau: „Dies erbittet" (nämlich die Erlangung der vollkommenen Freiheit und Rechte durch Jesus Christus) sich und **der gantzen Brüderschaft**" der in Jesum verliebte Joh. Christian Steinbart u. s. f.

[28]) Es mag daran erinnert werden, daß die Gräfin Maria Elisabeth v. Promnitz dem Rate Walbaum schon am 27. August 1734, wo Graf Heinrich Ernst zu Stolb.-Wern., der sie vier Jahre später als Gemahl heimführte, den Studien oblag, ein Stammbuchblatt widmete. Hb 331 Bl. 154.

Leben" in etwas humorvoller Gestalt die Bemerkung anfügt:

Wer davon das Zeugniß des Geistes Gottes hat, der ist glückseeliger als tausend Moguls, Japanische und Sinesische Kaysere. testatur

Walther ConRector

Stadhag. 31. Aug. 1739 manupropria. (Bl. 91).

Wiederholt bietet Hb 331 schöne Zeugnisse des in Dänemark durch Vermittelung Wernigerodes neu gewecktes geistlichen Lebens, so von Jens West aus Kopenhagen:

Gnade ist der **Seelenancker**,
und ein **Krancker**
Findet in der Gnadenhafft
Heilungskrafft.
Gnade müße unßern Hertzen
Leichte machen allen (!) Schmertzen
Der bestimten Ritterschafft.

WernigeRohde, d. 5. Sept. (Bl. 285).

Aehnlich Jens Zeuthen Schaarup Wernigerode den 8. August 1734 Bl." 228.

Wir gedenken weiter unten nochmals auf einen Fall zu kommen, in welchem irdische und himmlische Brautliebe in einen Wettkampf tritt: Am 12. März 1732 schreibt sich Mar. Hel. Weyhenmeyer zu Saalfeld, eine **gedoppelte sponsa** mit der Losung: mein HErr und mein Gott! dem Besitzer des Stammbuchs mit der Betrachtung zu Math. 5, 13 ein: Ihr seid das Salz der Erde.

„Daß saltz beißet die offene Wunden und ein Christ muß mit seinem Wandel die sichere Welt unruhig machen, und in nachdenken setzen. Wo dieses nicht erfolget, da sind wir ein tummes saltz und nichts nutze als hinauß geworffen zu werden. (Bl. 180.)

7. Hb 333. Walb. 7. 1744, 1746—1750. Bogatzky's G. Schatz-Kästlein. Die 16te und fast durchgehends vermehrte Auflage, Halle in Verlegung des Waysenhauses, 1743. Schwarzer Lederband mit geringer Randvergoldung und in der Mitte ganz klein ein Lamm Gottes mit der Siegesfahne, Goldschnitt. 156 Stammbuchblätter.

So inhaltreich und schätzbar auch das eben besprochene sechste Walbaumsche St.-B sein mag, so wird es doch in mehr als einer Beziehung von diesem siebenten übertroffen. Es tritt uns darin unser Pietismus in seiner großzügigen evangelisch-reformatorischen Gestalt vor Augen: fest steht jeder Christ zu dem Bekenntnis und den Bekenntnisschriften, den kirchlichen Ordnungen der Gemeinschaft, in welcher er geboren ist, aber er macht diese geschichtlich gewordenen Besonderheiten nicht zu hemmenden Schranken seines Verkehrs und brüderlichen Zusammenlebens mit gläubigen Gliedern anderer auf dem Boden der Reformation stehender Kirchen.

Angelegt wurde dieses neue St.-B., neben welchem das vorhergehende noch bis zum Jahre 1751 im Gebrauch blieb, bei Gelegenheit der im Juli 1744 angetretenen Reise in die überelbischen schleswig-holsteinischen Lande. Es darf hier wohl von einem Eingehen auf die dorther rührenden Blätter um so eher abgesehen werden, als von jenem nordelbischen Aufenthalte Walbaums schon an einer andern Stelle gehandelt ist.[29])

Dagegen dürfen wir an dieser Stelle ein Hauptereignis im Leben unseres Stammbuchführers nicht unerwähnt lassen, das auch als solches für die Lebenseinrichtung und damit für das Sammeln von Stammbuchblättern von besonderer Bedeutung war, nämlich die Uebersiedelung Walbaums nach Wernigerode. Als am 4. Sept. 1745 sein erlauchter frommer Herr und Freund Herzog Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld gestorben war, bot ihm der gleichnamige Graf zu Stolberg-Wernigerode ohne bestimmte amtliche Verpflichtungen einen freien Aufenthalt auf seinem Schlosse an, das ihm seit anderthalb Jahrzehnten so bekannt als wert und teuer war. So dankbar froh er diese Einladung annahm, so nahe ging ihm das Scheiden aus einer Stellung, die er schon seit 1729 hatte. Aber als nun mit dem Monat Mai 1746 der Abschiedstag gekommen war, handelte es sich für ihn nicht nur um den ernsten Abschluß eines reichen Lebens und Schaffens, sondern auch seine bisherigen Mitarbeiter und ihre Kreise verloren mit ihm einen wahrhaft treuen Mitarbeiter und Freund. Die Abschiedsgrüße nun, welche Amtsgenossen, Freunde, besonders auch die Geistlichkeit und Glieder der erweckten Kreise Saalfelds in den Tagen vom 1. bis 4. Mai dem Scheidenden zuriefen und in Stammbuchblättern niederlegten, sind eben so ehrenvoll für den Scheidenden wie für die Zurückbleibenden.[30])

Die Worte, welche Freunde und Freundinnen dem hinausziehenden mit auf den Weg gaben, geben durchweg der wohlbegründeten Hoffnung Ausdruck, daß derselbe bei der verehrten Herrschaft und in dem sie umgebenden Kreise ein gewünschtes, geehrtes und geliebtes Glied sein werde. Zu verwundern ist es nicht, daß der Superintendent Lindner, der ihn als „wertester, liebster und vertrautester Freund" anredet, samt seiner Gattin und Töchtern die ersten sind, welche ihm ihre Scheidegrüße senden. Lindner freut sich, daß Gott ihn mit ihm und **vielen** andern redlichen Kindern Gottes in Saalfeld zusammengebracht. Gleich darauf redet er freilich nur von einem zusammengebrachten **Häuflein**. (1. Mai 1746 Bl. 104). Ebenso nahe wie die Lindner standen W. die Räte Brumhardt und Straßer. Letzterer sagt: weil W. Gott den Allmächtigen zu seinem Landesherrn und sein Vaterherz zur sichern Wohnung habe, mithin überall als Kind im Hause lebe, so wisse er, daß ihm überall der Tisch der Gnaden gedeckt sein werde. „Der Abschied ist uns wohl schmerzlich, denn wir hielten uns wie David und Jonathan, wir bleiben aber doch bei einander im Vaterherzen Gottes u. s. f." An demselben Tage nimmt auch der Hofrat Friedr. Ernst Brumhardt Abschied von W., als seinem liebsten Freunde. (Bl. 101).[31]) Am 3. Mai widmet Christian Wilhelm v. Dieskau seinem teuren Bruder W. den Abschiedsgruß. (Bl. 123). Unmittelbar bei Saalfeld liegt wie dieses Graba, das für den persönlichen Verkehr mit diesem eine Einheit bildet. Hier nimmt einen Tag später der Pastor Gottlob Emanuel Gründler mit innigen Worten und Hoffnung von dem treuesten Freunde Abschied.[32]) Auch seine Gattin geborene Muthman bringt dem scheidenden von ganzem Herzen ihre Segens-

[29]) Vgl. unsere wiederholt angezogenen Mitteilungen über Walbaum und die pietist Bewegung in den Herzogtümern Schleswig und Holstein (Kiel 1900) a. a. . S. 65 ff.

[30]) Sie füllen in dem Bande Hb 333 die Bl. 101—128 sowie Bl. 342, 344 und 345.

[31]) Die Abschiedsworte Saalfeld 2. Mai 1746. Bl. 119.

[32]) Graba 4. May 1746. Bl. 123, 124.

What?

Ham reprint 1893 - date



wünsche dar und empfiehlt sich seinem Gebete, (Bl. 125).

Erwähnt zu werden verdient das Stammbuchblatt, durch welches gleich nach dem Scheidegruße des P. Nathanael Fischer Eva Maria Fischerin in Graba sich dem scheidenden W. empfiehlt. Sie lehnt ihr Gedenkblatt an Ps. 125, 1. 2 und verdeutscht diese Verse **„nach richtiger Uebersetzung.“** Man merkt das auch der Gestalt an, in der sie diese Stelle wiedergibt: „Die ihre Sicherheit nehmen in dem Jehova, die sind wie der Berg Zion, der nicht wanken wird u.s.f. Sie wünscht ihm ihren Segen und empfiehlt sich seiner Fürbitte. (Bl. 127). Wir haben in dieser Eva Maria eine gelehrte Hellenistin zu sehen.

Noch empfiehlt sich an demselben Tage der Pastor Joh. Gottlob Muthmann dem scheidenden teuersten Hofrat zum Andenken und zur Fürbitte. (Gr. 4./5. 1746. Bl. 127).

Einer der ersten Abschiedsgrüße, die dem nach Wernigerode ziehenden Hofrat zum Geleite gegeben werden, der des P. Christ. Friedr. Junius, spricht mit dem: **‚Lasset uns untereinander lieb haben‘** einen Wunsch und Verlangen aus, das für diese erweckten Kreise kennzeichnend war. (Saalfeld den 1. Maji 1746. Bl. 342.)

Sobald W. die Grenzen seines ihm durch langjährigen Aufenthalt vertraut und teuer gewordenen Saalfelder Landes hinter sich hatte, gehörte er mit seinem Sinnen und irdischen Wirken der Grafschaft Wernigerode und dem hier waltenden erlauchten Grafenhause an, dessen geistlich-religiöses Sinnen und Bestreben er teilte. Und noch bevor sein Fuß den Boden des nordharzischen Hofhaltssitzes betrat, hatte er bereits seinem erlauchten neuen Beschützer und Versorger einen großen Dienst geleistet, wovon unser Stammbuch, wenn wir es nicht auch aus anderer Quelle wüßten, eine jedenfalls wichtige ergänzende Auskunft gibt.

Zwischen dem 16. und 27. Mai 1746[33]) hat sich nämlich ein ganzes Viertelhundert Personen aus Stolberg im Harz, Männer wie Frauen und Jungfrauen, letztere sogar in vorwiegender Zahl[34]), in Walbaums Stammbuch eingetragen[35]), welche aus den darin enthaltenen Lebenszeugnissen als erweckte geistlich lebendige Personen und als des Hofrats Glaubensgenossen zu erkennen sind. Es finden sich darunter nicht nur bildungsmäßig geförderte, sondern auch schulmäßig unzulänglich vorgebildete Leute. Walbaum hatte diese um sich gesammelt und dadurch einen mächtigen Einfluß ausgeübt.

Durch diese Tätigkeit leistete er seinem erlauchten großmütigen Gastfreunde einen überaus willkommenen Dienst. Denn Graf Christian Ernst, der als eine groß angelegte Persönlichkeit sowohl die weltlichen Aufgaben seines Berufs, als die ethisch-religiösen Dinge mit klarem Blick und ganzer Hingabe im Auge hatte, war eifrig bestrebt, sowohl in weltlicher Beziehung, z. B. durch die in allen drei Linien durchgeführte Erstgeburtsordnung, als auf religiös-kirchlichem Gebiete eine völlige Einheit im Gesamthause Stolberg durchzuführen. So suchte er auch in den südharzischen Graften Stolberg-Stolberg und St.-Roßla das hier aufkeimende lebendige christliche Leben zu kräftigen und zu fördern. Gerade in Stolberg stießen diese Bemühungen auf besondere Schwierigkeiten, weniger bei den Grafen selbst — Christoph Friedrich † 22. Aug. 1738 und Christoph Ludwig II. † 20. Aug. 1761 — die den kirchlichen Bestrebungen ihres nordharzischen Familienhauptes vielmehr freundlich gegenüber standen. Dagegen war der Stolberger Kanzleidirektor Bonorden ein entschiedener Widersacher der Pietisten, deren Führer, wie ein M. Winckler und Ulitsch, in Wernigerode wohl einen Schutz und Erholung suchten. Auch der Hofrat Jul. Leop. v. Caprivi war glücklich, daß er von Stolberg im Jahre 1732 nach Wernigerode berufen wurde.

Sehen wir nun, wie der nicht nur fromme, sondern auch gründlich vorgebildete und von einem unermüdlichen Tätigkeitsdrange beseelte Sächsische Hofrat schon auf der Hinreise in sein erwünschtes neues Daheim die Bestrebungen seines erlauchten Gönners und Freundes mächtig förderte, so werden wir einsehen, daß Graf Christian Ernst, indem er diesen hochgeschätzten Mann als seines Tuns freiwillig waltenden lebenslänglichen Gast in sein Haus aufnahm, nicht nur ein Werk christlicher Großmut und Hochsinns, sondern zugleich großer Klugheit verrichtete. Letzteres werden wir klar erkennen, wenn wir Walbaums freie überaus wichtige Tätigkeit im Sinne eines Grafen Christian Ernst gegenüber seiner amtlichen Wirksamkeit und Stellung im Dienste des Herzogs ins Auge fassen. Es war gewiß schön und echt christlich, wenn dieser dem frommen hochstudierten Mann schon seit 1723 das größte Vertrauen schenkte und ihn schon 1729, kurz vor seinem Regierungsantritt, in seine Dienste nahm. Da er ihm aber bei dieser freien Bewegung doch ein festes mit mancherlei Arbeit verknüpftes Amt übertrug, so waren Schwierigkeiten und Verlegenheiten kaum zu vermeiden. In einer solchen befand sich der Herzog, als er am 26. September 1739 seinem lieben Freunde Graf Heinrich Ernst zu Stolb.-Wern. schreiben mußte: „Wo muß den unser Walbaum herum schwimmen; ich höre und sehe nichts von Ihm, weiß auch nicht, wohin an „Ihm“ adressiren soll, weßhalb mich understehe ein Billet beyzulegen . . . vielleicht hören Sie in Wernigerode von Ihm, **welches er wohl nicht vorbeygehen wird.** Ist Er daselbst, **so bitte Ihn fortzutreiben“.** Ein anderes mal schreibt er am 14. Spt. 1741 an ebendenselben: „Diese . . . Umstände, . . da meine übrige Bediente wegen des Rath Walbaum und Secretarii Straßers bißherigen Abwesenheit sich zum Theil **bis aufs Unterliegen abgearbeitet,** letzterer auch bey seiner Rückkunft so viel zu thun vorgefunden, daß ich ihn und seinen Gehülfen in meinen particular-Angelegenheiten nicht gebrauchen kann — und alle Tage recht sehr wünsche, ihn den Rath Walbaum hier zu haben“ u. s f.[36])

---

[33]) Wenn ein einziges Blatt eine etwas spätere Tagzeichnung hat, nämlich das einer E. D. Olffengin Stolberg d. 4. Juny 1746 Bl. 311, so ist anzunehmen, daß hier ein Irrtum vorliegt, da W., wie eine ganz zuverlässige weiter unten zu erwähnende Eintragung zeigt, schon am 31. Mai in Wernigerode war. Das Tagebuch von 1746 und 1747 fehlt leider.

[34]) Bl. 213 finden wir die Eintragung von drei Schwestern Johanna Maria Catharina, Johanna Margarete und Johanna Florentine v. Westerhausen. Stolberg d. 15 May 1746.

[35]) Vgl. die Blätter 290, 291, 292, 294—299. 301—315, 831.

[36]) Korrespondenzen des 18. bis ins 19. Jh. No. 575 im F. H.-Anh. zu Wern.

Solche Unzuträglichkeiten wurden durch den Grafen Christian Ernst dadurch vermieden, daß er Walbaum gar kein festes Amt übertrug und alles seiner freien Entschließung überließ, damit aber in ihm ein Organ für seine hohen religiös-kirchlichen Absichten und Bestrebungen erhielt, wie sich ein geeigneteres und wirksameres kaum denken ließ.

Nachdem Walbaum bei seiner Fahrt nach Schloß Wernigerode ganz in seines erlauchten Freundes Sinn zu Stolberg gewirkt hatte, fuhr er offenbar noch am Sonnabend den 28. Mai d. J. 1746 nach Wernigerode weiter, da ihm schon am letzten Tage dieses Monats die Gräfin Sophie Albertine von Hohenlohe-Ingelfingen ein schönes frommes Blatt widmet, das mit dem Bekenntnis schließt:

Dein, o Jesu bey — mir — sein
nenn ich meine lust allein,
nichts soll mich von Jesu scheiden.[37])

Ohne Zweifel der merkwürdigste Bestandteil des Stammbuchs Hb 333 sind die Blätter, welche Walbaum auf einer von Wernigerode aus am 15. Juli 1748 angetretenen und am 16. Oktober d. J. glücklich vollendeten vierteljährigen Reise über Nordwestdeutschland und die Niederlande nach England unternommenen Reise sammelte.

Schon zu Hannover, wo er im Hause der hervorragenden und einflußreichen Großvogts und Staatsmannes Gerlach von Münchhausen (1688—1770) und dessen erster Gemahlin Sophie geb. v. Wangenheim († 1750) verkehrte, sammelt er mehrere Blätter. Von diesen möge wenigstens eins mitgeteilt werden, weil es für den Geist dieser frommen Kreise kennzeichnend ist. Es betrifft den Verkehr zwischen Männern und unvermählten, besonders jüngeren Schwestern und damit das Verhältnis der irdisch-bräutlichen zu der religiös-himmlischen Liebe und die Heiligung und Verklärung der ersteren durch die letztere. Es war der fromme Sattlermeister Gabler, bei welchem die Frau Geheimrätin v. Münchhausen den Hofrat Walbaum untergebracht hatte, der sich am 22. Juli, zwei Tage vor des Hofrats Weiterreise, in diesem Sinne mit seiner Braut einschrieb. Die Eintragung möge buchstäblich wiedergegeben werden:

Johani 21. Herr du weist eß, daß **wir** dich lieb haben. Aber enzünde je mehr und mehr unsere lieb, und stärcke unsern Glauben, damit **wir** alß kinder eineß vatterß bey unserer gegenwärtigen **Braut-liebe** wohl eingedenck sein, die Erste liebe Unserß Seelen Breutigams zu Stärcken, damit Unser Stand worin wir Stehen, Herr deine liebe zieren, Und! laß Unß dieseß hohe gut ja nimmer mehr verliehren. Hilff du unß wachen Tag und Nacht, und diesen Schatz bewahren, für den Schaaren die wieder unß mit **macht**, auß Satans Reiche fahren.

Dießeß setzet hier zum gesegneten andencken vor Jesus zwey, in einem hertzen Jesu[38]) verbundene, und Ehelich verlobte Freunde den (tit.) Herrn dieß buches. NB der bräti[gam] Johann Basilius Gabler. Symb. JESUS Beständig Geliebt Bleibt getreu.

Amalia Dothea(!) Weidmanin, die von gantzen hertzen in der liebe Jesu zu wachsen von gott biettend. Hannover d. 22. Juli 1748.[39])

Wohltuend ist die Beobachtung, wie auch in Hannover das gleiche Glaubensfeuer Personen verschiedenen Standes zu innigem Verkehr verbindet, wie die Großvögtin v. Münchhausen, die v. Hattorf und schlichte Handwerker.

Nach der Weiterfahrt von Hannover am 24. Juli ist über Ibbenbühren und Bentheim bald die Holländische Grenze und jenseit derselben das damalige Dorf Hengelo in OverYssel erreicht, wo bei Jan Meykinck, oder wie W. später schreibt Meylinck[40]) in de Witte Swaen eingekehrt wird. Unser frommer Gast lernt in dem Wirte und seiner Frau wackere fromme Leute, auch in der Tochter ein dem Guten zustrebendes Wesen kennen. Der Wirt schreibt sich am Tage der Ankunft in des Hofrats Buch mit frommen sinnigen Versen ein:

Al ga ik Eensam in ein velt,
ik ga met mynen Got verselt,
die my de tijt so soet verkort,
dat my an geen geselschap schort.
bespraakt geselschap is bequaem
en op de tijt seer angenaam,
so dat men tot een spreekwordt seg:
het is een wagen op de weg,
maar als my niet geburen[41]) kan
ik maak't der ook geen trueren van.
[vermits myn god my dan
als mynen Herder weidet,
So dat ik men (?) mit hem spreek][42])
Hy antwoordt my op ider vrag,
hy geeft my in myn saken raat,
hij troost my in bedroofden staat.
Jan Meykint tot Hengelo in de Swaane. Bl. 213.

Holland ist bald durchquert. Sammelt W. auch nur gelegentlich ein Stammbuchblatt, so verkehrt er doch mannigfach mit den Leuten, betet auch wohl mit ihnen und findet manche empfängliche Herzen. Die frommen und erweckten Leute sind unter einander bekannt. Einmal berichtet W. am 31. Juli, daß (ihn und einen mit ihm reisenden Frhr. v. Soelenthal) bei ihrer Abfahrt der Schiffer Hermann Johannes, welcher aus Liebe zu ihnen, gestern nach Maaslandsluys von Rotterdam gekommen, sie bis zum Briel begleitete.[43])

Am 1. August wird von Briel-Halvoetsluys aus England bei Harwich erreicht. W. sieht sich zunächst nach den deutschen Predigern in London um. Mit dem Hofprediger Ziegenhagen, der sich zu einer längeren Erholung zu Bath aufhält, verkehrt er nur schriftlich, um so häufiger und angenehmer aber mit dem Prediger Albinus zu Kensington und Pittius, dem lutherischen Prediger an der Savoyerkirche in London. Gleich am Sonntag den 4. August hört er in der deutschen Kapelle

[37]) Bl. 249; geschriben in Wernigerode d. 31. Mayi, 1746. Walbaum hat noch eigenhändig dazu bemerkt: Pfingstdinstag.

[38]) Jesio (?)

[39]) Bl. 148 u. 149.

[40]) Bl. 213 ist die eigene Hdschr. entschieden Meykinck zu lesen; bei der Rückkehr aus England im Oktober schreibt W. Meylink so auch im Juni 1752.

[41]) gegeven?

[42]) Die [ ] eingeklammerten Verse sind wegen eines undeutlichen Zusatzes schwer zu lesen, scheinen aber auch prosodisch und rhythmisch nicht in Ordnung zu sein.

[43]) Tagebuch zum 31. Juli 1748.

den Hofprediger Budienter, abends aber den Hülfsprediger Ziegenhagens Samuel Theodor Albinus.

Mit diesen deutschen Predigern, besonders mit Albinus und Pittius, allermeist mit dem letzteren, verkehrt er während seines Aufenthalts in England aufs herzlichste; beide sind ihm von Halle her bekannt. Sie widmen ihm auch ihre ermunternden Glaubensgrüße in seinem St.-B.[44]) Albinus belehrte W. über verschiedene erweckte Personen und über die kräftigen neuerweckten Zeugen der evangelischen Wahrheit in England. Denn um Augen- und Ohrenzeuge dieser geistlichen Bewegung zu sein hatte der fromme Gastfreund auf Schloß Wernigerode seine Reise unternommen. Zu den erweckten Personen gehörte auch der in London lebende Graf Vladislav v. Gruninsky, von dessen innerem Leben und Wesen W. sich durch wiederholtes Beisammensein mit ihm überzeugte und der ihm denn auch sein festes Bekenntnis: „Gott, du bist mein Gott" in sein Schatzkästlein einschrieb.[45])

Die drei letztgenannten waren Männer deutscher Herkunft oder Bildung. Walbaum trug aber ein Verlangen, die großen Dinge und die wackern frommen Männer aus dem englischen Volk, von denen der Ruf zu ihm gedrungen war, von Angesicht zu sehen und durch Verkehr und Aussprache mit ihnen sich von ihrem Tun und Wesen zu überzeugen. Daß er in London zuerst an den greisen Isaak Watts, den geweihten Sänger dieses neugeweckten Lebens dachte, war natürlich, denn sein Lebenstag neigte sich dem Ende zu. Albinus teilte ihm mit, daß W. wie verlaute, niemand mehr vor sich lasse. Als dann aber Walb. an ihn schrieb und auch D. Doddridge ihm durch eine Empfehlung zuhülfe kam, wurde Ws. Wunsch erfüllt: Zunächst schrieben sich am 22. August Watts und seine Hausgenossen in das Bogatzkysche Schatzkästlein Bl. 96 ein:

Jsaac Watts augt 22 1748.
at Stoke — newintone neer London.
his Brother Enoch Watts
Mary Abney.

Dann aber geleitete der Prediger Pittius seinen Freund am 2. September zu dem alten geheiligten Sänger. W. berichtet darüber zu dem genannten Tage: „Fuhr mit dem Herrn Pittius nach Stoke-Newington zu Lady Abney, an welche D. Doddridge einen Brief hier gelaßen, um uns eine adresse an den alten gesegneten D. Isaac Watts zu verschaffen, welchen eine gute Mutter noch in ihrer Pflege hat. Er ist im 75ten Jahre seines Alters, fast von allen Kräften und fällt ihm die Sprache schon schwer. Des Herrn Abt Steinmetz und H. Ziegenhagen erinnert er sich wohl. Er gab mir sein Kupfer. Deßen Bruder, Enoch Watts, M. D. wohnet bey ihm und scheinet, nebst noch einem freundl. Bedienten, auch der Tochter Mys (!) Abney, Gott zu fürchten".

Ueber Whitefield wurde W. berichtet, daß er den Seinigen mit allem Eifer und Hingabe predige, aber im Dienste seiner großen Sache auf drei Wochen verreist sei. Er sollte aber bald Gelegenheit finden ihn zu sehen und mit ihm zu reden. Schon Mitte August schrieb der unermüdliche Prediger sich ihm ins Stammbuch:

2.d Tim. 4.th 22.nd
The Lord Jesus Christ be with thy spirit. Amen!
George Whitefield.
London Aug.st 16.th 1748. (Bl. 90).

Bei seinem Verkehr mit den treueifrigen englischen Glaubensboten sind seine Landsleute Pittius und Albinus ihm treue Vermittler. Walbaum war ja in neueren Sprachen wohlbewandert. Gelegentlich nahm er aber doch seine in London ansässigen Landsleute zu Hülfe. Er bemerkt selbst, daß er, als er zu Doddridge ging, mit dem vielleicht die Unterhaltung wegen seiner Lebhaftigkeit etwas schwerer sein mochte, seinen Freund Pittius mitnahm „um desto besser mit dem Dr. Doddridge conversiren zu können" (Tagebuch zum 29. August). Das überaus herzliche und entgegenkommende Wesen dieser Männer dem deutschen Bruder gegenüber erleichterte das gegenseitige Verständnis. Als W. am 27. Aug. mit Pittius zu Whitefield geht, empfängt ihn dieser sehr zärtlich, ist äußerst offenherzig gegen ihn und beide Männer tauschen litterarische Geschenke miteinander aus. Whitefield ladet auch W. auf den 9. September mit dem noch zu erwähnenden D. Bateman zu Tisch bei sich ein. W. erfährt, daß dieser aufopfernde Geistliche tags vorher viermal gepredigt und 1400 Abendmahlsgäste gehabt hat. (Tagebuch zum 9. Sept.)

Schon am 18. August war W. bei dem höchst wirksamen D. Doddridge gewesen, der ihn zum schriftlichen Verkehr mit ihm ermunterte, was dieser denn auch tat. In seinem Stammbuch begrüßte er ihn mit dem Segensworte des Herrn:

Peace I leave with you, my Peace I give unto you — not as the world giveth give I unto you.

Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath bigotten us again to a Lively Hope of an Inheritance incorruptible, undefiled and that fadeth not away.

Philip Doddridge.
London — Aug. 18.th 1748. (Bl. 95).

Eine der merkwürdigsten und anregendsten Vereinigungsstätten der erweckten Kreise Englands war das Schloß der Gräfin Huntingdon zu Chelsea. Auch hier war W. willkommen als herzlich aufgenommener Gast. Die vornehme Frau kam dem deutschen Gast und Glaubensgenossen mit inniger christlicher Liebe entgegen. Als er sich am 28. August mit seinem lieben Pittius von London nach Chelsea hinaus begab, „empfing", so berichtet er, „ihr ietziger Chapelain, D. Bateman, uns freundlich, und die Gräfin noch freundlicher, die uns durch ihr sehr einfältig vergnügtes Bezeugen über uns, als Kinder ihres himmlischen Vaters, sehr beschämte und nur vom Preis der Liebe Gottes und in Christo überfloß (Ws. Tagebuch). Ihr dem Bruder in Christo gewidmeter Gruß St.-B. Bl. 89 lautet: mit den Worten des Evangel. Matth. 13, V. 16 f. Bliss'd are your Eyis, for they see, and your Ears, for they hear. For verily I say unto you, that many Prophets and rightious men have desired

[44]) Sam. Theod. Albinus Kensington 11./8. Bl. 286; J. R. Pittius London an demselben Tage Bl. 243.
[45]) London 11. Aug. Bl. 346.
[46]) Walbaums Tagebuch.

to see those things which ye see, and have not seen them and to hear those things which ye hear and have not heard them.

Chelsea, aug.t 17. 1748. S: Huntingdon.

Der eben genannte Kaplan der Gräfin hat an demselben Tage das Stammbuch auch mit einem erwecklichen Zuruf vermehrt:

Peace be with you all that are in Christ Jesus. Amen.

Richd. Tho. Bateman.

Chelsea August 17th. (Bl. 91.)

Dort in Chelsea trat W. auch mit einem Colonel Gumley zusammen, den ihm Doddridge als einen rechtschaffenen Mann empfohlen und ihn aufgefordert hatte, denselben zu besuchen.[47]) Gumley war früher ein roher Kriegsgeselle und Flucher gewesen, aber von Whitefield gewonnen worden. Walbaum gewann diesen gründlich bekehrten und wackern Mann auch lieb.[48]) Gumley widmet dem neu gewonnenen Bruder aus Deutschland das schöne Wort: Oh may my dear Redeemer unite us in spirit.

Chelsea Septbr. 8. 1748.

Gumley.

Einen eng verwandten Gedanken von der kräftigen Vereinigung der Glieder Christi auf Erden durch das Band der starken brüderlichen Liebe sprach nun auch der unermüdlich für die Erweckung eines kräftigen evangelischen Lebens wirkende John Wesley aus, dessen persönliche Bekanntschaft Walbaum tags zuvor gemacht hatte. Wesley faßte diesen Gedanken auf Blatt 88 des Bogatzkyschen Schatzkästleins in die Verszeilen:

O let me find the antient Way
Our wondring Foes to move
And force the Heathen World to say
See how these Christians love!

Sept. 7. 1748
London. John Wesley.

Als ein Zeugnis dafür, daß dieses in den beiden vorhergehenden Stammbuchblättern der englischen Brüder jenseit des Kanals ausgesprochene Liebes- und Einheitsverlangen auch die Glieder des wernigerödischen Kreises in deutschen Landen beseelte, möchten wir hier das Gedenkblatt eines öfter in unsern Stammbüchern vertretenen eifrig tätigen Mannes, des von Rathenow nach Tönningen übergesiedelten Schinmeyer einschieben, der, als er im Frühsommer 1746 mit Gliedern des gräflichen Hauses Stolberg-Wernigerode und deren Gästen und Freundschaft zu Sophienhof im Hohnsteinschen Forst beisammen war, begeistert von der hier empfundenen Eintracht und Uebereinstimmung in den höchsten Lebensfragen seinem innigsten Verlangen Ausdruck gab:

Ohne **Loben** und **Lieben**
vergeh keine Stunde;
Wir stehn vor dem Herren
als **Einer** im Bunde:
hier im Anfange, dort in unaufhörlicher Vollendung

Sophienhoff d. 21. Jun.
1746.
Jo. Christoph: Schinmeier. (Bl. 161)

Daß J. Wesley, der in seinem geistlichen Beruf mit glühendem Eifer tätige Vater des englischen Methodismus, erst verhältnismäßig spät mit Walbaum in nähere Berührung trat, erklärt sich daraus, daß derselbe während der ersten Zeit von Walbaums Aufenthalt auf englischem Boden in Schottland wirkte.[49]) Der Prediger Pittius, der ihm das am 16. September gesagt hatte, teilte ihm mit, John Wesley — von dem jüngeren Bruder Charles ist in unserm Stammbaum nicht die Rede — sei gestern in London angekommen, nachdem er die ganze Nacht durch geritten und vom Pferde gleich auf die Kanzel gestiegen sei, überhaupt nur gemeldet habe, daß er bona nova von manchen göttlichen Erweckungen an verschiedenen Orten mitbrächte!

Da nun aber Wesley selbst auf seinem Stammbuchblatt deutlich den 7. September angegeben hat, so muß seine Abwesenheit von London doch nur bis zum 16. September gedauert oder, da das Tagebuch am 7. September keinen Besuch Walbaums bei Wesley vermerkt, dieser die Verse in das ihm zugesandte Buch eingetragen haben. Nach der Rückkehr sah dann W. aber den unermüdlichen Glaubensboten nicht nur von Angesicht, er hörte ihn auch am 19. September zu Chelsea in der Versammlung bei der Gräfin Huntingdon das Wort verkündigen. Er predigte über Mark. 10, 21 (Gehe hin, verkaufe alles, was du hast u.s.f.) „Weil er aber diesen Morgen", berichtet Walbaum, „in seinem Tabernacle, wie alle Tage frühe um 5 Uhr, Winter und Sommer hindurch geschiehet, bereits gepredigt und diesen Abend um 6 Uhr in der Chapel in West-street wieder zu predigen hat, so blieb er nicht bis zum Eßen".[50])

Wir müssen es bei diesen bei seinem wichtigen Aufenthalt in England gesammelten kurzen Lebenszeugnissen bewenden lassen, möchten nur nicht an dem „sehr redlichen Johann Christoph Reinstorff, Vorsänger in der lutherischen Savoyerkirche in London, an welcher Pittius Prediger war, vorbeigehen. Dieser ermunterte W. durch Offenb. Joh. 1, 5 u. 6: „Jesus Christus hat uns geliebet" u.s.f. (Bl. 351). Reinstorff geleitete W. am 21. Sept. nach seiner Wohnung in London und erzählte ihm viel angenehmes von den seitherigen großen Erweckungen in der Englischen Nation und dem unersättlichen Hunger der Lehrer nach Seelen, von rechtschaffenen, geistlich aufgeweckten Soldaten, von denen er drei auf dem Posten bei seinem Hause wahrgenommen.[51]) Wir wollen nicht versäumen daran zu erinnern, daß W. in England nicht bloß die großen und vornehmen Personen, sondern auch schlichte Handwerker und sonstige einfache deutsche Landsleute aufsuchte und sich herzlich darüber freute, wenn er in ihnen ein rechtschaffenes Wesen und lebendigen evangelischen Glauben entdeckte. Am 27. September beginnt er seine Sachen einzupacken, ist aber noch am 4. Oktober auf englischem Boden.

Erst tags darauf geht Walbaum in Harwich unter Segel, wird bei der Ueberfahrt seekrank, landet aber „Gottlob wohlbehalten" um 1 Uhr nachmittags zu Helvoetsluys, durch einen Brief, „vom Herrn

[47]) Tagebuch zum 29. Aug. 1748.

[48]) 5. Sept. d. J. ist Gumley auch bei der Gräfin Huntingdon

[49]) St.-B. z. 16. Sept. 1748.

[50]) Tagebuch zum 20. Sept.

[51]) Tagebuch vom 22. Sept.

Grafen von Wernigerode", also von Graf Christian Ernst, begrüßt, auf welchen er sofort antwortet.[52]) Bei der Rückfahrt durch die holländischen Niederlande verfolgt er dieselbe Straße und freut sich, die auf der Hinreise gemachten Bekanntschaften zu erneuern oder zu erweitern, so in Delden beim dortigen Bürgermeister Mynheer Jan Barent Meylink, einem Bruder des Schwanenwirts in Hengelo.

Nachdem W. dann, weiter nach O. fahrend, jenseits des Dorfs Olsen gelangt und glücklich ist, daß er unter göttlichem Gnadenschutz „die Teutschen Grenzen wieder passiret", schreibt er in dieser gehobenen Stimmung wieder an den Abt Steinmetz zu Kloster Berge. Obwohl wir ihn nun auf seiner Rückreise bis Wernigerode sonst nicht begleiten, haben wir doch eines Abstechers von Ibbenbüren nach Lengerich in Westfalen und zurück zu gedenken, der zur Kennzeichnung des Verhältnisses des bekenntnistreuen lutherischen Pietismus zu den reformierten Brüdern äußerst wichtig ist. Der reformierte Prediger Thomas Heinrich Ardels in Lengerich gehörte zu den frommen Geistlichen, welche als Brüder Glieder des wernigerödischen Pietistenkreises waren. Ein Vierteljahr vorher hatte Walbaum offenbar schon einen Besuch bei Ardels in Lengerich beabsichtigt, denn er gedachte damals seiner und der Entfernung Lengerichs von Ibbenbüren.[53])

Thomas Heinrich Ardels wurde am ersten September 1712 zu Blomberg im Lippischen geboren. Sein erstes Amt war das eines Pastors zu Cirkwehrum im Amtsgericht und Landkreis Emden, dann zu Grot- oder Groothusen in demselben Kreise. Von dort berief ihn König Friedrich II. nach dem bei zwiespältiger Wahl ihm zustehenden Besetzungsrechte nach S. Margreten-Lengerich, einer Stadt in der Grafschaft Tecklenburg.[54]) Nachdem er hier schon vier Jahre von 1744—1748 gewirkt hatte, entstanden seiner Stelle oder seinetwegen im letzten Jahre solche Unruhen, daß König Friedrich II. sich genötigt sah, Militär aus der niederrheinischen Festung Wesel nach Lengerich zu beordern. Es ist nicht genau zu sagen, wieviel bei diesen Unruhen durch die Art der Besetzung oder die kirchliche Tätigkeit und Richtung von Ardels der Anlaß war. Da wir nun wissen, daß letzterer ein entschiedener Vertreter des auf Betätigung des Christentums gerichteten Francke'schen Pietismus war, so ist nicht anzunehmen, daß von ihm und seinen Freunden Unruhen hervorgerufen wurden, die zum Eingreifen von Kriegsvolk nötigten. Aber Walbaum hatte Nachricht von den Widerwärtigkeiten, die Ardels erdulden mußte. Um des Friedens willen wurde er noch im Jahre 1748 nach Müncheberg in der Mark östlich von Berlin versetzt, doch dauerte der sogenannte Lengericher Papenkrieg noch von 1748 bis 1751 fort.[55])

Wir können auf diesen Papenkrieg nicht näher eingehen, bemerken nur, was Walbaum über seinen Besuch in Lengerich berichtet. Zum 11. Oktober sagt er: „[wir] arrivirten gegen 11 Uhr (Vormittags) in Ipenburen. Hier sind einige rechtschaffene Leute, als ein D. Gerlatius, ein Accis-Inspector, der mir auch aus Briefen an die Fr. v. Münchhausen schon bekannt, an welchen aber post festum gedachte. Halb 1 Uhr gingen wir nach Lengerick (so!) ab, so 3 Stunden rechter Seits gelegen. Wir traten bey dem mir bekanten dortigen sehr redlichen Posthalter, H. Kriege ab, trafen bey ihm den guten H. Past. Ardels an, der mit seiner Jungfer Schwester, die bey der Fr. Groß-Voigdin (v. Münchhausen) in Hannover Haushälterin wird, nur eine Stunde vor uns von seiner nach Ost-Friesland und Groeningen gethanen vierteljährigen Reise hier angekommen und von dem Anwachs des Reiches Gottes, sonderlich in der Provinz Gröningen, viel angenehmes zu erzählen wußte. Es kamen auch noch verschiedene andere rechtschaffene Seelen hierhin, als der hiesige Schulmeister Grothaus, H. Metche, unseres H. Krieges Bruder aus dem benachbarten Dorfe Lühnen, ein gesetzter Mann, der über seinen enorm taugenichtigen Prediger nicht genug zu klagen wußte".

Nach allem, was wir von dem mehrjährigen Papenkriege hören, müssen die Zustände in dem reformierten Lengerich böse gewesen sein. Dem gegenüber sehen wir nun in einem Gasthause ein Häuflein schlichter aber treuer Bekenner Christi mit ihrem von der Menge verworfenen Geistlichen und einem frommen Schulmeister beisammen und sich mit einander erbauen. Der willkommne Anlaß zu diesem Beisammensein ist der Besuch eines treuen Lutheraners, eines Schülers von Franz Budde und August Hermann Francke. Gegenstand der Freude sind besonders die Nachrichten von dem Aufkeimen eines lebendigen christlichen Lebens in den reformierten Gegenden Ostfrieslands und der holländischen Provinz Groningen. Wir hörten eben, daß die erweckte fromme Gemahlin des Großvogts v. Münchhausen in Hannover zur Leiterin ihres Hauswesens eine gleichgesinnte Reformierte erkor. Zu dem kleinen Kreise sammeln sich gegen Abend noch verschiedene, besonders Frauen und Jungfrauen hinzu. „Gott gab uns viel Erbauung untereinander", bemerkt W. in seinem Tagebuch, „Man hat hier immer noch einige Hoffnung, daß Herr Ardels doch noch ihr Prediger werde" Erst nach Mitternacht fährt W. von Lengerich nach Osnabrück zurück, wo er morgens halb sechs Uhr ankam. Es mag kurz bemerkt werden, daß der Wunsch, daß Ardels noch Pastor in Lengerich werde, nicht in Erfüllung ging: Ihm war eine größere Aufgabe gestellt. Im Jahre 1751 wurde er als hochdeutscher Prediger nach Emden berufen. (Annahmebrief vom 26. Febr. d. J.) 1766 wurde er Konsistorialrat und Ober-Inspektor. Am 6. Sept. 1776 stirbt er als Bräutigam.

---

52) Leider ist, wie mehrmals während Walbaums Englandsreise, in den Tagen unmittelbar vor der Rückfahrt, ein Blatt aus dem Tagebuche herausgeschnitten.

53) Am 26. Juli. Den Ort kannte er damals — am 26. Juli offenbar noch nicht näher, denn er nannte ihn Lemrich statt Lengerich.

54) Lengerich besaß seit alter Zeit, abgesehen von dem erst in neuer Zeit dazu gekommenen römisch-katholischen Gotteshause, nur eine Kirche, die der heil. Margarete gewidmet war und zu der viel gewallfahrtet wurde. Man nannte den Ort nach ihrem gefeierten Namen, um ihn von einem zweiten Lengerich, einem Dorfe im Kreise Lingen, nördlich von Freren, zu unterscheiden.

55) Vgl. Smend, Beiträge zur Kirchengeschichte Tecklenburgs. Für gütige Mitteilungen über diese Unruhen sind wir Herrn P. Giovannini, meinem l. Neffen Sanitätsrat Dr. Fr. Schäfer in Lengerich, und über Ardels insbesondere Herrn Buchhändler Wilh. Heynel in Emden zum angelegentlichsten Danke verbunden.

Der Besuch in Lengerich bereicherte Walbaums St.-B. um mehrere Blätter. Ardels empfiehlt sich dem Andenken des Besitzers in der Liebe des Herrn Jesu mit den Versen:

Kurtz! dein und unser aller Hertz
sey von dem Tage an
In Schmach, in Mangel und im Schmertz
Dem Lamme zugethan.
Lengerich den 11. October 1748. (Bl. 207).

Der Schulmeister A. Gothaus schreibt sich mit dem Bekenntnis ein:

Herr, der du unser Heyland bist. (Bl. 139).

Auch der von W. erwähnte C. E. Metge widmet dem von fern gekommenen geistlichen Bruder ein erweckliches Wort:

Ey laßt uns denn hinwieder zu dem barmhertzigen Jesus, weil er die Freundlichkeit selbst ist, ja gahr vor arme Elende sünder ist zerzwoltzen (?) (Bl. 300).

Auch die beiden Brüder Kriege geben dem abziehenden Gaste ihres Herzens Verlangen mit auf den Heimweg, der Posthalter Friedrich Kr. mit dem Gebet:

Ach Herr, lehre mich meine tage zählen, auf daß ich möge klug werden. (Bl. 209).

Der dem Bruder gleichgesinnte Jakob Kriege aus dem benachbarten Lienen bediente sich ebendesselben Spruches (nach Ps. 90, 12), nur in etwas veränderter Gestalt:

Ach Herr lehre mich bedenken daß ich sterben muß, auff daß ich klug werde.

Hinsichtlich der weiteren Geschicke von Ardels sei nur bemerkt, daß in Lengerich seines Bleibens nicht lange war. Zu dem Wernigeröder Kreise blieb er aber in enger Beziehung: Im Sommer d. J. 1751 sehen wir ihn in Ilsenburg anwesend, wo er am 19. Juli d. J. dem Erbgrafen Heinrich Ernst mit den Worten des frommen reformierten Sängers Neander ins Stammbuch schreibt:

Mein Urim und mein Tummim finden
sich nirgends als bei Jesu Rath.
Vest steht, was Jesus Mund wil binden,
Es fält, was Er gelöset hat.

Brauch mich als ein Gefäß Deiner Ehren wozu, wie, wann und wo du wilt!

Ardels, der sich mit diesen Worten „nebst Anwünschung allerlei heilreichen Segens in Jesu“ dem Erbgrafen empfiehlt, war damals als „Prediger der reformierten Gemeinde in Emden“ dahin unterwegs. (Fürstl. Bibl. Ye 44 qf S. 145).

Mit Ostfriesland standen Walbaum und Wernigerode schon seit Jahrzehnten in inniger Beziehung. Ersterer war der hochgeschätzte Berater und Studienleiter von D. Ehrenreich Coldewey, dem einzigen Sohne des am 11. Dezbr. 1729 verstorbenen Ostfriesischen Konsistorialrats Levin Coldewey in Aurich, und Wernigerode stand in naher Beziehung zu der Fürstin Sophie Caroline, T. des Markgrafen Christian Heinrich zu Kulmbach, Schwester der Königin von Dänemark, und ihre Hofprediger, wie ein Ulitsch und Bratke, kamen von Wernigerode aus zu ihr oder schöpften dort ihre geistliche Erquickung. Auch kehrte die Fürstin hier selbst gelegentlich ein.

Der eigentliche Zweck von Walbaums, des treuen Vertreters des lutherischen Bekenntnisses und Gliedes einer kleinen Laudeskirche, die fest darauf stand, war auf seiner vierteljährigen Reise kein anderer als der gewesen, die großen Taten Gottes innerhalb der reformierten Kreise Englands mit eigenen Augen und Ohren kennen zu lernen, und er hatte davon auch gelegentlich Einiges auf niederländischem und deutschem Boden zu beobachten Gelegenheit gehabt. Die gesammelten Stammbuchblätter waren ihm aber teure redende und urkundliche Erinnerungsmale seiner äußeren und inneren Erlebnisse auf dieser gesegneten Rundfahrt.

Als er nun, nachdem er zuletzt in Abbenrode genächtigt, um 5 Uhr morgens, am 16. Oktober, von dort ausgefahren und gegen 8 Uhr wohlbehalten wieder angekommen war, dankte er Gott innigst für den unermeßlichen Reichtum seiner Erbarmung, den er an ihm getan. Dann schrieb er durch einen besonderen Boten einen Brief an den Abt Steinmetz zu Kloster Berge und erhielt schon am 18. d. Mts. eine Antwort von ihm. Gewiß bemerkenswert ist es, daß er in Wernigerode außer der Geh. Rätin v. Söhlenthal auch die Großvögtin v. Münchhausen aus Hannover geb. v. Wangenheim vorfand. Schon am Tage seiner Ankunft mußte W. nachmittags etwas von den großen Werken Gottes unter der Englischen Nation erzählen. Nach der Abendmahlzeit „waren wir noch fast bis Mitternacht beisammen“. Es genügte noch nicht: erst am nächsten Tage mußte W. die Erzählung von der Englischen Reise zu Ende führen. (Tagebuch zum 16. und 17. Oktober 1748).

Wir möchten von diesem wichtigen Stammbuche nicht scheiden, ohne ein Wort über die **besondere Art** von Walbaums während seiner Englands-Reise gepflogenen Briefwechsels gesagt zu haben. Dieser ist nämlich zwar, wie gewöhnlich, ein lebhafter, hinsichtlich der **Zahl** der **Empfänger** aber ein wesentlich **eingeschränkter.** Das tritt um so mehr hervor, als während des **ganzen** Jahrs 1748 die Zahl derjenigen, an welche er schrieb, mit 85 eine ganz ansehnliche, auch die Zahl der 80 an ihn schreibenden eine nicht viel geringere ist. Ganz anders während der englischen Reise! Hier ist offenbar sein ganzes Sinnen und Wirken auf die von ihm beobachtete geistlich-kirchliche Bewegung gerichtet.

Zunächst verkehrt W. natürlich mit dem gräflichen Hause Stolberg-Wernigerode, von welchem ihm ein gastliches Heim für sein ganzes Leben bereitet und weil Wernigerode ein Hauptmittelpunkt für eine kirchlich-religiöse Fernwirkung, besonders nach England und dem englischen Amerika geworden ist.

Wir sahen ihn am 6. Oktober einen Brief des regierenden Grafen Christian Ernst begrüßen, als er eben wieder seinen Fuß auf das europäische Festland gesetzt hatte, einen Gruß, den er sofort dankend erwiderte. Sonst führte er den wernigerödischen Briefwechsel allermeist mit dem Erbgrafen Heinrich Ernst, auch gelegentlich mit dessen Gemahlin, der Fürstin Christiane A. A. An den Erbgrafen schrieb er am 18. und 22. Juli, am 5., 12. und 17. August, am 13. und 17. September und erhielt von ihm Briefe am 15. und 22. August, am 26. Sept. und 1. Oktober. Auch an die Fürstin schrieb er am 24. als Dank und Antwort auf einen solchen, den er zwei Tage vorher

mit dem Geschenk einer Uhr erhalten hatte. An die damals gichtisch-leidende Gräfin zu Stolberg-Wernigerode richtete er am 1. Oktober ein Schreiben.[56]) Auch die damals 25jährige Gräfin Christine Eleonore, jüngere Schwester des Erbgrafen, Aebtissin zu Drübeck, zuletzt Burggräfin zu Dohna-Lauck, wurde am 24. Sept. mit einem Briefe bedacht, endlich der Gemahl von deren Schwester Ferdinande Adriane, Graf Ludwig Friedrich von Castell-Remlingen zu Rehweiler (21. Sept.)

Noch klarer sind die ihn unterwegs tief bewegenden kirchlichen Interessen darin zu erkennen, daß er von der Reise aus an Persönlichkeiten schreibt, die als solche und durch ihre Stellung hervorragen, so an den Professor Francke in Halle (1. Sept., 19. Okt.) und an den wackeren Waisenhaus-Inspektor Joh. Abraham Rüdel daselbst (12. Juli), an den Senior Samuel Urlsperger in Augsburg (Sept. 11), an seinen Freund, den Superintendenten Benj. Lindner in Saalfeld (1. Sept.), nicht zuletzt an den Abt Joh. Adam Steinmetz zu Kloster Berge. (30. Aug., 15. Sept. und auf der Rückreise und unmittelbar nach derselben am 10. und 16. Oktober.[57]) Und wenn er endlich an seinen treuen Gesinnungsgenossen, den Rat Blum in Wernigerode fünf mal von der Reise aus schreibt, (am 21., 24. und 28. Juli, 17. August und 11. September) so wird auch hier seine wichtige Stellung in Wernigerode, und zum Grafen Christian Ernst in Betracht kommen. Das gilt nun aber auch von den auffallend zahlreichen Reisebriefen an die Großvögtin Sophie v. Münchhausen geb. v. Wangenheim in Hannover vom 25. Juli, 5., 8., 12., 15., 20., 21. und 30. August, 3., 6., 10. und 17. September und zuletzt noch einmal nach der Rückkehr am 17. Okt. von Wernigerode aus. Erklärlich wird uns dieser lebendige und häufige Gedankenaustausch, wenn wir erwägen, daß ihr Gemahl, der Großvogt Gerlach v. Münchhausen, der einflußreichste Vermittler der damaligen Beziehungen zwischen Deutschland und England oder dem deutsch-englischen Königshause war.

Welche beglückenden Gedanken von der Ausbreitung des Reichs Gottes auf Erden und von dem Liebesverkehr der Glieder Christi seine Brust schwellen mochten können wir ahnen, wenn er einmal an ein und demselben Tage — am 24. August 1748 — an die Prediger Boltzius zu Ebenezer in Südgeorgien, Handschuh in Philadelphia, die beide von Wernigerode ausgezogen und zu ihrem Beruf eingesegnet waren, und an die Fürstin Christiane A. A. in seinem lieben Wernigerode schrieb.[58])

II.

Die Stammbuchführung des Erbgrafen Heinrich Ernst zu Stolberg-Wernigerode.

Die Hälfte der uns vorliegenden auf Fürstlicher Bibliothek zu Wernigerode erhaltenen pietistischen Stammbücher sind die des Rats Walbaum; man darf sie im Durchschnitt als die innerlich gehaltvollsten bezeichnen; dann reichen sie auch zeitlich um ungefähr fünfzehn Jahr weiter zurück, als das nächstfolgende älteste des Erbgrafen Heinrich Ernst. Gleichwohl hat auch die Stammbuchführung Graf Heinrich Ernsts für uns ein besonderes Interesse. Zunächst fällt ihr Beginn fast genau zusammen mit dem Anfang des besonderen durch Joh. Liborius Zimmermann im Jahre 1728 geweckten pietistischen Wesens und Lebens. Sodann aber ist die Kraft und Reife dieses noch nicht zum Jüngling herangediehenen Grafenkindes zu bewundern, das sein erstes Stammbuch drei Tage vor Vollendung seines zwölften Lebensjahrs anlegte. Um die geistige und religiöse Vorbildung dieses einzigen Sohnes hatte sich der fromme in der Rechtswissenschaft geschulte spätere Regierungs- und Archivrat Joh. Friedr. Mickwitz geb. am 11. Febr. 1691 zu Königsberg in Preußen, † am 20. November 1753 zu Ortenberg in der Wetterau, ein besonderes Verdienst erworben.[59]) Nach ihm übte sein innigverehrter Freund, der rechtskundig ebenfalls gründlich geschulte Walbaum. den größten, nachhaltigsten Einfluß auf ihn. Da es sich nun bei unseren pietistischen Stammbüchern besonders um die religiös-kirchlichen Fragen handelt, so mag an dieser Stelle daran erinnert werden, welche Bedeutung es für eine gesunde Entfaltung des Pietismus in Wernigerode haben mußte, daß eine größere Zahl wackerer Männer gleicher juristischer Schulung zu diesem Kreise gehörte. Da nämlich die Rechtskunde eine **geschichtliche** Wissenschaft ist, die es mit dem bestehenden und geschichtlich gewordenen zu tun hat, so muß es einleuchten, daß dadurch Abweichungen von den geschichtlich gewordenen und zu verstehenden kirchlichen Einrichtungen und Bekenntnissen und schwärmerische Abweichungen und Absonderungen leichter vermieden wurden.

Wir nennen außer Mickwitz und Walbaum in Wernigerode den Hofrat und späteren Kanzler J. L. v. Caprivi, den Kammerdirektor Joh. Friedr. Wagner 1746 († 1766) und den schon 1744 in gräflichen Diensten stehenden Joh. Georg Phil. Blum aus dem Waldeckschen, späteren Hof-, Archiv- und Kammerrat. Von anderen rechtswissenschaftlich geschulten Räten mögen wenigstens der Rat Cellarius in Halle, Brumhardt und Straßer in Saalfeld, der gelehrte und fleißig schriftstellernde Joh. Jakob Moser genannt sein, die im Wernigeröder Pietistenkreise verkehrten und deren Widmungsblätter in unseren wernigerödischen Stammbüchern enthalten sind, gelegentlich erwähnt werden.

8. F. Bibl. Ye 44 p. ältestes als Bruchstück überliefertes St.-B. Graf Heinrich Ernsts zu St.-Wern. 17 cm lang oder breit, 11 cm hoch, jetzt mit der ursprüngl. 109. Seite beginnend, aber auch dann bis zur Schlußseite 306 mehrfach lückenhaft, zeitlich von 1728 bis 1733 reichend, schwarzer Lederband mit Goldschnitt.

Das älteste Blatt ist das des Hofkantors J. P. Hamel vom 2. Tage vor Weihnachten 1728 (S. 297),

[56]) Auf dem betr. Blatt im Tagebuch ist sie genau als Madame la Comtesse de Stolberg née Comtesse de Linange à Wernigerode gekennzeichnet.

[57]) Noch sei erwähnt ein Brief an den Pastor Hoeck in Hamburg.

[58]) Wir müssen es uns versagen, die Stammbuchblätter dieser Personen hier mitzuteilen, möchten aber noch daran erinnern, daß unser St.-B. Hb 333 auch die Stammbuchs-Grüße der drei nach Indien gesandten Missionare Chr. Friedr. Schwartz, G. H. B. Hüttemann und J. Polzenhagen vom 6. Nov. 1749 auf Bl 214—216 enthält.

[59]) Vgl. Harzzeitschr. 20 (1887) S. 564.

das jüngste das der Barbara Charlotte Luise Gräfin Henkel Halle 9. August 1733. Der Zustand des übrig gebliebenen Bruchstücks zeugt von einem starken Gebrauch. Auf die Kinderzeit des Besitzers weist der Umstand, daß dieser fast überall an seiner Geburtsstätte erscheint, nur vereinzelt zu Ilsenburg, Stapelburg und Stolberg.

Der Erbgraf tritt beim Sammeln seiner Blätter mit den schlichtesten aber rechtschaffenen Personen in Verbindung, so mit Dorttea Margretta Herrges (Herrgod?), einer Magd beim Diakonus Zachariae in Wernigerode, die mit Mühe ihren Namen schreibt, das Jahr — wahrscheinlich 1732 — anzugeben vergißt, aber sich mit Jesaias 12, 2 tröstet, Wernigerode 27. Januar 1732 mit einer Ilsebey Meyren deren Bekenntnis in die Reimverse gefaßt ist:

Jeßus, Jeßus, nichts als Jeßus
Soll mein Wunsch seyn und mein Ziel.
Jeßund mach ich Ein Verbündniß,
Daß ich will was Jeßus will.
Denn mein Hertz mitt ihm Erfüllt
Rufet nun: Herr wie du wilt. Bl. 192 u. 193.

Wie hier eine Magd von ihrem mit Jesu geschlossenen geistlichen Bunde spricht, so macht der junge Graf auch mit seinem gleichaltrigen Stolberg-Stolbergischen Vetter, dem späteren Dichtervater Christian Günther, ein gleiches Bündnis, dessen beide am 18. und 19. Januar 1732 gedenken:

Dieses schreibet zum beständigen Andencken des am 18. Jan. 1732 gemachten Bundes seinem lieben Bruder Christian Günther, Graf zu Stolberg. Wernigerode den 19. Jan. 1732. Darunter — anscheinend von G. Heinrich Ernsts Hand: Wer ist, der verbundenen Geistern was wehret. S. 185.

Sonst empfiehlt sichs nicht, näher auf die Blätter dieses nur teilweise auf uns gekommenen ersten St.-B. einzugehen, weil die meisten der insgesamt 86 Stücke in das St.-B.

9, das Graf Heinrich Ernst im J. 1736 anlegte, wieder aufgenommen sind, einen stattlichen, in schwarzes Leder gebundenen Band mit Goldschnitt. F. Bibl. Ye 44q, 15 cm breit, 9,5 cm hoch. Dieser zweite Band ist für die pietistische Stammbuchführung und die des Erbgrafen insbesondere in mehrfacher Beziehung kennzeichnend und von besonderer Wichtigkeit. Ein großer Vorzug ist es, daß wir hier mit Sorgfalt die ursprünglich zuweilen kaum lesbaren Eintragungen durch Schreiberhand übertragen und alle der Zeitfolge nach geordnet sehen. Allerdings sind damit kleine Besonderheiten der ursprünglichen Blätter und die Handschriften der Eintragenden in Wegfall gekommen. Aber wohltuend muß es doch den Benutzer dieses Reinschriftenbandes berühren, daß er sieht, wie es dem ernststrebenden Sammler nicht auf die äußere Form, sondern auf den Inhalt, die Sache ankam. Nicht zu verachten ist auch der Vorteil, daß durch die sorgfältigen Abschriften auf den meisten Blättern für den Besitzer Raum blieb, schätzbare Bemerkungen über viele Eintragende darzubieten. Ueber den Zweck dieser Zusammenstellung gibt G. Heinrich Ernst auf dem ersten Blatte die Auskunft:

J. N. J. Sammlung dessen, was einige mit mir zum Himmel eilende Freunde zum steten Andenken und Ermunterung in mein Spruch- und Zieh-Kästlein geschrieben. —

O liebster Heiland! hilf daß der Glaube, den wir miteinander haben, in uns kräftig werde durch Erkentniß alles des Guten, daß wir haben in Christo Jesu. Phil. 6. Amen!

Aus Gnaden! Aus Gnaden!
Seht aber, wie sehlig wir haben erwehlet,
Die wir sind zum Segen der Brüder gezehlet,
wir sind die erkaufete seligste Schaar.
Ach! liebet den Vater, denn kurtz: Er ists gar.
Singt Ihm mit vereinigtem Hertzen und Munde,
ohn loben und lieben vergeh keine Stunde.
Was ich bin, mein Bruder, das bist du auch worden,
wir sind an dem himmlischen Erbe Consorten.
Ein Glied fühlt und leidet des andern Verderben.
Ja laß uns einander erinnern und führen,
Daß wir nicht die Crone des Lebens verlieren.
In jener Welt wird es noch besser hergehen.

Halle den 19. Januar. Amen!
1736 Heinrich Ernst G. z. Stolberg.

Die vorliegende Abschriftensammlung läßt erkennen, wie viel beschriebene Blätter aus dem jetzt so dünnen Bändchen gewesen sein müssen, die nun zumeist durch die Abschriftnahme erhalten sind, wenn auch verhältnismäßig zwischen August 1733 und 10. April 1737 die Blätterzahl eine weit größere ist. Vertreten sind bis zum Jahre 1737 vom hohen Adel Herzog Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld, die Grafen von Castell, Dönhoff, Henkel, Hochberg, Hohenlohe, Reuß, und natürlich am meisten die Grafen zu Stolberg. Hier steht zeitlich und räumlich an der Spitze des Erbgrafen Mutter, die Gräfin Sophie Charlotte, die erklärlicher- aber auch bemerkenswerter Weise ihrem Sohne Philipper 3, 8 u. 14 mit der Erinnerung an die überschwengliche Erkenntnis Christi, womit nicht lange vorher Libor. Zimmermann ihr das Herz abgewonnen hatte, und die Aufforderung zu dem Jagen nach dem vorgehaltenen Kleinod am 4. Dezember 1728 auf den Lebensweg mitgibt. S. 1. Von Familien niedern Adels sind die Bludowsky, Bomsdorf, Brandis, Bülow, Burgsdorf, Caprivi, Dachröden, Dennstedt, Dieskau, Gagern, Geusau, Grambow, Grote, Henning, Horn, Jäger v. Jägersberg, Kaulbars, Keffenbrink, Krackau, Liste, Meseberg, Peistel, Posadowsky, Praun, Reinfort, Reisewitz, Seydlitz, Söhlenthal, Schwicheldt, Wegern, Westernhagen, Wolff (Liefland), Wreech, v. Wuthenau, Zehmen vertreten.

Natürlich begegnet uns in den aufmunternden und erwecklichen Zurufungen und Tröstungen in großer Zahl die Geistlichkeit mit Einschluß der Katecheten; Professoren der Gottesgelahrtheit aus Göttingen und Halle, Männer wie Steinmetz, Samuel Urlsperger und Lib. Zimmermann, geistliche Sänger wie Allendorf, Annoni, Freylinghausen und Lehr u. a. m.

Erfreulich ist es, daß Zinzendorf, der sich, ebenso wie sein treuer Freund Nitschmann, im Mai 1731 in Wernigerode einfand und hier begeistert aufgenommen wurde, dann aber, als er in seiner Sichtungszeit durch schwärmerische Einflüsse vom rechten Wege abgeführt und aus dem wernigerödischen Kreise ausgeschlossen wurde, doch in dieses Abschriftenbuch mit seinem Lebenszeugnisse in den Kreis der mit ihm zum Himmel reisenden

Freunde von dem damals zwanzigjährigen Erbgrafen wieder mit aufgenommen wurde. Der Gründer von Herrnhut hatte dem damals vierzehnjährigen Erbgrafen das Blatt gewidmet:

Er hat seinen elenden Knecht angesehen.
Luc. 1.

Wir mögen diese application von der Maria auf uns ganz frey machen, allerliebster Herr Vetter, wenn wir der Maria Sinn haben: mir geschehe wie du geredet hast.

Wern. 21. May 1731. Zinzendorff sst.[60])

So schön es ist, daß Grafen und Herren, Gottesgelahrte und Personen von hohem Geist und Gaben in diesem Gedenkbuche auf dem festen Grunde des Evangeliums wetteifern, ihrer Glaubensüberzeugung und ihrem Hoffen und Lieben einen kräftigen Ausdruck zu geben, so wäre es doch kein Zeichen echt christlichen Wesens, wenn diese Zeugnisse sich nur auf die Großen und Reichen von Geist und Geblüt beschränkten. Aber das ist hier durchaus nicht der Fall. Der junge Erbgraf, aber auch der herangereifte Mann, verkehrte mit den einfachsten und schlichtesten Leuten und freute sich, wenn er Zeugnisse evangelischen Glaubens und Liebens sammeln konnte, die er dann in sein Stammbuch eintragen ließ. Zuweilen sind diese Zeugnisse wegen des Mangels an der nötigen schulmäßigen Vorbildung schwer zu lesen. Führen wir wenigstens einzelne Beispiele an, so sehen wir am 28. Januar 1737 den **Barbier** Thomas Tollen zu Göttingen[61]), in Wernigerode die **Bäcker** Julius Bindseil[62]) und J. A. Zimmermann, den Bruder des Joh. Liborius Z.[63]), die **Drechsler**, Heinr. Andr. Schaper und Frau[64]), Michel Mühlberg und Frau,[65]) in Stolberg einen **Fleischer** J. E. Müller,[66]) in Glaucha-Halle einen **Gärtner** J. E. Müller,[67]) in Wernigerode einen **Goldschmiedegesellen**[68]) sich in sein brüderliches Sammelbuch eintragen, ebenso in Wernigerode einen **Handlanger Matthaeus Vogel** aus Schlesien.[69]) Zu Halle reicht er dem „Hüter" oder **Hutmacher** Paul Heinrich Ehrlich aus Leipzig der sich als einen „bettelarmen" Sünder bezeichnet, sein Sammelbuch und erhält von ihm als Zeugnis seines Glaubens ein reiches Stammbuchblatt.[70]) Am 17. Juni 1736 schreibt sich ihm der **Jäger** Joh. Georg Hiller aus Pölzig ein.[71]) Zu Halle sind es am 18. Juli 1735 zwei **Kaufleute**, die ihm Zeugnisse ihres Glaubens ablegen und ins Stammbuch eintragen: Joh. Wilh. Hugel, ein Kaufmann aus Venedig und Mich. Jastram, ebenfalls ein Kaufmann aus Venedig, der sich nun in Hamburg etabliren will.[72]) Am 9. Mai desselben Jahrs war es ein Phil. Adam Bentz von Augsburg, der in der Bentzischen **Handlung angestellt** war, der vor dem jungen Grafen ein schönes Bekenntnis seines Glaubens ablegte und ihm in sein Stammbuch einschrieb.[73]) Tags darauf ist es der „**Materialist**" Jonas Michel Weis aus Nürnberg, der ihm bei seinem Aufenthalt in Leipzig dasselbe tut.[74]) Ein **Maurer** Hans Georg Krantz aus Jena tat schon mehrere Jahre vorher ebendaselbe.[75]) Ebenso im Jahre 1732 ein alter einfältiger **Maurer** von 71 Jahren, Hans Feiler,[76]) ein **Nadler** Tusch und Frau,[77]) 1737 2./2. ein **Schuster** Joh. Friedr. Muhlert in Göttingen,[78]) ein **Schneider** Christoph Hamel aus Wolfenbüttel,[79]) ein **Tagelöhner** Jost Hermann Danneberg aus Münden,[80]) die **Thorschreiberin** in Wernigerode,[81]) die **Seiler** Samuel und Joh. Heinrich Holtzmann zu Wernigerode.[82])

Die Zahl solcher einfachen und bis in die untersten Kreise der Gesellschaft herabreichenden Personen, deren Verhältnis zum evangelischen Glauben dem Grafen am Herzen lag, ließe sich leicht vermehren. Es mag hier nur noch ein Blick auf die Soldaten in der damaligen Zeit geworfen werden. Durch die von dem Grafen Christian Ernst zu St.-Wern. sorgfältig und in patriotischer Gesinnung gesammelten Nachrichten zur Geschichte der Kriege Friedrichs des Großen wurde der Große Generalstab darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Pietisten auch gute **Soldaten** waren.[83]) Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, an einigen Beispielen zu zeigen, daß auch manche aus diesem Kreise dem Erbgrafen Zeugnisse ihres Glaubens für seine Stammbücher lieferten und zu seinen geistlichen Brüdern gehörten.

Dahin zählt Gotfried Wildenau, ein Soldat von des Obristleutnants Graf Dohna Kompagnie unter dem Alt-Anhaltischen Regiment zu Halle, der dem jungen Grafen am 24. März 1736 das Blatt widmet:

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. — Ach Herr Jesu verbinde uns, deine Kinder, mit dir, hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit. Amen. An demselben Tage hat zu Halle Georg Michel Krafft, Musketier unter der Leibkompagnie vom Alt-Anhaltschen Regiment kurz bevor tags darauf das Regiment zur Truppenschau bei Magdeburg ausrücken sollte, dem Erbgrafen unter nachdrücklicher Hervorhebung bedeutsamer Worte die ernste Mahnung des Herrn „als ein armer Sünder zum gesegneten An- und Nachdenken, als einer der suchet gottselig zu werden" in sein Buch geschrieben: „**Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte,**

---

60) Urschrift Ye 44p S. 141, Abschrift Ye 44q S. 71.
61) S. 452.
62) Wern. 22./1. 1732 S. 102; das. 20./4. 1736. S. 369.
63) Wern. 28./2. 1729 S. 17; 1732 S. 115; 24./4. 1736 S. 315.
64) Wern. 23./1. 1732 S. 105, 106.
65) (Wern. 1736) S. 375, 117.
66) Halle 22./4. 1736 S. 373.
67) Glaucha b. Halle 8./2. 1736 S. 330.
68) Jsaac Elbelein. Wern. 20./10. 17.2 S. 140.
69) Wernigerode 24. Mai 1734. S. 129.
70) Halle d. 1. Aug. 1735. S. 259.
71) Wernigerode 17./6. 1732. S. 134.
72) S. 256 und 257.
73) Leipzig den 9. Mai 1735. S. 231.
74) S. 232.
75) Wernigerode d. 16 Juli 1729. S. 36.
76) S. 136.
77) Werniger. 26./12. 1729. S. 52, Wern. 22./1. 1732 Die Frau. S. 101.
78) S. 453.
79) (Wernigerode) 3. Juni 1729. S. 29.
80) 21. Jan. 1737, geschrieben in Göttingen. S. 451.
81) Wernigerode 25./1. 1732. S. 108.
82) Werniger. 22 u. 23. Jan. 1732. S. 103 u. 104.
83) Urkundl. Beiträge und Forschungen zur Gesch. d. preuß. Heeres 2. Heft. Berlin 1901. Briefe preußischer Soldaten aus den Feldzügen von 1756 und 1757 und über die Schlachten von Lobositz und Prag und O. Radlachs Besprechung dieser Schrift in den Mitteilungen für die evangelischen Geistlichen der Armee und der Marine. Nr. 10. Oktober 1901.

denn die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenige sind ihr, die ihn finden".[85]) Schon am 10. Februar desselben Jahrs hatte Jacob Carl, ein Musketier aus derselben Leibkompagnie seiner christlichen Gesinnung durch die Eintragung Ausdruck gegeben:

Die Augen des Herrn sehen nach dem Glaube(n).

Symb.: Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.[86]) Matthias Jäger, Soldat von der Hauptmann Schwerinschen Kompagnie unter dem Alt-Anhaltischen Regiment, gibt dem Erbgrafen zum gesegneten Andenken 1. Sam. 15, 22:

Gehorsam ist besser als Opfer, und den Vers:
Wie Gott mich führt, so will ich gehn
Ohn alles eigen wählen u. s. f.
Losung: Wie Gott will.[87])

Johann Bauer, Regiments-tambour unter des Prinzen Eugen von Anhalt Dragonerregiment, vorher tambour unter dem Alt-Anhaltischen Regiment zu Halle, läßt den erlauchten gräflichen Studenten wissen, daß er mit seiner Arbeit als Kriegsmann ein anderes Ringen verbindet, das er ihm mit dem Liedervers:

Ringe mit Gebet und Flehen,
Halte damit feurig an,
Laß Dich keine Zeit gereuen,
Wärs auch Tag und Nacht getan

in seinem Stammbuchblatte andeutet![88])

Wir gehen nicht fehl, wenn wir vermuten, daß bei dem Regiment und in der Kompagnie, worin so erweckte Soldaten in Reih und Glied standen, auch entschieden fromme Hauptleute und Führer an der Spitze standen. Zum Beweise mögen ebenfalls einige Zeugnisse dienen, die wir aus des Erbgrafen Stammbuche herausheben.

Ein mit Wernigerode und seiner gräflichen Herrschaft in engster christlicher Gemeinschaft stehender Kriegsmann, der Graf P. O. Dönhoff, preußischer Hauptmann unter dem Marwitzischen Regiment zu Halberstadt, fordert seinen damals in Halle studierenden jungen Vetter, den Grafen Heinrich Ernst zu Stolberg Wernigerode, mit Eph. 4, 15 zu rechtschaffener Liebesgemeinschaft und Wachstum am inneren Menschen auf: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus".[89]) Am 13. Sept. desselben Jahres finden wir ihn in Wernigerode anwesend und mit Joh. 20, 29 und 21, 17 die entschiedensten Zeugnisse seines Glaubens ohne zu schauen und seiner innigen Christusliebe ablegen. Er schließt sein Widmungsblatt mit den Worten:

Trage Holz auf den Altar
und verbrenn mich ganz und gar,
o du allerliebste Liebe,
daß doch nichts mehr von mir bliebe.[90])

Jonathan August v. Naumeister, Leutnant von der Artillerie zu Berlin, ermuntert den Erbgrafen mit dem apostolischen Worte: Gott ist getreu, durch welchen wir berufen sind zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi u.s.f.[91]) Ein treueifriges Glied des wernigerödischen Kreises ist der fromme Kriegsmann F. C. v. Brandis, Preußischer Rittmeister unter Prinz Gustavs Regiment zu Aschersleben, der am 24. Oktober 1734 zum Andenken den Vers Röm. 5, 10 einschreibt: Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir versöhnet sind.[92]) Auch C. H. von Peistel, Leutnant im Regiment Anhalt, widmet ein frommes Blatt in Gr. H. Ernsts St.-B.[93])

Ein treuer Freund und ergebener Diener M. v. Bornstaedt, Adjutant unter dem Anhaltischen Regiment zu Halle, widmet dem jungen Grafen ein ermunterndes: „So seid nun wacker allezeit und betet" u.s.f.[94]) Wir schließen hier auch als einen treuen Bekenner und treuen Freund der Herrschaft Stolberg den Kriegsrat M. Holtzklau zu Halberstadt an, der in Silstedt angesessen war. Er hat diesem seinem Glauben auch in dem Stammbuch des Erbgrafen wiederholt durch Worte der heiligen Schrift und selbstgeformte Ausdruck geliehen.[95])

Wir können aus der Fülle dieser über viertehalbhundert erwecklichen Glaubens- und Lebenszeugnisse nur eine kleine Auswahl mitteilen und einzelne Gesichtspunkte dabei ins Auge fassen. Es ist natürlich, daß Mitglieder des geistlichen Standes dabei besonders stark vertreten sind, vielfach Personen jüngeren und dem des Stammbuchbesitzers entsprechenden Alters, Studenten und Katecheten, wie der Pietismus, besonders der zu Wernigerode, ihrer für sein religiös-kirchliches Erneuerungswerk bedurfte: ein Joh. Büttner in Wernigerode[96]), Gerh. Eden in Ilsenburg 3. 11. 1735[97]), Gronau, berufener Katechet in Süd-Carolina, Wernigerode 11. 11. 1733, der Hofkantor Joh. Paul Hamelius 2. 7. vor Weihn. 1728[98]), der Katechet Fr. Leop. Harte zu Wernigerode 6. 4. 1734[99]), der Kantor und Katechet Joh. Chr. Heuschkel zu Drübeck, Drüb. 2, Mai 1736[100]), der Stadtkatechet Gottlieb Jacobi 7. Mai 1732[101]), der Hofkatechet Joh. Konr. Keller aus Frankfurt a. M., Wernigerode 5. Mai 1732[102]), Georg Petermann, Katechet an der Böhm. Gemeinde zu Berlin, Halle 16. April 1736[103]), der bisherige Katechet M. G. Schönborn zu Schierke (auf dem Schirike), dann Pastor zu Niendorf im Lauenburgischen, Halle 25. 1. 1736[104]), der Katechet Joh. Walliser zu Hasserode, Wernigerode 6. Oktb. 1734[105]).

Wie wirs schon bei Walbaums Stammbuchsführung sahen, wurde die geistliche Liebesgemeinschaft nicht

[84]) S. 344.
[85]) S. 387.
[86]) S. 331.
[87]) S. 318.
[88]) Halle, den 20. Nov. 1734. S. 202.
[89]) Halle, den 9. Mart. 1735. Bl. 210.
[90]) Wernigerode, d. 13. September 1735. S. 281.
[91]) Halle, d. 23. Juni 1736. Bl. 327.
[92]) Halle, 20. 10. 1734. S. 200.
[93]) Halle, den 2. Juni 1736. S. 385.
[94]) Halle, 2./6., 1736. Seite 386.
[95]) Halberstadt, 24./6., 1729. S. 33 und Halle, d. 13./5. 1735. S. 233.
[96]) 1./4. 1729. S. 26.
[97]) S. 309.
[98]) S. 154.
[99]) S. 7.
[100]) S. 119.
[101]) S. 379.
[102]) S. 123.
[103]) S. 122.
[104]) S. 368.
[105]) S. 328.

gestört durch die innegehaltenen Schranken der kirchlichen Bekenntnisse so lange nicht durch Schwärmerei und abweichende Nebenmeinungen ein Riß entstand. Die reformierte Französin Marie Aubanel schrieb sich dem Erbgrafen ebenso ins Stammbuch[106]) wie der reformierte Hofprediger zu Halle[107]). Wir sahen schon, wie vor seiner zeitweiligen schwärmerischen Entgleisung Zinzendorf als innig verehrter Freund und Bruder auf Schloß Wernigerode erschien. Ebenso empfing von einem D. Nitschmann[108]) und einem Joh. Chph. Kneschke aus Herrnhut Graf Heinrich Ernst fromme Stammbuchsgrüße[109]).

Besonders wurden christliche Brüder, deren evangelischer Glaube durch innere und äußere Widerwärtigkeiten und Kämpfe bewährt war, in den Kreis derjenigen aufgenommen, die in des Grafen Stammbuch Zeugnisse ihres Glaubens und Liebens niederlegten, so z. B. ein „armer Bruder" Georg Hükel, „welcher um der Wahrheit willen aus Mähren nach Herrnhut gegangen war, nachdem er vorher in seinem Vaterlande ein Jahr hart gefangen gesessen",[110]) auch ein ebenfalls aus Mähren gekommener, geringer Bruder Johann Münster[111]), einer von den durch Wernigerode ziehenden Salzburgern, Mittenstein, eine „hungrige Seele." [112]) Bemerkenswert ist auch das Widmungsblatt eines auf Matth. 11, 28—30, Hohel. 2, 8, 1. Mos. 8, 9 und Sprüche S. 23, 15 verweisenden zum Evangelium durchgedrungenen russischen Christen griechischen Glaubens Schaporski. (?) Der Erbgraf sagt von ihm: „Ein von Gott durch die Erkenntniß Jesu Christi besonders ausgerüsteter stud. Theol. Griechischer Religion, — gehet wieder nach Rußland, nachdem er hier den Arnd übersetzt".[113])

Es ist nicht zu verwundern, daß bei dem ernsten, in der Liebe tätigen und dabei glaubensfrohen Wesen des Hallischen, besonders auch des in Wernigerode gepflegten Pietismus, ernst ringende Glieder der römischen Kirche zum evangelischen Bekenntnis übertraten u. ihrer hier gewonnenen Ueberzeugung auch in Stammbuchblättern einen Ausdruck liehen. Von einem merkwürdigen Beispiel dieser Art aus Wernigerode werden wir weiter unten zu reden haben. Hier gedenken wir eines Deutsch-Oesterreichers Martinus Reschitz aus Crainburg in Crain. Er knüpft seine Betrachtung an 1. Joh. 2, 15: „Habt nicht lieb die Welt" usf. und sagt: „Ein demütiges und von allen Begierden leeres Herz ist das allerbequemste Faß, darin Gott seine Gnade stürzet" usf. und schließt mit den Versen:

Es sind nicht Könige, die wir meynen,
es sind Sclaven, die so scheinen,
man sieht viel Dinge unrecht an:
Ein Fürst ist, der sein Fleisch bezwingen,
Ein Sclave, der in allen Dingen
Die Lüste nicht beherrschen kann.

Unser erlauchter Stammbuchführer bemerkt über M. Reschitz, der sich selbst als seinen treuen Mitstreiter bezeichnet, daß er J. V. C., beider Rechtebeflissener war der im Oktober des Jahres 1730 aus der „Cathol. Kirche" ausgegangen oder getreten und zu Halle am 2. Juni 1736 im 37. Lebensjahr an einem hektischen Fieber selig verstorben sei.[114])

Wir schließen mit den selbstgedichteten zu Halle am 1. August 1736 niedergeschriebenen Versen des schweizerischen geistlichen Sängers Annoni:

Es ist das Leben eine Reise,
Kaum lebt man recht, so ist man tot.
Herr, mache du uns klug und weise,
Versehe uns mit Himmels Brod;
Und wenn wir ändern unsern Lauf
So nimm uns in dein Salem auf!
So singt und schreibet schlecht und recht
Ein schlechter doch ergebener Knecht.
Hieronymus Annoni, Basileensis.
Helvetius.[116])

10. Ye 44 q f. Stammbuch des Erbgrafen Henrich Ernst zu Stolberg-Wernigerode vom 20. August 1740 bis 25. September 1751: Quer 8° 29,50 cm breit, u. 3 cm stark, 12 cm hoch, 156 beschriebene Seiten, davon 149 vom Anfang des Buches an, die 7 übrigen am Ende. Gepreßter Lederband mit gefärbtem blau-weiß gewelltem Schnitt.

Da Graf Heinrich Ernst seine Stammbuchführung vom Ende d. J. 1728 bis Mitte 1737 ununterbrochen fortsetzte, so wird man anzunehmen geneigt sein, daß ein Band verloren gegangen sei, wenn der nächste uns vorliegende mit dem Sommer d. J. 1740 beginnt. Immerhin ist das nur eine Vermutung, und es liegt auf der Hand, daß die Blätter, mit welchen Band Ye 44 q f beginnt, von einem außerordentlichen Anlaß zur Anlage eines derartigen neuen Sammelbuchs zeugen.[117]) Es war das eine Reise, welche der Erbgraf vom 11. August bis zum 12. Sept. 1740 mit den Hofräten Walbaum v. S.-Salfeld und v. Caprivi in Wernigerode zu seiner Großtante Augusta, der im Jahre 1674 geborenen jüngsten Tochter Herzog Gustav Adolfs von Mecklenburg-Güstrow nach Dargun und den zu dieser Herrschaft gehörigen Ortschaften unternahm. Dieses Dargun war in religiös-kirchlicher Beziehung eine Pflanzung Wernigerodes. Die Anfänge reichen in das Jahr 1732/33 zurück. Von den Wernigeröder Dargunfahrten ist die erste v. J. 1740 die merkwürdigste und durch Walbaums sorgfältigen Bericht die bekannteste.[118])

An der Spitze des Bandes steht ein von der Fürstin Augusta zu Mecklenburg an dessen Besitzer, als von seiner verbundensten Freundin gerichteter geistlicher Gruß mit 2. Kor. 3, V. 18: „Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht u. s. f.[119]) Aber schon am dritten Tage

[106]) S. 198.
[107]) Wernigerode 4. Oktb. 1734. S. 191.
[108]) Halle, den 9. Jan. 1736. S. 317.
[109]) Wernigerode, 1. Mai 1731. S. 67.
[110]) Zu derselben Zeit. S. 68.
[111]) Nach G. H. Ernsts Angabe, Halle 21. 3. 1736. S. 341.
[112]) Ebenso S. 342.
[113]) Wernigerode, den 28. März 1732. S. 130.

[119]) Darguhn, d. 28. Augusty 1740. S. 1.
[114]) Halle, den 13. Mai 1735. S. 234.
[115]) Halle, den 13. Juni 1735. S. 241.
[116]) Seite 397.
[117]) Dafür würde auch sprechen, daß auf dem Rücken unseres Lederbandes unter den Namensbuchstaben des Grafen: H. E. sich eine arabische oder zeronische 1 aufgedruckt findet.
[118]) Abgedruckt im Jahrg. XLVIII (1883) S. 374—280 der Jahrbücher des Vereins für mecklenb. Gesch. u. Altertümer.

darnach fühlt sie sich, da sie mit ihm des Herrn Abendmahl genossen, innigst gedrungen, ein viel umfangreicheres Zeugnis ihrer Liebe zu ihm und ihres lebendigen Glaubens in dasselbe Buch einzutragen. Anknüpfend an Joh. 6, 48 und 54 (Ich bin das Brod des Lebens u. s. f.) zeugt sie von der Freude und Glückseligkeit, welche sie gehabt, mit ihm, ihrem petit-neveu Heinrich Ernst, Graf zu Stolberg-Wernigerode, das große Liebes-Mahl Unseres Herrn und Heilandes miteinander in der Gemeinschaft des Glaubens auf apostolische Art und Gebrauch der ersten christlichen Gemeinden, die bei allen ihren auch leiblichen Besuchungen des Herrn Abendmahl gehalten haben, zu genießen": „Der theure Heylandt" fährt sie fort, „lasse uns dieses gesegnete Mahl, darinnen Er sich Selbst mit seiner gantzen Erlösung und allen Gütern des Heyls unß aus lauter Gnaden und umbsonst geschenket hat, zur tausendfachen Gnade und Seegen, insbesonders aber meinem hertzlich Geliebten Mitgenoßen, mit noch überschwenglich mehrer Gnade, heyl und leben gereichen und angedeyen zur verherrlichnng seines herrlichen und großen Nahmens in Zeit und Ewigkeit."[120])

Während bei einem nächstjährigen Besuche von Schloß Wernigerode aus die ersten Sendlinge und Gründer der pietistischen Siedelung sich nicht in das Stammbuch der seelensuchenden Gräfin eingetragen haben, also auch nicht dazu aufgefordert worden sind, ist das beim Besuche des Erbgrafen geschehen, so bei dem wackeren, aus Wasserleben stammenden Pastor Jakob Schmidt in Levin[121]) und dem Pastor Christian Ehrenpfort zu Dargun, beide mit ihren Frauen,[122]) dem Hofprediger Karl Heinrich Zachariae in Dargun[123]) und dem Kantor Jakob Rudolph daselbst.[124]) Daneben ist nun auch die Zahl der im Dargunschen Eingesessenen in das Stammbuch eingetragenen eine recht ansehnliche, so des Hofmeisters C. F. v. Moltzahn,)[125] der Frau v. Halberstadt geb. v. Moltzahn,[126]) der Französin Elisabeth Delorthe.[127]) Der fromme und in Wernigerode verkehrende Graf Dönhoff weiht auf Verlangen zum Andenken an seinen ihm von Gott in Christo verbundenen Bruder Graf Heinrich Ernst in Gestalt eines innigen Gebets ein volles Blatt.[128]) Sonst sind von verwandten Fürstlichen und Gräflichen Häusern vertreten das Haus Anhalt durch die Prinzessin A. A.,[129]) Auguste Friederike, Fürstin von Anhalt, g. Gräfin von Promnitz,[130]) das Haus Dohna durch Christoph, Grafen und Herrn zu Dohna,[131]) Promnitz durch Agnes Sophie, Gräfin von Promnitz.[132]) Aus dem Hause Solms widmet die Gräfin Helene Konstanze geb. Gräfin Henkel ein Blatt,[133]) aus dem der Grafen von Ysenburg Graf Ferdinand Casimir von Y.-Büdingen.[134]) Vom Hause Stolberg ist es zunächst die Mutter, die Gräfin Sophie Charlotte, welche den Sohn am 28. Juli 1741, acht Tage nach dem Dahinscheiden seiner Gemahlin Marie Elisabeth, geb. Gräfin von Promnitz, aus Gottes Wort Jes. 66, 12, 13 innigst zu trösten sucht und ihm zuruft: Mein tief gebeugter Sohn:

Komm und saug aus Jesu Brust
Blut, Gerechtigkeit und Frieden,
Freude, Stärkung, Kraft und Lust.
Schwaches Lamm, komm, leg dich doch
In des guten Hirten Arme;
Er trägt dich in Freundlichkeit
auf den Knien mit Erbarmen.
Mütter, die ihr selber wisset,
Wie man Kinder tröst' und stillt,
Hier ist mehr als Mutterherz
Draus dir Lebens-Nectar quillt.

Sie schließt ihre Tröstungen mit den Worten: Dieses schreibet dir zur Aufmunterung deine mit dir von Gott gebeugte Mutter, welche aber auch mit dir die lebendige Hoffnung hat, daß wir werden bey dem Herrn sein allezeit.[135])

Unter den damals zu Wernigerode anwesenden Angehörigen und Freunden, die den schwer betroffenen zu trösten suchten, sind zu erwähnen des Witwers Schwägerin Agnes Sophie, Gräfin von Promnitz,[136]) Fräulein J. D. (v.) Krosigk,[137]) Kurt Friedrich v. Wreech, Hofmeister zu Sorau,[138]) der Rat Cellarius aus Halle,[139]) Fräulein v. Schlegel,[140]) J. L. C. Allendorf. Des letzteren Tröstungsblatt ist:

Er selbst, der Vater hat euch lieb. Joh. 16, 27.
Er weiß am besten was dich drückt,
Und was sich für die Wunde schickt.
Wenn weder Kraut noch Pflaster heilet,
Wenn alles vor dir über eilet
Spricht Er ein Wort, das heilt den Hieb:
Mein Heinrich Ernst! Ich hab dich lieb! Jes. 43, 4.
Er selbst, der Vater hat dich lieb!
Ists jetzt gleich finster auf der Tiefe,
Ist auch dein Hertz und Hlmmel trüb,
Und scheints, als ob der Helfer schliefe
Darob dein Auge Thränen quillt,
ein Ach hat Hertz und Mund erfüllt,
Doch **harre aus**, du sollt mit Freuden
im **Vater Hertzen** ewig weiden
Creutz bleibt der Liebe Fege-Sieb!
Er selbst der Vater hat dich lieb!

Der HErr lasse dieses **Trost-Sternlein** dem aller theuersten Besitzer dieses Büchleins in den Tagen da es trüb und finster ist ins Hertz und Brust gesetzet bleiben.[141])

Von denen, welche sonst aus Gottes Wort und christlicher Erfahrung den schwer getroffenen vereinsamten Gatten zu trösten suchten, mögen wenigstens der Abt Steinmetz zu Kloster Berge[142]) und der damals sich

[120]) S. 35—37.
[121]) Levin 7. Sept. S. 40, 41.
[122]) Dargun 2[Sep. S. 14, 15.
[123]) Dargun 5. Sept. S. 22.
[124]) Dargun 2./9. S. 13.
[125]) Dargun 29./8. S. 5.
[126]) Dargun, 29. Aug. S. 2.
[127]) Dargun 28./8. S. 3.
[128]) Dargun (Orig. Draguhn) 1. Sept. 1740. S. 20.
[129]) Cöthen 17/7. 1743. S. 99.
[130]) Wernigerode d. 19. Aug. 1742. S. 38.
[131]) Wernigerode 15./4. 1747. S. 134.
[132]) Wernigerode 28. Juli 1741. S. 51.
[133]) Baruth, d. 26. Oct. 1741. S. 79.
[134]) Wernigerode 17. Juli 1743. S. 108.
[135]) Wern. d. 28. Julii 1741. S. 52.
[136]) Wern. 28./7. 1741. S. 51.
[137]) Wern. 29./7. 1741. S. 53.
[138]) Wern. 31./7. 1741. S. 55.
[139]) Wern. 5./8. 1741. S. 57.
[140]) Wernigerode, d. 29. July 1741. S. 54.
[141]) Wernigerode, den 3. Aug. 1741 S. 56.
[142]) Closter Berge d. 10. Sept. 1741. S. 62 u. 63.

bei ihm aufhaltende bekannte Liedersänger Joh. Andr. Rothe zu Thammendorf genannt werden.[143])

Nächst der Mutter haben dann auch noch während des Trauerjahres die erlauchten Schwestern, die Gräfinnen Luise Christiane[144]) und Ferdinande Adriane[145]) und Christine Eleonore[146]) dem geliebten Bruder ihre tröstenden Zurufe gewidmet.

Es mag wenigstens erwähnt werden, daß die Stammbuchblätter der Eltern beider Dichterbrüder: Graf Christian Günther und Christiane Charlotte zu Stolberg geb. Gräfin zu Castell eine geistige Verwandtschaft hinsichtlich der religiösen Stellung bekunden. Ersterer freilich, der von früh auf dem wernigerödischen Vetter innigst verbrüdert war, empfiehlt sich dem Bruder ins **unablässige Gebet,** letztere zu **fleißigem Andenken** vor dem Herrn.[147])

Erwähnt werden mögen auch einige Stammbuchsgrüße, welche von Missionaren, die von Wernigerode aus über England auf ihr indisches Missionsfeld gesandt wurden, dem Erbgrafen, wie auch andern dortigen Missionsfreunden hinterließen. Am 17. Dezember 1744 sind es Jakob Klein aus Elbing, „durch Gottes Gnaden Missionar nach Trankenbar", mit der Losung Joh. 3, 30 (Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen") und Johann Gottlob Muthmann, Missionar aus dem Callenbergschen Justitut, welche in Wernigerode frohgemut dem Erbgrafen ihre Abschiedsgrüße in sein Buch eintragen.[148]) Drei Sendboten sind es, welche, ebenfalls über Wernigerode, am 6. November 1749, nachdem ihre Ordination schon am 17. September zu Halle stattgefunden hatte, ihre Weiterfahrt durch Norddeutschland nach London und von dort nach Indien unternahmen, nämlich Christian **Friedrich** Schwartz aus Sonnenburg bei Küstrin, David Poltzenhagen aus Wollin und G. H. Hüttemann aus Minden, Schwartz mit der Losung: „Alles und in allen Christus" (Kol. 3, 11) „dem beständigen Andenken, Gnade und Fürbitte des teuersten Herrn Besitzers". Poltzenhagen erinnert an: „Ich verlasse was dahinten ist" u. s. f. (Phil. 3, 11), als der Kinder Gottes tägliche Losung, Hüttemann gibt dem Besitzer des Stammbuchs Röm. 6, 6 mit: Unser alter Mensch ist samt Christo gekreuziget.[149])

Am 11. Juli 1751 ist unser erlauchter Stammbuchführer in Halle, wo der Missionar Friedrich Schulze zu seiner Berufsarbeit abgeordnet wird und ihm dieser christliche Sendbote angesichts der großen bevorstehenden Seereise ein ausführliches Stammbuchblatt widmet in Anlehnung Jes. 53, 5: durch seine Wunden sind wir geheilet.[150])

Auch die für die deutschen Gemeinden in Pennsilvanien bestimmten deutschen Prediger werden von Wernigerode aus zu ihrer großen Fahrt eingesegnet, so der bekannte Heinrich Melchior Mühlenberg von Einbeck, „der Patriarch der Lutherischen Kirche in Nordamerika". Wenn Mühlenberg, der sich am 6. Februar 1742 als desig. Pastor Pensilvan. bezeichnet, sich nicht in Wernigerode, sondern zu Halberstadt ins Stammbuch schrieb, so wird das dadurch zu erklären sein, daß der Graf, der seit 1740 geistliche Würden bekleidete, sich dort an gewissen Tagen zur „strikten Residenz" aufhalten mußte. Mühlenberg knüpft seine Gedanken an Ps. 23: Der Herr ist mein Hirte u. s. f. Er weidet, tränket, erquicket mich um seines Namens willen. Er führet mich auf rechter Straße.[151])

Am 12. April (1744) **„an seinem Ordinationstage"** widmet Mühlenbergs treuer Helfer Peter Brunnholtz aus Nübül oder Nübel in Schleswig **in Wernigerode** einen frischen erwecklichen Zuspruch. An Ps. 107 und 108, 14 anknüpfend, wo von Gottes ewiger Güte die Rede ist, sagt der eben für sein Amt fern über See verordnete, der sich „einen Bürger und Pilgrim zugleich" nennt: „Mit diesem Gott wollen wir auch in Wernigerode und in Pensylvanien Thaten thun." In diesem Sinn nimmt er vom Grafen, seinem „hochtheuersten Herrn", unter vieler Danksagung Abschied, „bis wir uns wiedersehen in ewiger Freud und seligem Licht".[152]) Brunnholtz entlastet den übermäßig beladenen Mühlenberg, indem er am 26. Januar 1745 die deutsch-lutherische Gemeinde in Philadelphia übernimmt.[153])

Ohne den reichen Inhalt dieses St.-B. erschöpfen zu können, gedenken wir zunächst noch der Aufenthalte, welche die Herrschaft von Wernigerode aus, teilweise zu ihrer leiblichen Stärkung, besonders in der günstigen Jahreszeit in ihrer südharzisch-hohensteinschen Besitzung besonders auf dem Sophienhof nahm, wo es dann an Gelegenheiten zu Stammbuchseintragungen von Gästen oder ortsanwesenden Geistlichen oder von sonstigen geistig und geistlich verwandten Personen nicht fehlte. So schreibt sich dem Erbgrafen am 2. Oktober 1740 Andr. Cyr. Breithaupt ein und knüpft an Ps. 1 die sinnigen Verse:

> Laß mich, Baum des Lebens, bleiben
> An dir einen grünen Zweig,
> der, wenn ihn gleich Stürme treiben,
> stärker werd' und höher steig',
> Auch im Glauben Früchte bringe,
> Und versetz mich nach der Zeit
> in das Feld der Ewigkeit,
> Da ich mich in dich verjünge,
> Wenn des Leibes welkes Laub
> Wieder grünt aus seinem Staub.[154])

Am 19. Juli 1746 sind es die Gräfin Christine Eleonore zu Stolberg,[155]) der Hofmeister C. A. Jäger v. Jägersberg,[156]) der Pastor Werner Nik Ziegler zu Ilsenburg,[157]) am nächsten Tage die Witwe des Hof-

---

[143]) Closter Berge den 10. Sept. 1741. S. 64.
[144]) Wern. 17. Okt. 1741. S. 76.
[145]) Desgl. S. 77.
[146]) Desgl. S. 78.
[147]) Beide Wernigerode, d. 30. März 1746. S. 118, 119
[148]) Bl. 153 und 154.
[149]) 135–137. Die 3 Missionare waren schon am 5. Nov. in Wern. angekommen und nahmen am 6. 11. Walbaums Briefe nach England mit.
[150]) S. 143.

[151]) S. 93. — Ueber Mühlenberg bringt, abgesehen von der in der Hauckschen Enzyklopädie angeführten Litteratur, jeder der drei starken Oktavbände von Friedr. Jul. Sachse The German Sectarians of Pennsylvania Philadelphia 1895, 1899 u. 1900 reiche Beiträge.
[152]) S. 12.1
[153]) Adolf Späth in Haucks Real-Enzyklop. 13, S. 508.
[154]) St.-B. S. 47.
[155]) Das. S. 123.
[156]) S. 122.
[157]) S. 121.

meisters v. Zehmen geb. v. Wuthenau,[158]) Fräulein L. A. v. Schlegel[159]) und der Pastor Joach. Heinr. Hartmann,[160]) am 30. der Hofrat Anton Heinr. Walbaum,[161]) am 30. der Kammerrat Johann Friedrich Wagner[162]) und der Pastor Joh. Dan. Bötticher,[163]) am 3. August des Erbgrafen Schwester Christiane Eleonore „bei geendigter Brunnen=Cur",[164]) endlich noch an demselben Tage des Grafen Gemahlin, die Fürstin Christiane A. A. geb. Prinzessin von Anhalt.[165])

Unerwähnt mag auch nicht bleiben, daß der Nachkomme einer schlesischen Familie, die uns bereits durch ein merkwürdiges lateinisches Stammbuchblatt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts bekannt wurde,[166]) in der Person des Joh. Dietr. Matthias Heinzelmann aus Salzwedel in dem Stammbuch des Erbgrafen uns entgegentritt. Die aus Schlesien in die Altmark gezogenen Heinzelmann blühen dort noch fort. Das Blatt dieses jüngern Sprossen der alten Familie erinnert, obwohl es in der Muttersprache abgefaßt ist, in seiner künstlichen Gestalt in merkwürdiger Weise an das lateinische Gedicht des genannten Vorfahren. Die Verse lauten:

JEsu,
Halte mich dir unbefleckt
und beständig aufgeweckt
Nach zu flehn,
Nach zu sehn
Und wo du hin gehst
Dir getrost nachzugehn.

Wenn du wirst auf Zion stehn
Müsse man mich um dich sehn
Ohne Pein,
Weiß und rein.
Da solt du mein Lamm
Mein Licht und Tempel seyn![167])

III.

11. Stammbuch der Gräfin Sophie Charlotte, geb. Gräfin von Leiningen=Westerburg, Gemahlin Graf Christian Ernsts zu Stolberg=Wernigerode.

Fürstl. Bibl. Ye 52 Quer=Sedez, einfacher Pappbd. in barock=buntem Papier, einfacher rotgesprenkelter Schnitt, 216 Seiten, von denen nur 20 beschrieben sind, 1741, 1743, 1744.

Erlauchte Frauen des Hauses Stolberg und seiner näheren Verwandtschaft sind es gewesen, welche den Pietismus in ihren Gebieten teils eingeführt, teils ihm eine gesicherte und gesuchte Stelle bereitet haben, wie die Fürstin Christine in der Herrschaft Stolberg=Gedern und die Tante Graf Christian Ernsts, die Fürstin Augusta, in ihrer Herrschaft Dargun; und bei der Gestalt, in der dieses geistliche Leben durch Vermittelung des Buddeus=Schülers Liborius Zimmermann in der Grafschaft Wernigerode Eingang fand, war auch die Gräfin Sophie Charlotte die Anfängerin. Nur von ihr besitzen wir das kleine uns hier beschäftigende Stammbuch, während einzelne von den herrschaftlichen Personen geschriebene Stammbuchblätter in größerer Zahl überliefert sind. Auch vom regierenden Grafen Christian Ernst ist uns kein Stammbuch bekannt, obwohl er es liebte, Sprüche aus heiliger Schrift als Beweisstücke der christlichen Lehre zusammen zu stellen. Wir haben noch ein von dem Verfasser des Güldenen Schatzkästleins verfaßtes ähnliches Andachtsbuch: Seufzerlein Ueber die Haupt=Stücke der Christlichen Lehre, Halle in Verlegung des Wäysenhauses 1745, Fürstl. Bibl. Hb 334. Dasselbe ist vom Grafen Christian Ernst benutzt, aber nicht als Stammbuch; es ist aber auch nicht durch freigelassene Seiten dazu eingerichtet.

Wie das unmittelbar vorher besprochene Stammbuch des Sohnes, so wurde auch dieses kleinere der Mutter bei Gelegenheit einer geistlichen Dargun=Fahrt, deren mehrere von Wernigerode aus unternommen wurden, angelegt. Das der Gräfin Sophie Charlotte war wegen seiner kleinen niedlichen Gestalt besonders geeignet im Reisekleide und bei Besuchen mitgeführt zu werden, wie das denn auch von der erlauchten Besitzerin bei ihren Wanderfahrten zu den verschiedenen Ortschaften in der Herrschaft Dargun vom 26. September bis zum 4. Oktober 1741 geschah. Es ist erklärlich, verdient aber doch bemerkt zu werden, daß es nicht, wie es bei dem Sohne der Fall war, die ihr von der Grafschaft Wernigerode her bekannten Personen, die Pastoren Jakob Schmidt, H. Christoph Ehrenpfort, Karl Heinr. Zachariae und der Hofkantor Jak. Rudolph sind, deren Gedanken und Glaubenszeugnisse sie sammelt, daß sie vielmehr die eingesessenen Personen in jenem mecklenburgischen Ländchen auffordert, ihre Gedanken und ihres Herzens Meinung in dem kleinen Büchlein zu offenbaren.

Das älteste Blatt desselben ist das des Fürstlichen Hofmeisters C. v. Moltzahn in Dargun vom 26. September 1741. Er widmet der Gräfin den 14. Vers des 68. Psalms: „Wenn Ihr zu Felde lieget, so glänzets als der Tauben Flügel, die wie Silber und Gold schimmern".[168]) Der sich daran schließende Spruch ist der des D. L. v. Jasmund Jes. 30, 10 „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben" u. s. f. Am 29. September begrüßt — ebenfalls zu Dargun — Sophie Katharine geborene Hennings, die Frau des Pastors Hövet, die Harzische Gräfin mit 1. Petri 1, V. 9—10: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum" u. s. f.[169]) Durch diese Weihesprüche klingt stark vernehmbar ein höherer Ton und die Gestalt, in welcher sie dargebracht werden, ist eine merklich höfischere, als sie sonst, insbesondere am Harz, üblich war. Recht ausführlich bringt an demselben 29. September die Witwe von Oertzen in Dargun ihre geistlichen Grüße dar mit Jesaias 12, 2—4: „Siehe, Gott ist mein Heil" u. s. f. Ihre Losung ist: „Alles

158) S. 124.
159) S. 125.
160) S. 126
161) S. 127.
162) S. 128.
163) S. 126.
164) S. 130.
165) S. 131.
166) Joh. Heinzelmann von Breslau. Wittenberg 7. Okt. 1645. Vgl. die nachreformatorischen Stammbücher in der Beilage zum vorjährigen Bibliothekbericht S. 12, 13.
167) D. M. H., aus Salzwedel in der Altmark, Wernigerode den 11ten Jul. 1751.

168) S. 212.
169) S. 216, 217.

und in allen Christus".[170]) Sie schließt: Dieses schreibet eine unterthänige Dienerin, die der theueren Besitzerin dieses Buchs gesegneten bekandschafft gewürdiget worden ist".[170])

Am 1. Oktober macht die Gräfin dem Rittmeister G. A. v. Moltzahn auf Teschow, dem Bruder des Hofmeisters, ihren Besuch, wo ihr dessen Gemahlin, Christine Marie geb. v. Grabow Jes. 44, 10 ins Stammbuch schreibt,[171]) am nächsten Tage der Rittmeister, Ps. 32, 5. Tags darauf ist sie bei dem Pastor B. H. Berner zu Camin, der sie mit dem Worte des Jesaias 43, 4 begrüßt: „Weil du so wert bist vor meinen Augen, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb".[172]) An demselben Tage erquickt sie der Pastor Vorast von Bützow durch Jes. 49, 10, „Ihr Erbarmer wird sie führen" mit dem Hinweis: Diese Gnade geht bis ins ewige Leben hinein.[173]) Die Tagzeichnung des dritten Oktobers hat dann noch der biblische Gruß S. A. v. Molzahns zu Dargun, Jes. 7, 38: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen".[174])

Bald darnach war die Gräfin auf der Rückreise begriffen und befand sich am 6. Oktober im Hause des als Erbauer des Waisenhauses in Stettin bekannten Pastors Johann Christoph Schinmeier zu Rathenow, der in seinem der Gräfin gewidmeten Stammbuchblatt an Jer. 31, 2 (Ich habe dich je und je geliebt u. s. f.) die Betrachtung knüpft: O ewige Liebe! was hast du für Seile? Die gezogenen fühlen und erkennen es nur allein. Zeuch uns demnach nach dir, so laufen wir.[175]) Sophie Charlotte übernachtete hier, denn erst am nächsten Tage gab die Hauswirtin Frau Pastor A. E. Schinmeier der ihre Rückreise fortsetzenden aus Ps. 25 das tröstliche Wort: Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugnis halten, mit auf die Heimfahrt.[176])

Wir haben nun noch eines Mannes zu gedenken, der zwar während des Aufenthalts der Gräfin in Dargun dort anwesend aber nicht ansässig, und zugleich ein Glied des wernigerödischen Kreises war. Es ist das der einer altpommerschen Familie entstammte frühere Hauptmann im schwedischen Dragonerregiment v. Albedyll, Kurt Friedr. v. Wreech, der 1709 in der Schlacht bei Pultawa gefangen wurde, bis 1722 in Sibirien lebte und zu Tobolsk eine Schule gründete, dann nach einiger Zeit als Hofmeister des jungen Grafen Erdmann von Promnitz nach Sorau kam. Am 26. September 1741 schreibt er der Gräfin Sophie Charlotte „zu Lobe der herrlichen Gnade in Christo Jesu im Glauben ergriffen"[177]) Kor. 1, 4—9: „Ich danke meinem Gott allenthalben" u. s. f. und empfiehlt sich dabei dem Andenken der Gräfin vor Gott.

Wir lassen nun einige wenige Blätter folgen, welche von einem erneuten Besuch der Gräfin in jener wernigerödischen geistlichen Pflanzung in Mecklenburg während der ersten Hälfte des September 1744, zeugen.

Darunter befindet sich nur eine in Dargun wohnende Persönlichkeit H. M. v. Halberstadt, geborene v. Moltzahn. Sie widmet der Besitzerin des Stammbuches die tröstlichen Verse Jes. 49, 16 u. 18: „Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet" u. s. f. und schließt: „Dieses Schreibt dero untertänige dienerin, die sich föhet, (!) Ihnen von Angesicht gesehen zu haben, und bittet, ihrer im gebet vor Gott eingedenck zu seyn".[178])

Während dieses zweiten Besuchs in Dargun, trifft die Gräfin dort auch zwei junge auswärtige der Gottesgelahrtheit beflissene an, denen sie ihr kleines Stammbuch zur Einzeichnung darbietet. Der eine ist der damals noch sehr jugendliche geistliche Sänger Ernst Gottlieb Woltersdorff aus Berlin, der ihr seines Herzens Sinnen und Streben mit den Versen zu erkennen gibt:

Jesu, nur nach dir verlangen,
Stets an deiner Gnade hangen,
Das ist meiner Seelen Theil.
Selber kann sie doch nichts machen,
Du bist ihr in allen Sachen
Krafft und Friede, Gott und Heyl.[179])

So wie dieser, der sich als ohnmächtigen Sünder bezeichnet, zu Dargun am 9. September der Gräfin Jesum als sein Heil bezeichnet, ist es ebendaselbst sechs Tage später ein stud. theol. D. Böttger aus Holstein, der unserer Gräfin in Anlehnung an Jesaias 12, 2 zuruft: „Gott ist mein Heil", mit dem Zusatz, daß er das von Herzen glaube.[180])

Wir haben nun noch zweier Stammbuchblätter zu gedenken, die teils ihres Inhalts, teils der Umstände wegen, unter welchen sie eingeschrieben wurden, bemerkenswert sind.

Zu Wernigerode sind am 27. April 1743 auf dem ersten Blatt ihres Stammbuchs die Verse eingetragen:

Die in Jesu wunden ritzen
als in einem felsen sitzen
fahren allenthalben gutt.
Jesus ihres lebens quelle
bringt sie balt an ortt und stelle
auf dem sanfften Jesus blut.

Die Gräfin hat dazu bemerkt, daß Herr Adam ‚Bratque' (Bratke) diese Verse auf dem Christianenthaler Wege in dem Phaeton (Fahidon) „verferttiget". Ebenfalls von der Gräfin Hand steht auf der nächsten Seite eingeschrieben:

Johannes (an der brust), Maria zu den füßen[181])
thun alle zwey sonst nichts, als das sie's lamm genießen,
wie wohl sint sie daran, Herr schenk uns beyder ahrt!
so sint wir beyde auch in dir recht wohl gepaart.
Der Gartten ist zwar schön, da wir itzt können gehn,
doch wärs kein paradies,
wan wir nichd in Jesu wunden
hätten fried und Heil gefuntten
zum beständigen genieß.

[170]) Kol. 3,11. S. 214, 215.
[171]) Sein Spruch ist: Groß sind die Werke des Herren Ps. 3, 2. S. 210.
[172]) den 3. Oct. 1741. S. 69.
[173]) Das. S. 68.
[174]) Dargun den 3. Oct. 1741. S. 206.
[175]) Ratenau den 6. Oct. 1741. S. 157.
[176]) Rathenau d. 7. Oct. 1741. S. 71.
[177]) Darguhn den 26. Sept. 1741. S. 208 u. 209.
[178]) S. 207. Dargun d. 11. Sept. 1744.
[179]) S. 305.
[180]) Dargun d. 15. Sept. 1744. S. 204.
[181]) Die Vorlage hat hinter dem eingeklammerten „an der brust" noch einmal „zu den füßen".

Wieder ist bemerkt, daß Johann Adam Bratke dieses 1743 bei Gelegenheit im Lustgarten zefertigt oder gedichtet habe.

Beide Stammbuchblätter fordern uns zu einigen erläuternden Bemerkungen auf: Wie die erweckten Kreise in der mannigfaltigsten Weise, wo sie sitzend, stehend und gehend beisammen waren, einander christlich zu ermuntern und zu erbauen suchten, so veranstaltete man auch zu Wernigerode in den Kreisen, die sich um die gräfliche Herrschaft versammelten, Ausfahrten in leichten Wagen (Phaeton) oder Wanderungen im Lustgarten, der damals vom Grafen Christian Ernst im französischen Geschmack großartig angelegt war und noch ein stattliches Lustschloß in demselben Stile aufzuweisen hatte. Der Name Christianeutal war zu Ehren der eben erst der Fürstin Christiane A. A, der Gemahlin des Erbgrafen, eingeführt. Wenn nun bei den oben angeführten Reimsprüchen der ungewöhnliche Fall eintrat, daß diese Stegreifverse nicht von ihrem Urheber in das Stammbuch der bewidmeten eingeschrieben wurden, sondern von dieser selbst, so hatte das seinen besonderen Grund: Gerade am 27. April 1743 war nämlich Johann Adam Bratke der Witwe des Hospitalpredigers Kettwich in Wernigerode, der reformierten ehemaligen Französin bei der Herrschaft, Maria geb. Aubanel, vermählt und die Hochzeit von der Herrschaft ausgerichtet worden. Bratke stand schon seit längerer Zeit zu dem Grafenhause in näherer Beziehung. Bereits am 31. August 1735 hat er sich, damals Hülfsprediger des Pastors Sommer zu Schortewitz im Anhaltischen, dem Erbgrafen Heinrich Ernst zu Halle ins Stammbuch eingetragen,[182]) wie er es denn am 27. Juli 1744 in Wernigerode wieder tat.[183]) Er war Hofprediger der verwitweten Fürstin Sophie Karoline von Ostfriesland zu Berum, geb. Markgräfin zu Brandenburg-Bayreuth (Kulmbach), und folgte dieser, als sie sich zu ihrer Schwester, der Königin von Dänemark zurückzog.

IV.

Stammbuch des Grafen Christian Friedrich zu Stolb.-Wern. 1752—1754.

12. An die vier eben besprochenen Stammbücher von Gliedern des Grafenhauses Stolberg-Wernigerode schließt sich nun als fünftes und letztes das des **Erbgrafen Christian Friedrich** an. An Umfang und an der Zahl der Eintragungen klein und gering ist es für die Frage nach der Bedeutung, welche man der Stammbuchführung in der Pietistenzeit beilegte, besonders merkwürdig. Wir haben es nämlich hier nicht mit einem Buche, das der Besitzer sich selbst beschaffte und führte zu tun, sondern mit einem solchen, welches dem gräflichen Kinde zu seinem sechsten Geburtstage geschenkt und als ein ernster Freund und Berater auf die Lebensreise mitgegeben wurde.

Als Ye 26a auf Fürstl. Bibliothek bezeichnet, ist es ein 9 cm hoher, 12 cm breiter Quer-Sedez-Band. In rotes Leder mit Vergoldung und Goldschnitt gebunden, enthält der Vorderdeckel in Gold aufgepreßt die Widmungsbuchstaben und -Zahlen:

C. F. | G. Z. ST. DEN VIII. JAN. | 1752.

Das Behältnis in Pappe mit barock gepreßtem bunten Papier ist noch vorhanden. Der jugendliche Besitzer hat schon als achtjähriger Knabe auf einem Vorsatzblatt seinen Namen: Christian Friederich Graf zu Stolberg den 5ten Junii 1755 eingetragen.

Der Inhalt des Buches ist, wie bei den meisten von uns besprochenen pietistischen Stammbüchern, Bogatzky's Güldnes Schatzkästlein, und zwar die neunzehnte Auflage. Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1751, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, daß dieses nicht durch Freilassung von Seiten von vornherein zu einem Stammbuche eingerichtet ist. Zu einer Art Stammbuch wurde es nur dadurch geschickt gemacht, daß der Buchbinder je 8 Blätter weißes Papier vor und hinter dem gedruckten Texte mit einband.

Das erste Blatt widmet dem gräflichen Knaben ohne Zeitangabe Samuel Gottfried Lehmann:

Den versöhnten großen Gott
Gläubig als in Kind zu küßen:
Und zu wissen:
Daß des Sohns Gerechtigkeit
Unser Kleid:
Seines Geistes Abba schreyen,
Täglich merken sich vernenen,
Heißt in Wahrheit seelig seyn.
Geist der Gnaden! leite Sie
Durch die Wüsten dieser Erden!
Laß Sie werden
Ein von Dir gezogner Baum,
Der im Raum
Deines Gartens möge grünen,
Staat und Kirche lange dienen
Mit den Früchten bester Art!

Dieses wenige wünschet und erbittet Ihnen mein theuerster und höchst geliebter Graf! in Demut und innigster Zärtlichkeit S. G. L.

Während wir von eines Josias Lehmann sonstiger Tätigkeit in der Grafschaft nichts weiter wissen,[184]) ist gleich der nächste treue Pfleger Graf Christian Friedrichs, Johann Friedrich Schmid aus Langeln, der dann sein Lehrer und Erzieher wurde, ein über ein halbes Jahrhundert in der Grafschaft Wernigerode segensreich wirkender, zuletzt an der Spitze des wernigerödischen Kirchenwesens stehender Geistlicher. Schon im Herbst 1754 ist er des ungebührlich strengen Lehmann Nachfolger und schreibt seinem lieben und sehr bildsamen Pflegling das tröstliche Psalmwort (84, 12) ins Stammbuch:

Gott der Herr ist Sonn und Schild; der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen dem frommen.[185]) Schon in Graf Christian Friedrichs siebentem Lebensjahr hat am 7. April 1752 ein Johann Andreas Berg von Frankfurt am Main, dem hoffnungsvollen gräflichen Knaben die frommen Verse gewidmet:

[182]) Ye 44 q S. 271.
[183]) Ye 44 qf S. 101.

[184]) Samuel Gottfried L. ist nicht zu verwechseln mit Josias Gottlieb L., der Hauslehrer zu Stapelburg war und um 1746 als Pastor zu Rendsburg wirkte. Sam. Gottfr L. wurde Prediger zu Ribbekardt bei Greifenberg in Pommern und gedenkt in Briefen an Gr. Heinrich Ernst zu Stolb.-Wern. 1761—1766 der Wohltaten, die er seitens der Herrschaft genossen. Vgl. Pietist. Korrespondenzen d. 18. Jahrh. Nr. 768 in J. H.-Archiv.
[185]) Bl. 2.

O wie selig ists, mit Jesu in der Jugend umzugehn,
Standhaft in der Bundestreue alle Weltlust zu verschmähn!
O mein Heiland! laß dein Blut, dieses Grafens Herz entzünden,
Laß Sie Ihre Jugendlust, stets in Deinen Wunden finden!

Berg war kein Lehrer und Erzieher des Grafen, er war nur ein frommer Student der Gottesgelahrtheit aus Jena, der mit seinem gleichgesinnten Landsmann und Studiengenossen Pelser die österliche Festzeit in dem von den frommen Kreisen allgemein geliebten Wernigerode verlebte und am 6. April, Donnerstag nach Ostern, Schloß Wernigerode und dabei auch den dortigen Gastfreund Hofrat Walbaum aufgesucht hatte.[186])

Unmittelbar nach demselben und an demselben Tage fügte dem Worte des Freundes auch Johann Jakob Pelser den echt evangelischen Paulinischen Spruch Römer 10, V. 4: „Christus ist des Gesetzes Ende: **Wer an den gläubet**, der ist gerecht" hinzu.[187])

Am 20. Januar des nächsten 1753ten Jahres hielt Christian Wilhelm Zitelmann dem gräflichen Knaben das frohe Glaubensbekenntnis des Hebräerbriefes 13, 8: „Jesus Christus gestern u. heute u. derselbe auch in Ewigkeit" vor Augen.[188]) Zitelmann war ein junger Theologe, der am 9. Febr. 1753 sich bei seinen Eltern in Flieth im Kreise Templin aufhält und sich von dort nebst seinen Eltern dem Grafen Heinrich Ernst empfiehlt, sich aber dann mit Freuden wieder auf seinem alten Posten einstellen will. Er befindet sich aber am 27. April d. J. in Berlin — noch ehe er aus des Grafen Diensten getreten ist, als Geistlicher im dortigen Hospital.[189])

Ernst Gottlieb Woltersdorff, damals evangelischer Prediger in Berlin, ein warmer Freund des geistlichen Wernigerode, der besonders gut mit den Kindern zu reden verstand, wußte auch für den empfänglichen Sohn des wernigerödischen Erbgrafen das rechte Wort zu finden, das er ihm ins Stammbuch schrieb:

Sein Blut hat er vergoßen
Für mich armes Würmelein.
Drum bin ich sein ererbtes Gut,
Ein Lohn für dieses Blut.[190])

Da Eltern und Großeltern mit Sorgfalt darüber wachten, daß von dem Knaben, auf welchem die irdische Zukunft des Hauses ruhte, alle schädlichen oder zweifelhaften Einflüsse tunlichst ferngehalten und treue im Glauben gefestigte Personen ihm nahe gebracht würden, so ist es von besonderer Bedeutung, wenn wir unter den Vertrauenspersonen, die ihm in sein erstes Stammbuch Trost- und Weckrufe für die Lebensreise mitgeben sollten, auch einen Johann Wenzel Weiner finden, der Kamaldulenser-Prior auf dem Kallenberge bei Wien gewesen,[191]) dann aber abschließend in Wernigerode selbst zum evangelischen Bekenntnis übergetreten war und am 21. Mai 1752 — am ersten Pfingsttag — auf dem Schlosse mit der ganzen Herrschaft das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalt genossen hatte. Weiner widmete dem jungen Grafen den Vers Joh. 16, 27: „Er Selbst, der Vater, hat uns lieb, darum, daß Ihr mich liebet".[192])

V.

Stammbuch der Henriette Elisabeth Burmeister, seit 17. September 1748 Haberland.

13, in schwarzgefärbtes Leder gebunden, quer Duodez 11,5 cm lang, 7 cm hoch. Bogatzky's Güldnes Schatz-Kästlein mit weißem Papier durchschossen, nur als Bruchstück erhalten, mit S. 219 beginnend und bis 364 reichend, nach S. 300: Anhang zum Güldnen Schatz-Kästlein Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1738. Die Eintragungen von 1740 bis 1749, Einzelnes bis 1774[193]) reichend. Fürstl. Bibl. Yd 11 m.

Ueber die ursprüngliche Besitzerin des kleinen Buches gibt uns ein Stammbuchblatt S. 364a — ohne Tagzeichnung — einige Auskunft, wenn es dort heißt:

Denn Heyland ins Hertz,
das Creutz auf denn Rücken,
zur Welt hinnaus,
zum Himmel zu,
Halleluiah
liebe Burmeistern.

Wenn wir aus der Gestalt dieser Ansprache in der ursprünglichen Besitzerin dieses Stammbuchs eine wenig geschulte Person aus den niedern Handwerkerkreisen vermuten sollten, so würden wir sehr irren. Wie aber die wenig geschulte Schreiberin offenbar eine fromme Seele war, so folgt aus dem ganzen Inhalt dieses Bruchstücks nicht nur, daß die darin miteinander geistlich verkehrenden Personen dem Kreise der Erweckten angehörten, sondern in der Besitzerin lernen wir aus den in dem Stammbuch zahlreich niedergelegten Selbstzeugnissen eine zunächst in den Schulkenntnissen sorgfältig vorbereitete unverheiratete Frauensperson kennen, die sich auch durch ihre hervorragende Schönschrift auszeichnet. Zu dieser höheren Bildung stimmt durchaus ihre Zugehörigkeit zu der uns bekannten Familie, der sie nach Ausweis ihres Namens angehörte. Denn die Burmeister kennen wir im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert als städtische oder höfische Organisten und als Kantoren zu Ilsenburg und Wernigerode. Ein Joh. David B. war von 1678 bis an seinen Tod im J. 1725 Organist zu Ilsenburg, sein Sohn Heinrich Konstantin von 1723 bis 1747 Kantor an der Oberpfarrkirche und der Lateinschule. Von ihm wurde eine dem Grafen Christian Ernst zu St.-Wern. gewidmete Dissertation De Formosi papae Romani exuviis verfaßt.[194]) Wittenberg, 1716.

Da wir die Besitzerin des St.-B. bald in Ilsenburg bald in Wernigerode anwesend sehen, so vermochten wir, zumal ihr Rufname nicht bekannt war,

---

[186]) Walbaums Tagebuch zum 6. 4. 1752.
[187]) Nr. 9b
[188]) Nr. 10.
[189]) Nach zwei Schreiben an Gr. Heinr. Ernst aus Flieth 9. Febr. und aus Berlin 27. April 1753, Pietist. Korrespondenzen d. 18. Jahrh. f. Nr. 940 im Fürstl. H.-Archiv
[190]) Wernigerode, am 18ten Jun. 1753 Nr. 19b.
[191]) Sein voller römisch-lateinischer Mönchsname war gewesen: P. Dominicus Loricatus Ordinis Benedictino-Camaldulensis olim Caesareae Eremi Austriae Prior.
[192]) Wernigerode den 9 Sept. 1753. Nr. 11.
[193]) 15./12. 1774 S. 244a.
[194]) Vgl. Personalnachrichten über Organisten u. Kantoren zu Wern. u. Ilsenburg in der Harzzeitschr. Jahrg. 35 (1902) S. 331 u. 336 u. f. f.

wenigstens zunächst nicht mit Bestimmtheit zu sagen, von wo sie gebürtig war.[195]) Jedenfalls stand sie in Diensten der gräflichen Herrschaft. Insbesondere begegnen wir ihr auf dem vom Grafen Christian Ernst erbauten Leininger Hofe bei Ilsenburg, wo dessen Mutter und Stiefvater, der Rat Bierbrauer wohnte. Auch stehen herrschaftliche Personen zu ihr in wohlwollender christlicher Freundschaft, so die bräutliche Wilhelmine Luise Konstantia, Gräfin zur Lippe, die ihr am 2. Juli 1754 zu Wernigerode zum Andenken 1. Theff. 4, 17, 18 (Wir werden bei dem Herrn sein allezeit) u. s. f. mitgibt und die oft vorkommenden Verse:

Drum, wer wolte sonst was lieben
und sich nicht beständig üben
des Monarchen Braut zu seyn u. s. f.[196])

Auch sind unter denen, welche der Besitzerin ihre Gedenkverse und erwecklichen Blätter widmen, der gräfliche Kanzler J. L. v. Caprivi und Gemahlin, der Hofmeister Jäger v. Jägersberg, die Witwe Frau v. Zehmen und sonstige Personen vom Hofe, der Hofprediger Samuel Lau und Besucher auf Schloß Wernigerode, darunter der Superintendent Lindner aus Saalfeld mit Familie, stark vertreten. Und wenn sich ihr am 13. Dezember 1774 in Halberstadt mit feingebildeter Hand eine mit den Buchstaben F. C. H. gezeichnete Persönlichkeit mit dem tröstlichen Hebr. 4, 9, 10: Darum ist noch eine Ruhe vorhanden einschreibt,[197]) so erklärt sich dieser Aufenthalt in der alten Bischofsstadt leicht aus der Stellung der Grafen **Heinrich Ernst und Christian** Friedrich z. St. als Domherren zu Halberstadt.

Nun sind es aber zwei Quellen, aus welchen wir über die Person unserer Stammbuchsführerin bestimmte Auskunft schöpfen. Die eine ist das Stammbuch selbst, in welchem die Burmeisterin mit der Orts- und Zeitangabe: Leiningerhoff den 13. Aug. 1747 neben den Verszeilen: Laß uns die erste Brut des Bösen bald bezwingen, die Bemerkung macht: „Diesen Tag habe ich das J. W. v. g. J. D. H.“, was doch wohl aufgelöst nur heißen dürfte: Diesen Tag habe ich das Ja Wort vom guten Johann David Haberland.[197a])

Freilich ist es etwas auffällig, daß die Burmeisterin damit bekennt, daß die Liebeswerbung von ihr ausging; aber die folgende Eintragung aus unserer zweiten Quelle, dem Kirchenbuch der Wernigeröder Schloßgemeinde, läßt doch mit Bestimmtheit annehmen, daß unsere Burmeisterin es war, welche nach einjährigem Brautstande dem Johann David Haberland vermählt wurde. Es heißt darin im Verzeichnis der Getrauten:

17. Sept. 1748: Junger Herrschaft — also Graf Heinrich Ernsts und der Fürstin Christiane A. A. — Küchenschreiber, Bürger und Brauer Joh. David Haberland, Adam Zachariae Haberlands, des Bergwerks in der Grafschaft Stolberg Berggeschworenen mittelster Sohn mit **Henriette Elisabeth Burmeistern**, des Herrn Christoph Joachim Burmeister, gewesenen Organisten in der Oberpfarre ältesten Tochter copulirt in Kranz und Band.

Die Braut stand in ihrem 32. Lebensjahre, da sie am 28. März 1717 getauft war, die Mutter Cathar. Magd. war eine geb. Holzheuer, 193a Kirchenb. der Oberpfarrgemeinde. Nach derselben Quelle war eine zwei Jahr jüngert **Luise Christiane Burmeister**, die am 27. Januar 1794 75jährig starb, Kammerjungfer bei der Fürstin Christiane A. A. zu Stolb.-Wern. gewesen.

Der Burmeisterin Vater, Christoph Joachim B., von 1713—1718 Organist und Konzertmeister in der Neustadt, dann zu S. Silvestri, war im März 1731 fünfzig Jahre alt, gestorben.

Es mag bemerkt werden, daß sich nach dieser Vermählung C. D. Haberlandin — wohl die Schwiegermutter — in das St.-B. der „Burmeistern“ einschreibt:

Dein tod kommt mir zu gut; wie solte nicht viel mehr dein leben Mir Seligkeit und gnade geben, Weil dein todt solches thut: Ach möcht ich nur außer dir alles verachten und in dir erfunden zu werden recht trachten.

Wernigerode, den 17. Mey 1749. C. D. H.[198])

Wie sichs aber auch mit den sonstigen persönlichen und Verwandtschafts-Beziehungen der Burmeisterin und seit ihrer Vermählung Haberlandin verhalten möge, die Hauptsache ist ihr inneres Sinnen und Leben, worüber wir durch das uns beschäftigende Bruchstück ihres Stammbuchs mannigfache und über Vermuten reiche Auskunft gewinnen. Dasselbe bietet uns nämlich gelegentliche Selbstzeugnisse der Besitzerin, wie man sie sonst wohl in Tagebüchern findet, ohne daß man dieses kleine Buch doch als Tagebuch ansprechen könnte. Meist in Anlehnung an Bogatzky's Bibelsprüche und Verse hat sie mit ihrer zierlichen, teilweise auch künstlerischen Schönschrift Stellen, die ihr besonders zu Herzen gingen, sorgfältig mit grüner oder roter Farbe, auch wohl schwarz unterstrichen, aber auch leer gelassene Stellen durch eigene Beobachtungen ausgefüllt, endlich auch Unterstreichungen mit Randbemerkungen verbunden.

Das ist gleich bei dem ersten uns erhaltenen Blatte 219 der Fall, auf welchem sie uns ihr Glauben und Sinnen offenbart. Zu der apostolischen Mahnung Eph. 5, 14, Phil. 1, 10: „Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt“ u. s. f. sagt sie: „Laß mich, o Herr Dir nur blindlings folgen und trit die Höhen meiner Vernunft unter Deine Allmächtigen füße, als welche Deiner Wunderwege Ende und ausgang gerne vorher schauen will, ich bin Dein Eigentum, Du hast Macht mit mir zu thun was Du wilt. Das Herliche Ende wird den Wunderanfang krönen.“

Die Bogatzky'schen Gebetsverse, welche beginnen:

Mach, o HERR, mich von mir selber und von aller Thorheit frey,
Die aus Eigenwill entsteht; Laß die Weißheit mich begleiten,

hat sie sorgfältig teils schwarz, teils mit grüner Farbe unterstrichen.

Da sie nun als Stätte dieser Niederschrift mit „Leininger Hof den 2ten Sept. 1747 bezeichnet, so haben wir diese der Mutter und dem Stiefvater Graf

[195]) in Ilsenburg starben, soweit wir sehen, die B. etwas früher aus als in Wernigerode. Am 4. Juli 1725 stirbt dort 69 J. 8 Mon. alt David Burmeister, der Organist, am 24. Jan. 751 die Burmeisterin 79 J. alt. (Gütige Mitteil. d. H. Rektors Hahne v. 19./7. 1912).

[196]) S. 226a. Sie war Taufzeugin bei der am 3./4. 1753 geborenen T. der Besitzerin des St.-B. Luise Christine.

[197]) S. 244a.

[197a]) S. 302.

[198]) Bl. 234b.

Christian Ernsts erbaute Behausung als ihre damalige Wirkungsstätte anzusehen.

Auf S. 227 schreibt sie, anknüpfend an Offb. Joh. 7, 14 f (Diese sind's, die ... haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes u. s. f.): „Ach, wäre ich auch nur erst recht bekleidet und geschmückt; mein Tuhn ist doch noch gar zu schlecht: was man an mir erblicket Ist Sündlich, eitel und verderbt; was Adam mir hat angeerbt macht all mein Tuhn zu schanden, Ach, kleide mich in dich selbst ein, Dein Heil sey meine Decke, Laß mich nach dir gesinnet seyn, das mich ia nichts erschröcke, ach decke meine blöse zu, und bringe mich in dich zur ruh".

S. 230. Offb. Joh. 21, 5, 6, 7 und besonders „Ich will dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst, sind alle Verse teils rot teils schwarz unterstrichen, und es sind zuletzt von der Besitzerin Hand die Verse hinzugefügt:

O Welt, mein Weg der geht vor dir vorbey,
Weg Welt, weg Weltgetümmel, ich Eile nur zum Himmel.
Him. f. 1741.

Zu S. 233. Offenb. 14, 4, 5. Sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach u. s. f., erst in roter Farbe:

Ach Herr Jesu, laß mich doch auch eine von denen Jungfrauen seyn, die dir, dem Lamme, nachfolgen, wo du hingeheſt, Ich will dir hir gerne nachfolgen, — dann mit schwarzer Dinte:

So folg' ich dir den nach, mein aus Erwehltes Lamm,
allhier in dieser Welt, auf deiner Leydens bahn;
doch aber laß mich auch dereinst dahin gelangen,
wo du, erwürgtes Lamm, mir schon bist vorgegangen.

Den 12ten Aug. 1747.

S. 242. Ps. 117, Stärke mich, daß ich genese u. s. f. anknüpfend an Bogatzky's: „Keine Lust ist auf der Welt, die mein Hertz zufrieden stellt", fährt die Burmeisterin schriftlich fort: „ach nein, hier ist keine Lust zu finden vor meinen unsterblichen Geist, ich finde hier über alle nichts als galle, ich finde hier keine wahre Ruhe, drum Eile ich zu Christo zu.

Drum fahre hin, o! Welt mit deinen Schätzen,
ich seh dich mit den Rücken an;
ich kann mich nun nicht mehr an dir ergetzen,
ich sehne mich nur Himmel an;
mein Lauff der geht zum Gnadenstuhl,
du aber eilst zum Höllen Pfuhl,
ich aber suche nur auf Erden
von allen Sünden frey zu werden.

Am 9. August 1747 hat die B. zu Matth. 6, 11 und 9, 33 die Verse (S. 257) unterstrichen:

Nun, du weist, HERR, was mir fehlet, was mich quälet, sorge du, so will ich schweigen,
Und vor dir nach Gebühr meine Knie beugen. Sorge nur für meine Seele,
So wird mir auch alhier, nichts am Leibe fehlen.

S. 258 zu Phil. 3, 20, Luk. 10, 20, Kol. 3, 2 und zu Bogatzky's:

Fort, fort; zum Himmel zu!
Fort fort! mein Hertz zum Zions Hügel,
hin nach der frohen Ewigkeit,
Auf, stärke deine matten Flügel,
das du erlangst die seeligkeit;
mein Hertze, dich nicht mehr besin:
auf, auf, fort, fort, zum Zion hin.

Die reichste Auskunft über der Burmeisterin Seelenleben, Sinnen und Ringen gewähren uns die Seiten 264, 264a und 264b. Zu S. 246 hat sie Bogatzky's Verse zu Ps. 42, 12 und Röm. 8, 18 abwechselnd rot und grün unterstrichen. Dann folgen auf S. 264a zwei Strophen in Zierschrift — Fraktur — von denen je die erste Zeile in grüner, die weiteren Zeilen in roter Farbe zierlich gemalt sind:

Ach las mich schauen, wie so schön und lieblich sey das leben,
Das denen, die durch Trübsal gehn, du dermaleinst wirst geben,
ein leben, gegen welches hier die gantze welt mit ihrer Zier durchaus nicht zu vergleichen.
Daselbst wirst du in ewger lust aufs süss'ste mit mir handeln;
mein Creutz, das mir und dir bewußt, in Ehr und freud verwandeln.
Da wird mein weinen lauter wein, mein ächtzen lauter jauchtzen seyn.
das glaub ich, hilf mir! amen!

Ach Herr Jesu, laß michs nie wieder vergessen, was mir diesen tag wiederfahren ist, auf das ich deines Lobeß nicht vergesse; ich habe mich unterstanden was großes von dir auszubitten, nemlich ich wolte es als ein Kentzeichen ansehn, das ich noch bey dir in gnaden stünde, wenn du noch heute mein gebet erfülltest. ach du hast es getahn, gelobet seist du, Anbettungswürdiges Wesen, vor die gnädige erhörung, und erfüllung. Es ist zwar von dem 5ten Septem.. an bis diesen 22ten eine rechte zeit der Angst, der Trähnen und Beklemmung des Hertzens gewesen, aber sie ist nun auch zurückgelegt; gelobet sey Gott davor in Ewigkeit.

1746. den 23ten Sept: Leiningerhoff. D. B. V. Micha. S. 264b.

Weil ich bin schwach, laß deine Treu mir an die seite treten;
hilf, daß ich unverdrossen sey zum ruffen, säufftzen, Beten:
so lang ein Hertze hofft und gläubt, und im gebet beständig bleibt,
so lang ists unbezwungen.
Greiff mich auch nicht zu heftig an, damit ich nicht vergehe,
du weisst wohl, was ich tragen kann, wies um mein Leben stehe,
ich bin ja weder stahl noch stein, wie balde geht ein Wind heraus,
so fall ich hin und sterbe.
Sprich meiner Seel ein Hertze zu, und tröste mich aufs beste,
denn du bist ja der Müden Ruh, der schwachen thurm und veste,
ein schatten vor der sonnen hitz, eine hütte, da ich sicher sitz
in sturm und ungewitter.
Und weil ich ja nach deinen raht hie soll ein wenig leyden,
so laß mich auch in deiner Gnad als wie ein schäflein weiden,

daß in Glauben die gedult und durch geduld deine edle huld
nach harter Prob erhalte.

Ach du Barmhertziger Heyland, gedenke meiner im besten bey deinem Himmlischen Vater, denn du hast mich in große noht kommen lassen, von ausen und von innen, aber ich halte mich an dich und suche nur allein bey dir Hülfe, ach laß mich nicht zu schanden werden und wirst du mich aus dieser Angst erretten, so will ich dich loben so lang ich lebe, hier in der Zeit und dort in Ewigkeit.

S. 270 legt die Stammbuchführerin im Anschluß an Phil. 3. 7, 9 durch grüne Unterstreichung von Bogatzky's Versen ein demütiges Sündenbekenntnis ab:

Ich kenne keinen grössern Sünder
Als mich, der ich so sehr verschuld.

Es ist der grösten Gnaden Zeichen, daß du noch mich läst Gnad erreichen. Wieder ist S. 271: Was soll ich thun, daß ich seelig werde? Ap.-Gesch. 16, 30, 31 und Luthers Worte über das Wesen des Glaubens in der Vorrede zum Brief an die Römer, endlich Bogatzky's Verse dazu.

Wieder ist die ganze Seite 308: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, ihn zu verdammen 1. Tim. 1, 9, mit Luthers Erklärung und Bogatzky's Versen grün und rot unterstrichen.

Auf S. 314 findet sich in künstlicher Buchschrift eingetragen ein Leiblied der Besitzerin zu Hesekiel 44, V. 28:

Ein jeder seinen Weg nach seinem Lichte gehet,
Der Unterschied ist groß bey denen die auch fromm;
Das Priesterlich Geschlecht, das vor dem Herren stehet,
Das innerliche Volck hat gar kein Eigenthum,
Ihr Erbtheil ist der Herr, dem sie sich gantz ergeben,
Und den besitzen sie im Grunde wesentlich;
Sie haben ausser GOtt in nichtes Lust noch Leben,
Nur Einer ist ihr Theil, das bleibet ewiglich.

Auf der jetzt letzten Seite des Stammbuchs, soviel jetzt noch davon erhalten ist, lesen wir in derselben Schönschrift eingetragen, das Bekenntnis der Besitzerin:

Ich hab die Zeit nicht.
Gott ist mir immer nah. Mir sterben und Ihm leben,
Mit gantzer Lieb an Ihn(!) im stillen Grunde kleben,
Diß ist mein grosses Werck, Die Zeit läßt mirs nicht zu,
Daß ich mich viel verstreu und andre Sachen thu.

Daß die Burmeisterin zu dem engeren Kreise der wernigerödischen Pietisten gehörte, versteht sich nach dem, was wir von ihr hörten, von selbst. Unser Stammbuch weist eine ganze Reihe der vornehmsten pietistischen Geistlichen: Breithaupt, Gehrich, Lau, den Saalfeldschen Lindner, Mevius, Reccard, Schilling, Sommer, den Ilsenburger Pastor Walliser und W. N. Ziegler, den Wernigeröder Waisenhausinspektor J. E. H. Witzel auf. Auf ihren Verkehr mit frommen Personen aus der Dienerschaft und niederen Kreisen weisen z. B. ihre Bemerkungen zu den Stammbuchblättern Verstorbener, z. B. von J. M. Wentzel, der dem Grafen Heinrich Ernst auf der Reise nach Dargun 1740 folgte[199]) und einem Andreas Voß zu Ilsenburg, denen sie mit der Bemerkung: „Dieser ist selig verstorben" ein christliches Gedenken widmet.[200]) Mit den verschwägerten Voß und der besonders geweckten Familie Feuerstack steht die Burmeisterin in engem Verkehr.

VI.

Stammbuch der Johanette Sophie Christiane v. Bose.

14. F. Bibl. Yb 57m Querduodezband in gepreßtem braunem Leder und einfachem ursprünglich wohl gesprenkeltem Schnitt 11,25 cm breit, 8,5 cm hoch, 4,30 cm stark. Einseitig bedruckte Ausgabe von Heinr. Karl v. Bogatzky, Güldnes Schatz-Kästlein der Kinder Gottes, 16. Auflage, Halle in Verlegung des Wäysenhauses, 1743. — Die meisten Stammbuchblätter sind aus den Jahren 1746—1754, vereinzelte reichen bis 1791 herab.

Durch die Gunst der Umstände sind wir auch in der Lage aus dem jüngsten Zweige der älteren, wernigerödischen Linie des Hauses Stolberg ein Stammbuch zu besitzen und zu besprechen, das sich geschichtlich und innerlich aufs engste an den wernigerödischen Pietismus anschließt. Durch die letztwilligen Bestimmungen des seit 1677 zu Gedern Hof haltenden Grafen Ludwig Christian vom 23. Januar 1699 war nämlich aus väterlicher Zärtlichkeit von der vorher beschlossenen Erstgeburtsordnung Abstand genommen und der Gesamtbesitz der älteren Linie des Hauses unter die drei Söhne Christian Ernst zu Wernigerode, Friedrich Karl zu Gedern und Heinrich August zu Schwarza am Südabfall des Thüringer Waldes geteilt worden. Nach etwa 27 jährigem Walten des letzgenannten Grafen und dessen am 14. September 1748 erfolgtem Dahinscheiden fiel diese kleine Herrschaft an Stolberg-Wernigerode. Mit dem im Jahre 1859 erfolgten Verkaufe des Restguts zu Schwarza fand diese Verbindung ihr Ende.

Nach dem Ableben ihres Gemahls zog die überlebende Gemahlin Friederike Charlotte, Gräfin zu Stolberg-Schwarza, Tochter des Grafen Christian Crato zu Hohenlohe-Ingelfingen und der Gräfin Marie Katharine Sophie zu Hohenlohe-Pfedelbach nach Wernigerode, wo sie in dem damaligen Orangerie-Gebäude, der jetzigen Bibliothek wohnte, später in dem sogenannten Schieferhause, unmittelbar nördlich von dem Erinnerungsdenkmal an den Krieg vom Jahre 1866. Hier verstarb die am 29. Okt. 1707 geborene am 13. Mai 1782. Die Gräfin Friederike war durch ihre Lebensführung, viel Kränklichkeit in der Jugend, vor Eitelkeit bewahrt geblieben und zu einer treuen frommen Gehülfin ihres Gemahls in allen Lebenslagen herangediehen.[201]) Schon zur Zeit ihrer Brautschaft hatte sich Graf Heinrich August zu Stolberg-Schwarza dem geistlichen Leben und der durch den Mag. Joh. Liborius Zimmermann vermittelten Erweckung angeschlossen. War es schon merkwürdig, daß bei dieser geistlichen Wandlung der Graf Christian Ernst, dessen Gemahlin Sophie Charlotte und beider Mutter und Schwiegermutter, die damals gerade zu Wernigerode anwesende Fürstin Christine zu Stolberg, in dieser religiösen Frage völlig einmütig

[199]) So nach Walbaums Tagebuch Hb 331 Bl. 352a u. 352b.

[200]) Yd 11 m S. 334a und 352a. Die Frau des Hofkantors Voß Christine Sophie († 6. April 1792) war eine geborene Burmeister. Es mag noch erwähnt werden, daß auch ein par Blätter von Gliedern der alten Familie Schomburg in dem Bändchen S. 258a u. 260a enthalten sind.

[201]) Loses Blatt in dem Geistl. Archiv des Grafen Heinrich Ernst zu Stolb.-Wern., Fach V A I vol. II Buchst O u. Z im F. H.-Arch. zu Wern.

zusammenstanden, so ist es vollends bemerkenswert, daß schon im Oktober des entscheidenden Jahres 1728 der Hofkaplan Samuel Lau in Wernigerode berichten kann, wie „Gott sehr stark bey dem Herrn Grafen zu Schwarzau angeklopft habe, welcher itzo mit mir in einer hertzlichen Correspondentz stehet und von seinem Ernst solche Proben abgeleget, daß an ihm keine Zweiffel mehr habe.[202])

Die Besitzerin unseres Stammbuchs Johanette Sophie Christiane Bose, oder nach dem später fast allgemein üblich gewordenen Brauch von Bose, war die Tochter des Sächs. Kammerjunkers Hans v. Bose, geb. am 25. Mai 1687, verstorben am 6. Mai 1731. Am 4. Mai 1711 vermählte dieser sich mit Elisabeth Eleonore v. Bronsart geb. 26. April 1694, gestorben am 2. Januar 1775. Der Vater erwarb das im Herzogtum und Amt Meiningen, drei Viertel Stunde von der Stadt, auf der rechten Seite derselben und auf der rechten Seite der Werra in einem engen Tale gelegene Dorf Helbe oder Helba, im Gebiet des Oberfränkischen Stammes. J. S. Christianes Bruders Joh. Friedrich Wilhelm auf Halbe setzte den Stamm fort, der erst vor einem Jahre, am 8. August 1911 mit Joseph, v. B., Beamten des Kaiserl. Statist. Bureaus in Berlin abstarb. Am 13. d. Mts. wurde er auf dem Invalidenkirchhofe daselbst bestattet.[203])

Als unser Stammbuch im Juni 1746 beginnt ist dessen Besitzerin, welche am 18. Juli 1725 zu Helba geboren war, noch an ihrem Geburtsorte, damals also 21 Jahre alt. Am 20 Juni dieses Jahres widmet ihr der dortige Rektor Joh. Balth. Blaufus in das um diese Zeit begonnene Buch ein Blatt, das sowohl auf des Geistlichen und Lehrers als Joh. Sophie Christianes religiös-geistliches Wesen schließen läßt und das wir deshalb unverkürzt mitteilen:

Apost. Gesch. c. 11, 23. Als Barnabas nach Antiochien kommen war und sahe die **Gnade Gottes**: ward er froh und ermahnte sie alle, daß sie mit vestem Hertzen an dem Herrn bleiben wolten.

Heute ist auch alhie, in Helba, ein solcher Freuden-Tag, da wir die Gnade Gottes erkennen und preyßen. Der Herr gebe uns ein vestes Hertz, an Ihm biß in den Tod zu bleiben, ja durch denselben nicht von Ihm getrennt zu werden!

Helba, den 20ten Jun. 1746.

Dieses wünschet und begehret
J. Balth. Blaufus.[204])

Diese der Besitzerin des Stammbuchs zu Gemüt geführte Tatsache, daß der 20. Juni 1746 in Helba ebenso wie einst zu Antiochien, wo man sich entschloß, mit festem Herzen am Herrn bleiben zu wollen, muß sich um so mehr auf eine Wandlung und Entschließung der Stammbuchführerin beziehen, als es sich hier um keinen Hauptfeiertag, auch keinen Sonntag, sondern um einen Montag, also einen gewöhnlichen Wochentag handelt.

Was hier der Geistliche und Lehrer der Tochter freudevoll bekannte war jedenfalls auch für die Mutter ein Gegenstand großer Freude. Darüber läßt uns ein anderes Blatt desselben Buches, das sie der Tochter drei Wochen später widmet, keinen Zweifel. Wir teilen seinen Wortlaut ebenfalls mit:

Höre Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vatters Hauß, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn Er ist dein Herr, und du solst Ihn anbetten. Im 45. Psalm v. 11. 12.

Zum unvergeßlichen Andenken und zur Ermunterung schreibet dieses Eine treue Mutter Ihrer hertzlich geliebten Tochter.

Helba den 13. July 1746.

E. E. Wittwe Bosen geb. von Bronsart.[205])

Die junge Bose'sche Tochter aus dem Hause Helba, die sich einem ernst christlichen Leben gewidmet hatte, verließ zwar noch nicht gleich ihre Geburtsstätte, um sich an den pietistischen Stolbergischen Hof nach Schwarza zu begeben, aber es ist zu bemerken, daß nur ein par Wochen nachdem die Mutter ihr das eben mitgeteilte Wort zugerufen hatte, bei ihr in Helba der damalige Pastor zu Ilsenburg Andreas Cyriacus Breithaupt erschien, ein namhaftes Glied aus dem Stolberg-Wernigerödischen Pietistenkreise, und forderte sie am 30. Juli 1746 mit einem ernsten Worte zu einem entschiedenen christlichen Glaubenskampfe auf. Ausgehend von Hebr. 10, 22 (So lasset uns hinzugehen u. s. f.) feuerte er sie an:

Drum, blöder Muth,
Hinein ins Bluth,
Und thu im Glauben dir was rechts zu gute,
Nimms Erbe ein, es ist ja dein,
Du hast das Lamm und alles mit im Bluthe.[206])

Im Frühling des nächsten Jahres finden wir sie denn auch als Hoffräulein in Schwarza, wo ihr die Gräfin Friederike Charlotte herzliche und ermunternde Worte ins Stammbuch schreibt, aus deren Inhalt man darauf schließen möchte, daß sie solcher Aufmunterung bedurft habe. Jes. 35, 4:

Saget den verzagten Hertzen, Seyd getrost, fürchtet euch nicht, und das. 29, 19: Die elenden werden wieder freude haben am Herrn und die armen unter den menschen werden fröhlich seyn in dem heiligen Israel.

o herrliche schätze, o ewige güter,
so dir dein Heyland hat beschert;
was vormahls verloren, das hat er dir wieder
durch seinen Geist und wort verehrt.
Ergreiff es im glauben, es ist ja dein,
Laß dir es nicht rauben noch fremde seyn,
es ist dir ja darum so theuer erworben,
drum halte es feste, sonst bist du verdorben.

Schwarzau d. 14. Juni, 1747.[207])

Zwar ohne Tag- und Jahrzeichnung, aber offenbar um dieselbe Zeit und im gleichen Sinne, fügte auch ihr Gemahl, Graf Heinrich August zu Stolberg-Schwarzau, seine ermunternden Worte hinzu:

fürchte dich nicht, du Tochter Zion, den der Herr, der König Israel, ist bey dir, Zeph. 3. v. 15. bedrübtes Zion sieh, dein könig läst dir sagen,

[202]) Wern. 30. Okt. 1728. Die Urschr. des Briefs, welche sich noch im J. 1887 im Besitz eines Sammlers H. Berend in Berlin befand, ist schon damals gedruckt in der Zeitschr. d. Harzvereins f. Gesch u. Alt.-K. 20 (1887) S. 565.

[203]) Gütige Mitteilung des H. Landgerichtsrats Dietrich v. Bose, Merseburg, den 15. Aug. 1911. Durch gütiges Entgegenkommen der Familie v. B. durften wir das neue Familienwerk derselben, insbesondere die Stammbäume benutzen.

[204]) Bl. 151 b.

[205]) Bl. 120 b.

[206]) Bl. 205 b.

[207]) Bl. 314 b.

o Tochter, halt ein zu trauren und zu klagen,
dein könig kommt zu dir, dein bräutigam und freund,
ach richt doch auf ihn dein auge, das da weint.
dieses schreibet ein heilsbegieriger
H. A. Gr. z. Stolberg.[208])

Als dann im August desselben Jahres das gräfliche Haus Stolberg-Wernigerode bei dem gräflichen Bruder und Oheim in Schwarza zum Besuch ist, werden ihr von sämtlichen anwesenden Mitgliedern desselben ermunternde und erweckliche Stammbuchsgrüße gespendet: vom regierenden Grafen Christian Ernst,[209]) von der Gräfin Sophie Charlotte,[210] von ihren Töchtern Luise Christiane,[211]) Christiane Eleonore.[212] Am 25. August 1747 hat sich auch Sophie Albertine Gräfin von Hohenlohe eingeschrieben.[213])

Als nach seines Oheims des Grafen Heinrich August Dahinscheiden der Erbgraf Heinrich Ernst zu Stolberg-Wernigerode im November d. J. 1748, gewiß auch, um ihr bei der Ordnung ihrer Angelegenheiten zu dienen, mit seiner Gemahlin, der Fürstin Christiane Anna Agnes, bei der verwitweten Tante zum Besuch ist, schreiben sich beide in das Bose'sche Stammbuch ein, der erstere mit den vermutlich von ihm selbst geprägten Verszeilen:

Im Glauben kann dich niemand mir,
im Glauben kan mich niemand dir,
O starker Jesu! rauben.[214])

Auch von erweckten Geistlichen erhält das Hoffräulein zu Schwarza wiederholt Einträge in ihr Stammbuch: am 19. August 1747 vom Pastor Joh. Val. Neumeister.[215]) Wenn der Ilsenburger Pastor Werner Nikolaus Ziegler am 27. November 1748 ihr sein übliches: „Im Reiche Jesu Christi gilt nichts als gantz um gantz" u. s. f. einschrieb, so war er offenbar in Begleitung des Erbgrafen Heinrich Ernst und der Fürstin Christiane Anna Agnes aus der Grafschaft Wernigerode in Schwarza erschienen.[216])

J. S. Chr. v. Bose ist vom Juni 1747 an, vielleicht noch etwas früher, und bis Ende 1748 am Hofe zu Schwarza. Als sie Mitte September einmal zum Besuch im heimischen Helba war, erschien dort Joh. Kaspar Raßmann, damals Pastor zu Ilsenburg, und schrieb ihr 1. Kor. 5, 21: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, u. s. f. ins Stammbuch.[217]) Raßmann war ein S.-Meiningscher Landsmann, denn er war am 5. Juni 1704 zu Utleben im Meiningschen geboren.

Von den Genossinnen Johanette Sophie Christiane v. Bose's an dem kleinen Hofe zu Schwarza nimmt schon wegen des persönlichen Bandes, das durch sie zwischen dort und dem erweckten Kreise in Wernigerode geknüpft wurde, das Hoffräulein Dorothee S. Auguste de Saussure oder von Saussure, wie sie sich selber schreibt, für uns ein besonderes Interesse in Anspruch. Ihr Stammbuchblatt lautet:

1. Cor. 2, v. 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadiget sind.

Drum soll mein Hertz dein stetes opffer bleiben,
ich will mich dir mit Leib und Seel verschreiben,
verschone nur Gott mit der Höllen pein,
und laß vor Recht die Gnade kräfftig sein.
Schwartzau den 1. × br.
1747. D. S. A. v. Saussure.[219])

Ein Jahr später, am 23. Dezember 1748, berichtet — so meldet der Hofrat A. H. Walbaum in seinem Tagebuch — Herr Kammerdirektor Wagner aus Schwarzau seine Verlobung mit einem dortigen Fräulein de Saussure. Johann Friedrich Wagner, Kriegs- und Domänenrat bei der Königlichen Kammer zu Halberstadt, seit 1746 Kammerdirektor zu Wernigerode, gehörte zu den entschieden pietistischen gräflichen Oberbeamten zu Wernigerode.

Seit dem Jahre 1749, als ihre Herrin, die Gräfin von Stolberg-Schwarza, nach Wernigerode gezogen war, sehen wir das bisherige Hoffräulein in ihrer S.-Meiningschen Heimat und in der Werragegend. Am 24. April 1749 gibt ihr Karl Friedr. Volckhart in Völkershausen Römer 4, 5: „Dem der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit" ins Stammbuch,[220]) ohne Orts- und Zeitangabe führt ihr J. F. v. Langwert (Rheinische Familie) geb. v. Loë, Joh. 10, 14, das Herrenwort vom guten Hirten vor Augen.[221]) Der Aufenthalt in dem v. Steinschen Völkershausen im April trägt ihr mehrere Stammbuchblätter ein, so am 23. April 1749 von C. S. v. Stein (Jes. 1, 29, Jes. 23, 25; Jes. 49, 16),[222]) am 22. April Magdal. Sophie Agnes v. Brockdorff geb. v. Stein (1. Joh. 1, 7, Hebr. 7, 25),[223]) ohne Zeitangabe Maria Juliane v. Balhorn „eine aus gnaten seelig gemagte sünderin",[224]) am 29. April Friderike Eleonore v. Stein,[225]) Ihr Erbarmer wird sie führen. Am 25. April ist es wieder ein herzlich tröstendes an das prophetische: „Ich habe dich je und je und je geliebt" angeknüpftes Gedicht, in demselben Völkershausen womit Wilhelmine v. Stein sie erquickt.[226])

Am 10. Februar des nächsten Jahres hält sie sich wieder in ihrem Geburtshause zu Helba auf. Dort ist es ihr Vetter Karl Ernst Bose, der ihr durch seine fromme Begrüßung zu erkennen gibt, daß er auch zu dem Kreise gehörte, mit welchem seine Verwandte in Schwarza gelebt hatte. Auf Grund von Röm. 5, 1: Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben u. s. f. scheint er die folgenden Verszeilen selbst verfaßt zu haben:

---

208) Bl. 367a.
209) Schwartzau d. 19. Augusti 1747. Bl. 132b.
210) d. 20. Aug. Bl. 133b.
211) Diese hat ohne allen Zweifel Bl. 134b irrtümlich statt Schwartzau Wern.' geschrieben am 21. Aug. Bl 134b.
212) ebenf. 21. Aug. Bl. 135b.
213) Bl. 136b.
214) Beide Sprüche: Schwartzau, d. 27. Nov. 1748. Bl. 144b.
215) Bl. 363b.
216) Bl. 252.
217) Bl. 357b,
218) Bl. 199b.
219) Frl. v. Saussure wurde seine Gattin in zweiter Ehe. Als der Kammerrat im J. 1766 verstarb, wurde der Kammersekretär Zeisberg ihr zum Vormund bestellt. Zeisbergischer Nachlaß 245 (vorläufig auf Fürstl. Bibliothek).
220) Bl. 152b.
221) Bl. 159b. Die v. Langwert hat die Angabe des Kapitels vergessen.
222) Bl. 209b.
223) Bl. 208b.
224) Bl. 210b.
225) Bl. 225b.
226) Bl. 226b.

Was ich bin, ist deine güte:
Ach, so bitt ich denn, behüte
den du aufgenommen hast.
Hälst du mich in deinen händen,
so kann mich nichts mehr abwenden:
denn so find ich ruh und rast,
du kannst mich allein bewahren
Für der menge der gefahren.[227])

Im Mai des Jahres 1752 war J. S. Chr. v. Bose bei dem bekannten zu Juliusburg in Schlesien geborenen, vom Promnitzschen Hofe 1751 als Generalsuperintendent nach Hildburghausen gekommenen D. th. Erdmann Siegmund Basch, der ihr am 15. d. Mts. als Nutzanwendung von Eph. 4, 25: Erneuert euch im Geist eures Gemüts das in einen Reim gefaßte Gebet in das sie begleitende Stammbuch schrieb:

Entführ mich mehr den Grentzen der Natur
Und führe fort die neue Creatur.
Erneure mich nach deinem Bunde
Und heile mich im allertiefsten Grunde.
Je mehr sich regt in mir des Fleisches Lust,
Je mehr errea' den Geist in meiner Brust,
Daß ob ich oft Natur und Fleisch verspüre,
Der Geist in mir doch stets das Scepter führe.[228])

Auch Baschs Gemahlin A. G. Baschen[229]) und Mag. Siegmund Basch[230]) fügten Widmungsverse zum Gedenken und als Pfingstseufzer hinzu.

Die Bosin war darauf im Sommer wieder an ihrem Geburtsort Helba.[231]) Im September des Jahres ist sie dann wieder auf Haus Ostheim an der Rhön zum Besuch, wo ihr Philipp Georg Friedrich von Reck[231]) und C. S. v. Reck[232]) — wohl seine Gemahlin — Stammbuchblätter mitgeben.[233])

Die reichste Stammbuchführung J. S. Christianes v. Bose gehört der Zeit von 1746—1749, während ihres Aufenthalts in Schwarza an. Am 10. Juli 1754 wird auf einem Stammbuchblatt zum erstenmal die hessische Hauptstadt Cassel und damit der Ort genannt, wo hinfort vorzugsweise ihr Sitz und Aufenthalt war, seitdem sie ihrem Vetter, dem Hessischen Oberstleutnant Karl Ernst Johannes v. Bose die Hand gereicht hatte.

Jener erste Stammbuchsgruß aus Cassel rührt von der Anna Maria Veitin geborenen von Mejenburg her und lautet zu dem als Losung an die Spitze gestellten Liebesverse:

Der am Kreuz ist meine Liebe:
Ach möcht ich doch die Füeße küßen
Und preisen seine Nägelmaal,
Die müh und schmertzen ohne zahl
Die Er vor mich erdulden müßen.
Ach möcht ich mich doch niedersetzen
zu seinen Füeßen in geduld,
Und sie mit Liebes Thränen netzen,
Dieweil er tilget meine Schuld.[234])

Im Sommer des nächsten 1755. Jahres begegnen wir dann der Besitzerin des Stammbuchs doch noch einmal an ihrem Geburtsorte, wo ihr zu Zephanja 3, 16, 17, vermutlich von einer Freundin, das zu kühnem Mut anspornende

Mein Jesu, wer wolte in Nöthen verzagen,
Wer wolte im Glauben nicht alles hier wagen

am 16. Juli 1755 von S. R. v. Weyers „in Schwachheit gesungen" wird.[235]) Dazu kommt Helba den 13. August 1755 das ermutigende Wort 28, 20: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende von Christine Dorothee Raßman geb. Boden.[236])

Aus dem übrigen Schatz der Stammbuchblätter mögen wenigstens zwei besonders merkwürdige ausgehoben werden. Das eine von Charlotte Veit herrührende ist eins der ausführlichsten und mannigfaltigsten. Es trägt die Ueberschrift:

Alles an jhm ist Liebes Würdig.
Hohe Lied Salomo. 5, Ca. 16, nach dem grundtext.
jch wickle mich in jesum ein,
jn jhn will ich erfunden seyn.
Er muß mich decken und erfüllen.
hätt ich der Engel Heiligkeit,
jch legte ab mein Schönes Kleid
und wolt jn jesum mich verhüllen.
Hörts jhr Himmel, ohne jeßum reitzt mich eure Schö[n]heit nicht;
Alle Lust die jhr besitzet, alle Klarheit die euch zieret, ist ein Schatten, dessen pracht sich in Christo glantz verliehret,
der um mich am creutz geworben, der mich in dem [!] todt geliebt
und der mir aus Seinen Wunden taußen(t) Seeligkeitten giebt.
Ach mein Hertz, wie wilst du jhn würdig Lieben und Erheben,
O was Soll ich jeßu dir doch vor preiß und Ehre geben!
waß vor worde Sol ich wehlen deinen purpur zu erhöhen;
Hier ist Menschen kunst zu wenig, den mein Freund du bist zu Schön.
Schenke mir selber Licht und krafft, so sol berg und walt erschallen
und deinem Ruhm, du Königes Sohn in den thälern wiederhallen.
Des Weißen Adel ist sein Göttliches Gemüth, sein tugendhaffter Lauff sein christliches geblüt,
bin ich nicht adelich: die Engel dienen mir, der Schöpffer buhlt um mich und wart für mei(ner) thür.
Dießes giebt zum andenken eine arme Mitpilgerin auf den Schmalen weeg nach Zion.
Charlotta Veittin.[237])

Dieses Blatt der Veitin werden wir als ein etwas ausschweifendes bezeichnen müssen. Schon daß sie es betont, daß sie bei ihrer Bezugnahme auf das Hohelied

---

[227]) Helba, den 10. Febrij (!) 1750. Bl. 230b. Karl Ernst v. Bose war der Sohn des Fürstl. Sachsen-Meiningschen Grenadierhauptmanns Karl Christoph Ferdinand.
[228]) Hildburgh. 15. Mai 1752. Bl. 242b.
[229]) Bl. 241b.
[230]) Bl. 240b.
[231]) Am 20. Aug. 1752 schreibt sich ihr Joach. Heinr. Hartmann in ihr St. Bl 276.
[231]) Blatt 260b. Ostheim den 4. Sept. 1752. S. 260.
[232]) Das. Bl. 259b.
[233]) Tags vorher Ostheim 3. Sept. 1752 hatte sich ihr Christiana Maria Knaussin als eine durch das Erbarmen Jesu begnadigte Sünderin eingeschrieben. Das. Bl. 366b.

[234]) Bl. 33b.
[235]) Bl. 326b.
[236]) Bl. 326.
[237]) Bl. 232b.

auf den Urtext zurückgehe, muß, da wir in ihr doch kaum eine Hebraistin im eigentlichen Sinne zu vermuten haben, auffallen. Und wenn es auch biblisch, alt- wie neutestamentlich ist, daß Gott der Herr und Christus um die Menschenseele wirbt und daß Gottes Engel sich um die herlagern, die ihn fürchten, so ist dieses Betonen des Adels (Seelen-A.) eines Gläubigen, des göttlichen Buhlens um die Seele oder die Person und des Wache-stehens der Engel vor seiner Tür, für Mund und Feder der Jungfrau nicht recht angemessen. Die Zeit dieser Eintragung ist nicht angegeben, da auf der vollbeschriebenen Seite dafür kein Platz gelassen war. Wir möchten diese Niederschrift um so mehr in eine etwas spätere Zeit rücken, als wir der Bosin Beziehungen zu den Veit erst — wie wir bereits sahen — im Juli 1754 zu Kassel kennen lernten.[238])

Dagegen vermögen wir nun in einem andern Blatte aus der Zeit des Aufenthalts der Bosin an dem kleinen Stolbergischen Hofe zu Schwarza, das wir zum Schlusse noch mitteilen, nichts Bedenkliches finden, weil es von dem „Durchbruch" der kämpfenden und ringenden Seele zum Frieden und zur Heilsgewißheit handelt.

Anknüpfend an das Ringen des Erzvaters Jakob mit dem Engel des Herrn und an sein Bekenntnis und Verlangen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" widmet die C. E. Pfefferin zu Schwarza am 19. August 1747 zum gesegneten Andenken ihrer Freundin die Zeilen:

Ich dringe zu seinem Gezelte hinein,
ich will mich befleißen durch alles zu reißen,
waß mir im Durchbruch will hinderlich seyn.
Er stelle sich an wie harte er kan:
waß acht ich den Schmertz,
ich kenne sein Hertz.[239])

Seit ihrem dreißigsten Lebensjahre und ihrer Vermählung hat J. S. C. v. Bose nur vereinzelt und besonders nahe stehenden ihr Güldnes Schatzkästlein dargereicht, um von ihnen einen tröstlichen und erwecklichen Spruch eingetragen zu erhalten. Da empfiehlt sie eine 77jährige Freundin C. M. Tabern oder Tobern bei dem schnellen Wandel der Zeit der unwandelbaren Treue und mehr als väterlichen Pflege Jesu.[240]) Ein besonders herzliches Blatt widmet ihr Henriette Luise Friederike, ihre ältere am 17. Februar 1722 geborene Schwester, im Anschluß an Ps. 50, 14 und 15 (Opfere Gott Dank u. s. f.) „im Vertrauen und Hoffnung auf Gottes Hülfe." Sie bezeichnet sich als ihre „treue Schwester bis in Todt".[241])

[238]) Bl. 33b.

[239]) Bl. 193b. Wir haben hier das einzige Beispiel unter anderthalbtausend pietistischen Stammbuchsblättern vor uns, worin der Ausdruck Durchbruch gebraucht wird.

[240]) Mor- oder Mosburg (das wäre ein v. Steinsches Schloß) März 1781. Bl. 160b.

[241]) Caßel, den 1. July 1782. Sie verstarb am 8. Januar 1795.

Das jüngste in unserem Stammbuch erhaltene Blatt rührt von Amalie W. N. E. v. Münch, geborenen v. Bose her und ist zu Schmalkalden am 4. April 1791, wo also die Besitzerin nicht weit von ihrem heimischen Helba zu Besuch war, geschrieben. Es ist ein frommes, im besten Sinne pietistisches Wort, das auf Christi Blut und Wunden hinweist und auf den treuen Heiland, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht. „Theure Liebe Frau Tante", redet sie die Besitzerin des Stammbuchs an, „nehmen Sie mich ja im Gebet mit, wen Sie zu den Heiland anbetent kommen".[242])

Wir haben im Vorhergehenden nur von den auf Fürstlicher Bibliothek erhaltenen und gesammelten pietistischen Stammbüchern handeln können. Sie rühren zumeist von Gliedern des Hauses Stolberg-Wernigerode her oder von dem Hofrat Walbaum, der als Gast auf Lebenszeit mit zum Hause gehörte und diesem seinen Büchervorrat hinterließ. Nur das Stammbuch der Burmeisterin und das Bosesche wurden von anderen Personen geführt, freilich solchen, die ein näheres Verhältnis zum gräflichen Hause hatten. Dürften die hier besprochenen Bücher nun auch nicht nur vom Charakter, sondern auch vom Umfang dieser pietistischen Stammbuchführung eine Vorstellung geben, so wird man doch aus den hier besprochenen höchstens bei Walbaum annehmen dürfen, daß der ganze ursprüngliche Vorrat in dem auf Fürstlicher Bibliothek erhaltenen vorliegt. Von den nicht unmittelbar zum Hause Stolberg-Wernigerode in Beziehung stehenden Pietisten haben gewiß viele ein solches geführt, doch sind sie wohl nur zum kleinsten Teil erhalten geblieben. Manches mag auch noch hie und da erhalten sein. Von einem einzigen, das wir auch gelegentlich einsehen konnten, wissen wir das. Es ist dieses das Stammbuch des im Frühjahr 1714 zu Döschnitz bei Königssee geborenen (Johann) Jakob Zerrenner, 1734 Lackaien, 1754 Kammerdieners, 1751 Renteiverwalters, 1762 Kammerrevisors bei Graf Christian Ernst zu Stolberg, der am 12. März 1798 zu Wernigerode verstarb. Er war der Vater und Großvater der bekannten Geistlichen und Schulmänner Heinrich Gottlieb und Karl Christoph Gottlieb Zerrenner. Dieses Stammbuch vererbte auf weibliche Nachkommen und befand sich noch 1911 im Besitz der Frau Gastwirtin Meyer zu Heteborn. Bei unserer Durchsicht ergab sich dieses Jakob Zerrennersche Stammbuch als ein Zeugnis und Beispiel des echten wernigerödischen Pietismus, zu dessen Blütezeit es im Jahre 1731 begonnen wurde.

[242]) Bl 301b.

Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN. 21, 1908


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 054863748